

# Bücher- und Zeitschriften-Umschau.

Zusammengestellt von Bibliotheksrat Dr. Israël in Kassel.

**Vorbemerkung.** Die Entscheidung, ob diesem Festbände überhaupt ein Literaturbericht beigegeben werden solle, wie 1909 dem Bande 43, oder nicht, wie bei Band 38 (1904), fiel verhältnismäßig spät, sodaß die Zeit für die Bearbeitung der Umschau ziemlich knapp bemessen war. Es gelang daher nicht, die einschlägige Literatur ganz restlos zu erfassen; insbesondere mußten die auf die hessische Geschichte und Landeskunde bezüglichen Universitätsschriften für diesmal unberücksichtigt bleiben. Auch sonst wird man gelegentlich auf Lücken stoßen; ich werde entsprechende Hinweise jederzeit dankbar annehmen und für später verwenden. Einige Werke, deren Verleger die Abgabe eines unentgeltlichen Besprechungsexemplares ablehnten, wurden absichtlich unerwähnt gelassen. Schließlich ist es mir noch eine angenehme Pflicht, allen meinen Herren Mitarbeitern den verbindlichsten Dank auszusprechen, insbesondere aber den Herren Zolldirektor i. R. Woringen, Staatsarchivrat Dr. Knetsch und Bibliotheksrat Dr. Struck, von denen die Abschnitte B, A X und A XIV fast ausschließlich übernommen worden sind, deren Namen aber auch unter einer Anzahl anderer Referate begegnen.

Israël.

## A. Besprechungen und Nachweise.

### I. Bücherkunde, Archive, Bibliotheken.

1. **Fischer, Hans:** Die sog. Gebetbücher Heinrichs und Kunigundas. S. A. aus: Heinrich der Heilige. Festschrift zur Neunjahrhundertfeier unseres hl. Bistumspatrons. Nr. 10. Bamberg: 29. Juli 1924. S. 7—12. 4°.

Stellt zwei in der Staatsbibliothek zu Bamberg befindliche Gradualien Kaiser Heinrichs II. und seiner Gattin Kunigunde dem in der Landesbibliothek zu Kassel verwahrten Graduale der Kaiserin Kunigunde gegenüber und untersucht dabei die Kasseler Handschrift genauer. Fischer weist nach, daß ebenso wie die Bamberger auch das Kasseler Graduale auf Bestellung des Kaisers im Kloster Seeon am Chiemsee angefertigt worden ist, und widerlegt überzeugend ältere Ansichten des Bamberger Historikers Weber, der die dortigen Gradualien in Köln entstanden sein ließ, und H. Janitscheks (Geschichte der deutschen Malerei I 79), der zwischen einem Bamberger, in Lüttich entstandenen Missale und dem Kasseler Graduale völlige Übereinstimmung feststellen wollte. Die Kasseler Hs. diente der Kaiserin zum Privatgebrauch auch noch, als sie im Kloster Kaufungen den Schleier genommen hatte. Nach ihrem Tode (1039) verblieb ihr Graduale im Kloster, denn es enthält Nachträge für den Gebrauch der Kaufunger Nonnen aus dem ersten Viertel des zwölften Jahrhunderts. Nach einer Notiz aus dem ausgehenden 15. Jhdt. (vielleicht von Hartmann Schedel) wäre das Kasseler Graduale von dem kaiserlichen Kaplan Markus geschrieben worden. —

Die instruktive Untersuchung bringt jedenfalls eine der wertvollsten Kasseler Handschriften in einen gewissen paläographischen Zusammenhang und berichtigt frühere irrige Anschauungen darüber.

2. **Ebel, Karl**: Die Universitätsbibliothek Gießen. 8 S. Gießen 1924. (Sonderabdruck aus „Gießener Hochschulblätter“ 1924 Nr. 2.)

Der Verfasser, jetzt Direktor der Gießener Universitätsbibliothek, gibt uns einen kurzen Überblick über die Geschichte dieses seiner Leitung seit 1921 anvertrauten Instituts. Grundstock der Bibliothek wurde eine größere Büchersammlung, die Landgraf Ludwig V. 1612 in Straßburg angekauft hatte. Der für den weiteren Ausbau zur Verfügung gestellte Betrag war mehr als bescheiden: Die erste Bibliotheksordnung von 1624 setzte ihn auf 50 Gulden jährlich fest. Und bis auf den heutigen Tag sind die von Staats wegen bewilligten Mittel kaum ausreichend gewesen, um allen Aufgaben einer Universitätsbibliothek gerecht zu werden. Da wurde es denn jedesmal dankbar begrüßt, wenn ein Gießener Hochschullehrer oder ein sonstiger Freund der Wissenschaften der Bibliothek seine Bücherbestände vermachte. Solche Schenkungen sind ihr denn auch in reichem Maße zuteil geworden. Die wertvollste Stiftung dieser Art machte Renatus Karl v. Senckenberg, rund 10 000 Bände, Ende des 18. Jahrhunderts. Und neben zahlreichen weiteren Zuwendungen brachte das 300jährige Universitätsjubiläum der Bibliothek, die 1904 in ihr jetziges schönes Heim übersiedelt war, an Barmitteln über 35 000 Mark, außerdem eine Spende von 41 deutschen Verlegern im Werte von annähernd 60 000 Mark. Geleitet wurde die Bibliothek bis 1872 von einem Professor der philosophischen Fakultät im Nebenamte, seitdem von fachtechnisch ausgebildeten Beamten. Unter den Leitern finden wir oft Gelehrte von bedeutendem Rufe. Besonders wichtig für die Entwicklung der Bibliothek war die Amtsführung von Adrian (1830—64), der die heute noch bestehende Ordnung der Bestände schuf, und von Haupt (1885—1921), dessen Initiative die Bibliothek die stattliche Vermehrung ihrer Mittel und den Neubau von 1904 verdankt. Außer den Bücherschätzen verwahrt die Bibliothek auch zum Teil sehr wertvolle Handschriften und eine mit privaten Mitteln erworbene Papyrussammlung. — Der Aufsatz Ebels ist bei aller Knappheit der Darstellung doch überreich an Inhalt, ein Muster der Schilderung des Werdens und Wachsens einer wissenschaftlichen Bibliothek.

3. **Fink, Georg**: Geschichte des Hessischen Staatsarchivs zu Darmstadt. 201 S. Darmstadt: C. F. Winter. 1925.

Das reichhaltige Staatsarchiv zu Darmstadt ist seit 1725 im dortigen Schlosse untergebracht; das wurde der Anlaß zu unserem Buche. Bei einem so bunt zusammengesetzten Territorium wie dem heutigen Volksstaate Hessen kann es nicht Wunder nehmen, wenn sich diese Bunt-scheckigkeit auch in den Archivbeständen widerspiegelt. Und so mußte der Geschichtsschreiber des Archivs seine Aufgabe naturgemäß damit beginnen, die Archivbestände der einzelnen Teile von Hessen-Darmstadt zu durchmustern und von deren Geschichte und Inhalt zu erzählen. Der wichtigste Bestand ist das noch heute vom Großherzog lediglich als Depositum dem Staatsarchive überlassene Hausarchiv. Dazu kommen die Archive geistlicher und weltlicher Territorien aller Art, und ihre eingehende Beschreibung vermag uns einen Begriff zu geben von der Mannigfaltigkeit dieses Staatsarchivs. Von der Ordnung dieser Bestände vermag der Verfasser leider nur ein recht trübes Bild zu zeichnen. Man hat nicht etwa, wie es heute die Forderung des Tages

ist, die einzelnen Bestände und ihre Unterabteilungen für sich bestehen lassen, sondern sie in den 50er Jahren unter der Leitung des auch sonst mit den ihm anvertrauten Schätzen recht skrupellos verfahrenen Archivdirektors Baur nach sachlichen Betreffen zusammengeschweißt, dabei wertvolle Akten um der Raumknappheit willen einfach kassiert. Seit der staatlichen Umwälzung 1919 ist wenigstens dem Raummangel abgeholfen worden. Allein bei der sehr kleinen Zahl der Beamten ist eine Neuordnung nach dem heute wohl allgemein anerkannten Provenienzprinzip noch auf unabsehbare Zeit ein frommer Wunsch. — Wenigstens aber ist durch Finks Archivgeschichte der historischen Wissenschaft ein großer Dienst geleistet worden insofern, als der Forscher aus dem Werke doch einen Einblick in die Archivbestände erhält, der ihm seine Arbeit wesentlich erleichtern wird. Daß mit dem Buche auch die kurhessische Geschichtsforschung wesentlich gefördert wird, bedarf bei der engen Verflechtung der Geschichte der beiden hessischen Bruderstaaten keiner Hervorhebung weiter.

## II. Landes- und Heimatkunde, Siedlungen.

4. **Mein Heimatland.** Heimatkunde von Hessen-Nassau. Hrsg. vom Hessischen Volksschullehrer-Verein. 184 S. Kassel: Rudolf Röttger. [1925].

Ein recht brauchbares Hilfsmittel für den ersten Unterricht in der Heimatkunde, das über Land und Leute viel Wichtiges enthält, aber die Geschichte von Hessen und Nassau fast unberücksichtigt läßt. Recht gute Illustrationen!

5. **Heßler, Carl:** Heimatkunde der Provinz Hessen-Nassau. 7. verb. u. verm. Aufl. Mit zahlreichen Abbildungen zur Landes- u. Volkskunde. 111 S. Marburg: Elwert. 1925. 1 M.

Ein längst bewährtes Schulbuch, das die physikalische und politische Geographie für seinen Zweck erschöpfend behandelt und auch Volkskunde, Mundarten und Ortsgeschichte berücksichtigt. Ein ganz kurzer geschichtlicher Abriß für die ganze Provinz ist ebenfalls beigegeben. Die Abbildungen sind fast durchweg gut gelungen und sorgfältig ausgewählt.

6. **Schoof, Wilhelm:** Hessen-Nassauisches Heimatbuch. Ergänzungsband zu Deckelmann-Johannesson: Deutsches Lesebuch für höhere Schulen. 130 S. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung. 1925. (Weidmannsche Bücherei, Bd. 3.)

Ein Schulbuch für heimatliche Volkskunde. Es enthält eine Reihe von Beiträgen in bunter Fülle: Heimatliebe, Hausinschriften, Redensarten, Bauernsprüche, Rätsel, Ortsneckereien (Ullenfänger von Waldkappel, Hasenschützen von Felsberg, Mückenstürmer von Hersfeld, Tutemännerchen von Eschwege, Bartenwetter von Melsungen, Wolfhager Zwiebäcke — richtiger: „Echte von Wolfhagen“), örtliche Feste (Johannisfest in Eschwege, Lullusfest in Hersfeld) usw. Auch Grimms Märchen und die Märchenfrau aus Niederzwehren sind nicht vergessen. Es folgen noch eine Reihe von Erzählungen in Poesie und Prosa aus der heimischen Sage und Geschichte. S. 95 f. und 130 werden eine Reihe von Büchern aufgeführt, die sich für die Jugend besonders eignen zur Vertiefung der landes- und volkskundlichen Kenntnisse. — Im ganzen hat es Schoof ausgezeichnet verstanden, aus der Fülle der einschlägigen Literatur die passenden Stellen auszusuchen und so ein Büchlein zusammenzustellen, das in dem heranwachsenden Geschlechte Sinn und Liebe für die Heimat zu erwecken vermag.

7. **Esselborn, Karl:** Hessen-Darmstadt. Ein Heimatbuch. Mit Buchschmuck von Walter Möller. XI u. 446 S. Leipzig: Friedr. Brandstetter. 1926. Gebd. 6,50 M. (Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften, Bd. 21.)

Esselborn, der ja bereits so viel für die heimatliche Geschichtsforschung in Hessen-Darmstadt getan hat, hat hier eine bunte Sammlung recht geschickt ausgewählter eigener und fremder Arbeiten und Beiträge in Poesie und Prosa zusammengestellt aus dem Gebiete der Heimat- und Landeskunde von Hessen-Darmstadt. Bald werden wir in wirtschaftliche Fragen aller Art eingeführt, bald hören wir von Mundarten und Volksliedern, vom Schul- und Universitätswesen, von Volksfesten und Volkssagen. Eine erste Gruppe von Beiträgen bezieht sich auf Hessen-Darmstadt im ganzen, drei weitere Gruppen auf die Provinzen Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen. Für uns hat Oberhessen natürlich die größte Bedeutung. Hier sind auch Aufsätze über einzelne Orte und Landschaften in größerer Zahl zu finden, so über Alsfeld, Schlitz, Laubach, Büdingen, Ronneburg, Friedberg, Ilbenstadt, Münzenberg, Arnsburg usw. — Am Schlusse des Buches sind die einzelnen Mitarbeiter verzeichnet, von denen manchen schon lange der Rasen deckt. — Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß auch die hessen-kasseler Forschung aus einem darmstädter Heimatbuch viel Nutzen ziehen kann. Besonderes Lob verdient übrigens die bildliche Ausstattung des Buches, dessen Preis als sehr mäßig zu bezeichnen ist.

8. **Rheinlandkunde.** Ein heimatkundlicher Ratgeber für die deutschen Länder am Rhein. Unter Mitarbeit zahlreicher rheinischer Forscher hrsg. von R. A. Keller. 2 Bde. 169 u. 386 S. Düsseldorf: Bagel. 1922 u. 1926.

Das Werk ist eine Bibliographie zur Geschichte der Rheinlande von Basel bis zum deutschen Niederrhein und soll ein Ratgeber sein für die rheinische Heimatkunde, auch zu Unterrichtszwecken. Und so gibt es die Literatur zur politischen wie auch zur Geistes- und Wirtschaftsgeschichte des Rheinlandes. In einer Zeit schwerster seelischer, politischer und wirtschaftlicher Not entstanden, ist der Aufbau des Werkes uneinheitlich. Das soll aber kein Vorwurf sein. Es verdient rückhaltlose Anerkennung, daß unter solchen Umständen überhaupt ein derartiger Ratgeber entstehen konnte, der dem edlen Zwecke dienen soll, in die Kenntnis der Heimat einzuführen und aus ihr dem Volke die Kraft zur Wiedergeburt zu verleihen. Die dem zweiten Bande beigegebene Gesamtübersicht über die einzelnen Beiträge ist zudem geeignet, die unorganische Stoffgliederung verschmerzen zu lassen. Das Buch führt zunächst die Literatur auf für alle Zweige der Geschichte des gesamten Rheinlandes, politische Geschichte, Literatur-, Theater-, Musik-, Kunst- und Wirtschaftsgeschichte, Landes- und Volkskunde. Auch die Archive, Bibliotheken und sonstigen Sammlungen fehlen nicht. Dann enthält es die Literatur für die Landschaften und Territorien, auch für deren einzelne Orte. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Werk auch Lücken aufweist; allein eine erste Orientierung über das vorhandene Material wird man immer daraus gewinnen können. — Für die hessische Geschichte kommen naturgemäß nur einzelne Teile in erster Linie in Betracht, soweit nämlich Länder behandelt sind, die einmal zu Hessen gehört haben. Denken wir an die Zeit der größten Ausdehnung Hessens unter Philipp dem Großmütigen, so wissen wir, daß die Geschichte des heutigen Regierungsbezirks Wiesbaden und die der hessen-

darmstädtischen Provinz Oberhessen zu Zeiten mit der Geschichte Kurhessens, um es einmal kurz zu bezeichnen, eng zusammenhängen. Die entsprechenden Bibliographien finden sich, von Wehrhan bearbeitet, in Bd. I, S. 111—143 und Bd. II S. 163—207, und, von Eidmann bearbeitet, in Bd. I S. 90—110. Sie bieten dem hessischen Geschichtsforscher wertvolle Handhaben und dürfen daher in diesem Literaturbericht nicht fehlen. Auch in den Bibliographien zur gesamtrheinischen Geschichte ist Einzelnes verstreut.

9. **Schneider, Karl:** Die Siedlungen des Meißnergebiets. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Mit 6 Kartenskizzen. 46 S. Cassel: Milkereit u. Zahnwetzler. 1926.

Das untersuchte Gebiet umfaßt Meißner, Kaufunger Wald und Söhre. Zu der eingeschlagenen Methode ist zu bemerken, daß sich Schneider einmal auf die von der Natur gegebenen Voraussetzungen für die Siedlungsanlage stützt und zweitens auf die Flurnamen, aus denen er seine Schlüsse zieht. Ortsnamen erscheinen ihm mit Recht als eine weniger unfehlbare Quelle; hat doch schon früher Edw. Schröder darauf hingewiesen, daß durchaus nicht an jedem Orte auf -rode nun auch wirklich eine Waldrodung stattgefunden haben müsse, daß es vielmehr zeitweilig Mode war, eine neue Siedlung so zu bezeichnen. Entsprechend weist auch Schneider solche Orte nach, an denen aber früher bereits eine ausgegangene Siedlung bestand, also schlechterdings eine Rodung nicht stattfinden konnte. In der älteren Zeit siedelte man sich gern möglichst einzeln oben im Tale an; die zunehmende Bevölkerungszahl, wirtschaftliche Rücksichten, vielleicht auch das gegenseitige Schutzbedürfnis zwangen vielfach zum Herabsteigen ins Tal, sodaß in den höher gelegenen Landstrichen vielfach Wüstungen entstanden. — Ein zweiter Hauptteil befaßt sich dann mit der einzelnen Siedlung, ihrer Lage, Größe, ihrem Grundriß (Straßen-, Platz- und Haufendorf) und der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung (Großbauern, Kleinbauern, Arbeiter). — Quellen sind für Schneider Dorf-, Wald-, Salbücher, Katasterakten u. dgl. Über dies von ihm benutzte Material gibt er S. 45 Auskunft, ebenso über die gedruckte Literatur und die Karten. Die Arbeit des Verfassers zeichnet sich durch vorsichtige und sorgfältige Quellenverwertung aus und kommt vielfach zu neuen, beachtenswerten Ergebnissen.

10. **Penndorf, H.:** Geologische Wanderungen im Niederhessischen Bergland. Heimatschollen-Verlag, A. Bernecker, Melsungen. 1926.

Wir besaßen bisher nur Kaysers knappen allgemeinen Abriß der geologischen Verhältnisse Kurhessens in Heßlers Landes- und Volkskunde und Heßlers Arbeit über das Kasseler Becken. Sie werden durch P. wesentlich erweitert, indem er uns das niederhessische Gebiet: Karlshafen—Hanstein—Sooden—Heldrastein—Gerstungen—Rotenburg—Fritzlar—Naumburg—Wolfhagen—Warburg als ein zuverlässiger Führer auf 34 instruktiven Wanderungen geologisch erschließt, denen er eine kurze Darstellung der Entstehung des niederländischen Berglandes vorausschickt. Alle Bodenformen und Erscheinungen werden sorgfältig registriert, möglichst an leicht zugänglichen Aufschlüssen genau beschrieben und nach ihrer stofflichen Zusammensetzung, ihrem Ursprung und ihrer Einwirkung auf die morphologischen und hydrographischen Verhältnisse, auf Flora und Fauna anschaulich erklärt, gestützt auf eine Reihe von Bildern, Profilen und Tafeln mit Versteinerungen, zu denen man nur noch eine entsprechend aufgenommene geologische Karte des Gebietes

wünschte. In der geschickten Aufteilung und klaren allgemeinverständlichen Auffassung wird dieses anregende Heimatsbuch ein brauchbares und willkommenes Hilfsmittel für das Selbststudium wie für die Exkursionen im Unterricht sein. *Gustav Struck.*

### III. Volkskunde.

11. **Boette**, Werner: Religiöse Volkskunde. 166 S. Leipzig: Reclam (1925.) Geh. 0,80, gebd. 1,20 M. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6555/56.)

Der Verfasser hat lange Jahre als Geistlicher unter dem Volke gelebt und seine Bräuche und sein religiöses Leben studiert. Die Früchte dieser Studien hat er bereits in seinen drei Büchern „Aus einer vergessenen Ecke“ niedergelegt. Diese vergessene Ecke ist unser hessischer Seulings-Wald. Danach hat er über diesen Gegenstand Vorlesungen an der Universität Marburg gehalten, und aus ihnen ist unser Büchlein erwachsen, das jedem, der sich mit dem Studium der Volkseele befaßt, reiche Anregung und Befriedigung verschaffen wird. Unter Volk versteht er das alteingesessene, wurzelfeste Bauerntum. Und wenn er auch seinen Stoff aus den verschiedensten Gebieten deutscher Zunge geschöpft hat, dem Kundigen offenbart sich doch auf jeder Seite, daß er das hessische Bauernvolk mit besonderer Liebe beobachtet und tief in sein religiöses Leben eingedrungen ist. Ausgehend von dem Verhältnis des Bauern zu seinem Hause und seinem Felde, zeigt er zunächst, was noch vom Glauben unserer heidnischen Vorfahren im Volke lebt, wie sich auf Grund von Vorgängen des täglichen Lebens, Krankheiten, Todesfällen, der Glaube an Geister und Zauberesen erhalten hat. Danach zeigt er uns das christliche Volk bei der Arbeit, im Hause, bei Festen der Gemeinde und der Kirche, und weist überzeugend nach, welche gewaltige Rolle die Religion, freilich nicht so sehr das kirchliche Dogma, im Leben des echten, unverfälschten Volkstums spielt, und wie das Volk alles ablehnt, was an seinem religiösen Glauben und Leben zu rütteln wagt.

12. **Apel**, Theodor: Der zerbrochene Galgen und andere Kulturkuriosa aus dem Hessenland. 145 Seiten. Melsungen: Bernecker. 1927. 3 M.  
„Blumen am Wege gesammelt, Feld-, Wald- und Wiesenblumen, keine sorgsam gepflegten Gartenpflanzen“, so nennt Pfr. a. D. Dr. iur. et phil. Apel aus Marburg selbst diese Sammlung von kulturhistorisch äußerst Interessantem, das ihm bei der Materialsammlung für eine wissenschaftliche Arbeit zufällig bekannt wurde. Die Geschichten stammen aus den Akten des Marburger Staatsarchivs, die älteste aus 1492, die letzte aus 1813 und 14; sie geben ein anschauliches Bild jener Zeiten und Menschen, denen ihr Tun durchaus ernst war, wenn der moderne Leser bei oberflächlicher Betrachtung auch hie und da zum Lächeln gereizt wird und sich nur schwer an Denken und Fühlen, besonders die Gebundenheit an Recht und Sitten von damals zurückversetzen kann. Leider sind dem Verfasser 2 Fehler unterlaufen. Er verwechselt S. 74 Landgraf Friedrich II. von Hessen mit Friedrich I., der seit 1720 König von Schweden war. Ferner ist in der Geschichte vom zerbrochenen Galgen nicht erkannt, daß es sich hier nicht um ein Volksfest, etwa eine Fahnnagelung handelt, sondern daß die Teilnahme der Behörden und ihre tätige Mitarbeit in jener Zeit, wo Galgen und Henker jeden, der mit ihnen in Berührung kam, „unehrlich“

machten, unbedingte Voraussetzung für die nicht zu entbehrende Tätigkeit der Zimmerleute u. a. Helfer war, die ohne dieses Handanlegen der höchsten Beamten keinen Schlag getan hätten. Bei der Fülle geschichtlichen Materials, das Apel zur Einkleidung der Geschichten bietet, ist es schade, daß er kein Namen- und Sachverzeichnis beigefügt hat.

Sicher bieten die „Kulturkuriosa“, denen der Verfasser bei der Wiedergabe in glücklicher Weise ihre Ursprünglichkeit möglichst gewahrt hat, dem Freund hessischer Geschichte so viel des Interessanten, daß ihre Lektüre aufs wärmste empfohlen sei und dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß der Verfasser aus dem Schatz seiner Funde noch weitere Bändchen folgen lassen möge.

*W. Kürschner.*

13. **Hauck, Wilhelm:** Huizelfeuerfunken. Ernstes und Heiteres in Mundart und Schriftsprache. Bd. 1. Fulda. Fuldaer Aktiendruckerei, 1926. Hlw. 3,50 M.

Es ist ein reichhaltiges kleines Schatzkästlein, gefüllt mit allerhand volkskundlichen Dingen, lustigen und nachdenklichen Gedichterchen und Geschichterchen aus dem Fuldaer Land in unverfälschtem Dialekt und volkstümlicher Schriftsprache, das wie die Feuerräder der Sonnwendflammen ins Volk geschickt wird, um die Heimatliebe in der landschaftlichen Sprache, in Spiel, Sage und Sitte zu erhalten und wieder zu wecken. In der glücklichen Mischung belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes weist das Büchlein auf den Gehalt der Mundart in der Eigenart ihrer Sprichwörter, Redebilder u. a., auf die ewige Frische von Kindermund, -reim und spiel, auf Hausinschriften, Familiennamen, Handwerksburschen - Romantik, Abreißkalender - Scherze, Jahrmarktstreiben und viele andere schöne liebe Vergangenheiten und noch lebendige Gewohnheiten hin, in denen der köstliche Zauber von treu behütetem Urväterhausrat steckt, der in trüben Zeiten immer wieder ein rechter Jungbrunnen werden kann.

*Gustav Struck.*

14. **Straub, Karl:** Die Rhön im Wandel der Monate. Kulturgeschichtliche Erzählungen, Stimmungsbilder, Sagen und Geschichten aus der Rhön. 2. Aufl. VII u. 156 S. Würzburg: Bonitas-Bauer (Inh. Adolf Dröbler.) 1925.

Das Buch schildert in Form von kleinen Stimmungsbildern, wie sich im Lauf des Jahres das Leben der Rhönbewohner abspielt. Dabei lernen wir die Bevölkerung von den verschiedensten Seiten kennen, beim Feiern kirchlicher Feste, bei Saat und Ernte, beim Schlachtfest, bei Taufe und Begräbnis, im Verhältnis zur Natur usw. Alte Sagen und Gebräuche werden vor unserem Auge wieder lebendig. Und so haben wir eine Volkskunde der Rhön erhalten von einem Manne, der seine Heimat gründlich kennt und ihr mit warmem Herzen zugetan ist, der das Volk beobachten und lieben gelernt hat. So wird das Buch jedem, der nicht nur die Naturschönheiten der Rhön genießen will, sondern auch an ihrer kernhaften Bevölkerung, ihren Freuden und Sorgen, teilnimmt, ein willkommener Führer sein. Man kann ruhig sagen, daß die Schrift eine oft empfundene Lücke auf das Glücklichste ausfüllt. Sonst wäre nicht nach der ersten, Anfang 1924 erschienenen Auflage bereits nach einem Jahre eine zweite nötig geworden. Man kann dem Büchlein nur wünschen, daß es auch weiterhin seinen Weg mit dem gleichen Erfolge machen möge.

## IV. Mundarten- und Namenkunde.

15. **Vilmar, A. F. C.:** Deutsches Namenbüchlein. Die Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen. 8. Aufl., neu hrsg. von Rudolf Homburg. 101 S. Marburg: Elwert 1926. 2,80 M.

Über Vilmars deutsches Namenbüchlein, das zwar gerade hessische Familiennamen bevorzugt, aber auch die Namen des übrigen deutschen Sprachgebietes weitgehend einbezieht, an dieser Stelle ausführlich zu sprechen, erübrigt sich wohl. Der Herausgeber dieser neuen Auflage hat seine eigenen Zusätze im Texte durch eckige Klammern, im Register durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Diese Zusätze dienen teils der Ergänzung, teils aber auch weiterer oder neuer Erklärung. Sie enthalten vielfach recht beachtenswerte Gedanken, werden aber auch nicht selten Bedenken erregen, so z. B., wenn S. 41 Erweizsack mit Arbeitsack oder Wackernagel mit Wecke = Keil zusammengebracht wird, und öfters. Zweifellos ist Vilmars Namenbüchlein auch heute noch mit Nutzen zu gebrauchen, wenn es auch in mancher Beziehung überholt ist.

16. **Ziehen, Eduard:** Ortsnamen in und um Frankfurt. 56 S. Frankfurt a. M.: Diesterweg. 1926. 1,80 M.

Der Verfasser versteht unter Ortsnamen nicht nur die Namen menschlicher Siedelungen, sondern auch Geländebezeichnungen, Flur-, Wald-, Berg- und Flußnamen. Seine Arbeit sucht in einer Wanderung durch die Geschichte Frankfurts die Entstehung der Flur-, Straßen- und Ortsnamen zeitlich festzulegen, wobei er ebenso verständnisvoll die Ergebnisse früherer Forschungen, wie seiner eigenen Studien im Stadtarchiv und in der Stadtbibliothek von Frankfurt verwertet. So verfolgt er die Namen von der Vor- und Frühgeschichte an bis in unsere Zeit. Außer einem Verzeichnis der benutzten Literatur gibt uns Ziehen auch ein Bild der Stadt Frankfurt um die Mitte des 14. Jahrhunderts auf Grund der Beschreibung des Baldemar von Peterweil, endlich ein Namenregister, letzteres leider nur in Auswahl. Wenngleich seine Forschungen in erster Linie für die Geschichte von Frankfurt selbst Bedeutung haben, so kommen sie doch auch der benachbarten Gegend, namentlich der einst hanauischen Grafschaft Bornheimer Berg zustatten und stellen somit auch einen Beitrag zur hessischen Geschichte dar.

## V. Wappen-, Siegel- und Münzkunde.

17. **Hochhuth, Ludwig:** Siegel und Wappen der Stadt Eschwege. 1926. S.-A. aus dem Eschweger Tageblatt.

Hochhuth deutet m. E. ganz richtig das älteste, seit Mitte des 13. Jhdts. gebrauchte Stadtsiegel nicht als Kirche und Portal des Cyriaxklosters in Eschwege, sondern als Mauer mit Zinnen und zwei Mauertürmen. Im 17. Jhd. finden wir statt dessen einen, bzw. drei Eschenzweige, nachdem zuvor die Esche in dem ursprünglichen Siegel erscheint (im 16. Jhd.). Der dreigliedrige Eschenzweig blieb bis ins 19. Jhd. bestehen und wurde dann durch den heutigen Stempel ersetzt, der Eschenblatt und Mauer mit Türmen aufweist; die Mauertzinnen fehlen allerdings. Dem Stempel entspricht auch das Wappen der Stadt.

## VI. Allgemeine hessische Geschichte.

18. **Kürschner**, Walter: Abriß der Geschichte von Hessen-Nassau. Heft 1 u. 2. 16 u. 24 S. Leipzig u. Berlin: Teubner. 1926. 0,40 u. 0,50 M. (Anhang zu Pinnow: Lehrbuch der Geschichte für die Mittelklassen höherer Lehranstalten II u. III.)

Kürschner ist in der hessischen Geschichtsforschung kein Fremder mehr; seine „Hessische Geschichte für Schule und Haus“ (besprochen in Bd. 54 dieser Zeitschrift, S. 291 f.) hat sich mit Recht viele Freunde erworben. Nun hat der Verlag Teubner ihm den Auftrag erteilt, eine kurze Geschichte der Provinz Hessen-Nassau dem Pinnow'schen Lehrbuch der Geschichte als Anhang beizugeben. Man kann sagen, daß er diese Aufgabe vortrefflich gelöst hat. Auf insgesamt 40 S. den ganzen Stoff zu bewältigen — mehr Raum stand nicht zur Verfügung — war gewiß keine Kleinigkeit. Und doch hat er alles Wesentliche gebracht und auch die früher — man denke an den Abriß Wagners — stets vernachlässigte Geschichte von Verfassung, Verwaltung, Recht, Wirtschaft, Kirche und Schule noch mit berücksichtigt. Selbst das Geistesleben wird kurz gestreift. Überall fußt seine Darstellung auf der neuesten Forschung. Sie ist leicht faßlich geschrieben — wenngleich der Abriß für Schüler der ergänzenden Ausführungen des Geschichtslehrers nicht wird entbehren können. Aber der Schüler hat damit ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in die Hand bekommen, das Wichtigste aus der Geschichte seiner engeren Heimat zu erlernen, ohne durch allzu viele Einzelheiten belastet zu werden.

19. **Becker**, Wilhelm Martin: Abriß der hessischen Geschichte. Heft 1 u. 2. 19 u. 24 S. Berlin u. Leipzig: Teubner 1926. Je 0,50 M. (Anhang zu: Pinnow, Lehrbuch der Geschichte für die Mittelklassen höherer Lehranstalten II u. III.)

Ein kurzer Abriß der Geschichte Hessen-Darmstadts ist aus mancherlei Gründen besonders schwierig zu schreiben wegen der verschiedenartigen Bestandteile dieses Staates. Geistliche und weltliche Territorien, Standesherrn und Reichsstädte, katholische und protestantische Gebiete sind darin verschmolzen, und, der Westgrenze des deutschen Reiches weit näher gelegen als Hessen-Kassel, ist es auswärtigen Feinden mehr ausgesetzt gewesen als dieses. Trotzdem hat es der Verfasser verstanden, alle wesentlichen Momente der Geschichte des heutigen Freistaates Hessen-Darmstadt in geschickter Auswahl und Darstellung zusammenzufassen, sodaß sein Abriß für Schulzwecke ganz vortrefflich geeignet ist. Auch der historisch interessierte Laie wird den Abriß mit Nutzen zur ersten Orientierung einsehen können. Es ist sehr zu begrüßen, wenn durch solch knappe Einführungen die Kenntnis der Geschichte einzelner deutscher Territorien vermittelt wird, namentlich, wenn diese Einführungen so gewandt zusammengestellt sind wie die vorliegende, die nicht nur die politische, sondern auch die Verfassungs- und Wirtschafts-, überhaupt die sogenannte innere Geschichte weitgehendst berücksichtigt und durchaus dem heutigen Stande der Forschung entspricht.

20. **Rosendahl**, Erich: Geschichte Niedersachsens, im Spiegel der Reichsgeschichte dargestellt. XV u. 936 S. Hannover: Helwing. 1927. Geh. 20, gebd. in Gzleinen. 23, in Halbl. 24 M.

Das umfangreiche Werk Rosendahls schildert zwar die Geschichte von Hannover und Braunschweig, hat also zunächst mit Hessen nichts zu tun. Aber die häufige Verflechtung der hessischen Geschichte mit

der ihrer nördlichen Grenznachbarn rechtfertigt doch, auch an dieser Stelle auf das eingehende, sorgfältige, mit warmer Liebe zur engeren Heimat und zum deutschen Vaterlande geschriebene Buch hinzuweisen. Wir wissen, daß zwischen Hessen und Sachsen nicht immer ein freundnachbarliches Verhältnis bestand, daß namentlich in der älteren deutschen Geschichte kleinere Reibungen und größere Kämpfe an der Tagesordnung waren. Durch die Sachsenkriege Karls des Großen, durch den Kampf des Saliers Heinrichs IV. mit Otto von Nordheim wurde auch das Hessenland in Mitleidenschaft gezogen. Mit Landgraf Philipp dem Großmütigen ist der Wolfenbütteler Herzog Heinrich verbündet im Bauernkriege, um später von ihm um der Lehre Luthers willen bekämpft zu werden. Schulter an Schulter stehen Braunschweig, Hannover und Hessen-Kassel im siebenjährigen Kriege, um das Land des großen Friedrich vor den Franzosen zu schützen. Gemeinsam erdulden sie die französische Fremdherrschaft zur Zeit Napoleons. Und gemeinsam gehen Hannover und Kurhessen als selbständige Staaten unter im Jahre 1866. Gerade bei der Schilderung des Bruderkrieges von 1866 macht übrigens der Verfasser kein Hehl aus seiner welfischen Einstellung; dem Lebenswerke Bismarcks steht er sehr kritisch gegenüber. Im ganzen aber ist doch kein Zweifel, daß er gediegene Arbeit geleistet hat.

21. **Dobenecker, Otto:** *Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae*. Bd. 3, Teil 3 (Seite 555—671). Jena: G. Fischer 1925.

Mit diesem dritten Teile, dessen Veröffentlichung infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zehn Jahre hat auf sich warten lassen, hat Dobenecker nunmehr den die Zeit von 1228—1266 behandelnden Band seines ausgezeichneten und grundlegenden Thüringer Regestenwerkes abgeschlossen. Er beginnt mit Nachträgen zum dritten Bande, vornehmlich den handschriftl. Sammlungen des Pfarrers Baethcke über die Geschichte des Klosters Georgenthal, dem Kopialbuch des Klosters Rohr im Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archiv zu Meiningen und dem 3. Bande von Overmanns Urkundenbuch der Stadt Erfurt entnommen; dann folgen Zusätze und Berichtigungen, endlich das mit der gewohnten Zuverlässigkeit bearbeitete Namenregister. Der dritte Band des Werkes umfaßt gerade die Zeit des thüringisch-hessischen Erbfolgekrieges und schließt mit dessen letzten Ausstrahlungen ab. Da braucht sein Wert für die hessische Geschichte gar nicht erst besonders betont zu werden. Darauf hat ja auch schon Dersch in seiner Besprechung des zweiten Teiles unseres Bandes (Jg. 49 S. 253 dieser Zeitschrift) nachdrücklich hingewiesen. An Hand des Registers lassen sich selbstverständlich erheblich mehr Regesten finden, die für die hessische Geschichte in Frage kommen. — Es wäre lebhaft zu wünschen, daß es dem Verfasser ermöglicht werde, die Veröffentlichung seines Werkes fortzusetzen, zumal er schon umfangreiche Vorbereitungen dazu getroffen hat. Alle Freunde der mitteldeutschen Geschichtsforschung — bei der geographischen Lage Thüringens erstrecken sich seine Beziehungen naturgemäß auf alle mitteldeutschen Territorien — würden das freudig begrüßen und sich in ihren Studien auf das Beste gefördert sehen können.

## VII. Vor- und Frühgeschichte.

22. **Richter, Heinrich:** *Die altsteinzeitliche Höhlensiedelung von Treis a. d. Lumda*. [Die Ausgrabungen im Jahre 1924.] Mit Tafel 1—25

und 36 Textfiguren. 54 S. Frankfurt a. M.: Senckenbergische naturforschende Gesellschaft. Kommissionsverlag: W. Junk, Berlin W. 15, Sächs. Str. 68. — (S.-A. aus den Abhandlungen der Senckenberg. Naturforschenden Gesellschaft Bd. 40 Heft 1.)

Nordöstlich von Treis an der Lumda erhebt sich der Totenberg, an dessen Südostabhang sich ein Quarzitsteinbruch befindet, in dem gelegentlich schon Werkzeuge aus der jüngeren Steinzeit zutage gefördert wurden. Das Gestein wies Höhlen auf, die allerdings durch Gehängelehm zugeschüttet waren. Die Funde aber hatten Fachmänner auf den sehr ansprechenden Gedanken gebracht, hier eine prähistorische Fliehburg zu vermuten. Daraufhin hat nun Richter planmäßig Ausgrabungen veranstaltet und in den vier freigelegten Höhlen eine stattliche Anzahl von Knochenresten und älteren Steinzeitwerkzeugen aufgefunden. In der vorliegenden Schrift erstattet er Bericht über die bisherigen Ergebnisse. Es fanden sich da Gerätschaften zum Schaben, Schneiden, Kratzen, Stechen, Bohren, Klopfen, Meißeln und Glätten. Sie waren in primitiver Art hergestellt, indem nämlich die rohen Quarzitsteine durch Abschlagen von Stücken der Oberfläche so lange bearbeitet wurden, bis sie die gebrauchsfähige Gestalt erhalten hatten. Richter beschreibt sie eingehend und veranschaulicht seine Darstellung durch ein ausgezeichnetes Abbildungsmaterial. Da die Bearbeitungstechnik an den einzelnen Werkzeugen gewisse Fortschritte erkennen läßt, so nimmt er wohl mit Recht an, daß wir es mit einer Siedelung zu tun haben, die zeitlich ungefähr den Übergang von der älteren zur neueren Steinzeit bildet. Die sehr lehrreichen Forschungen sollen fortgesetzt werden.

23. **Kunkel, Otto**: Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer. Herg. von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Mit 205 Abb. 4°. 270 S. Marburg: Elwert. 1926. Brosch. 10, gebd. 12,50 M.

Wir haben es mit einem Katalog der bis jetzt in Oberhessen gemachten Funde aus vorgeschichtlicher Zeit zu tun. Die Funde werden in chronologischer Ordnung nach den Kulturperioden aufgezählt, in die sie gehören. Innerhalb der einzelnen Zeitabschnitte sind sie nach dem Alphabet der Kreise, bzw. Kreisorte angeordnet, in denen sie zu Tage getreten sind. Eine Fundortskarte konnte leider nicht beigelegt werden. Sie wird aber zu entbehren sein, wenn die beabsichtigte Neuausgabe der Gemarkungspläne zur Wirklichkeit geworden ist; in diese Pläne sollen nämlich die Fundstellen eingetragen werden. Die Abbildungen konnten aus finanziellen Gründen technisch nicht so vollkommen hergestellt werden, wie der Verfasser selbst es gewünscht hatte; sie sind aber ausreichend, um dem Benutzer des Buches die richtige Vorstellung von dem Funde zu geben. — Um den Katalog auch für interessierte Laien benutzbar zu machen, hat Kunkel die zur Einführung in vorgeschichtliche Studien geeignete Literatur angeführt, auch ein Schema der einzelnen Perioden nebst Erklärung der Fachausdrücke vorausgeschickt. Ebenso führt er die Sammlungen auf, in denen die Zeugen der Vergangenheit heute verwahrt sind, und bringt außerdem ein erschöpfendes Verzeichnis der einschlägigen Literatur an Monographien und wichtigeren Fundberichten, schließlich auch einen einführenden Aufsatz über die landschaftlichen Grundlagen der Besiedelung Oberhessens. An das Verzeichnis der Fundorte schließt sich eine kurze Übersicht über die frühgeschichtliche Zeit etwa bis zum Jahre 1000 n. Chr. an. Da notwendigerweise bei der Anordnung des Katalogs topographisch

zusammengehörige Funde aus mehreren Kulturepochen an verschiedenen Stellen erwähnt wurden, so macht eine vergleichende Übersicht der Fundorte diesen Mangel wieder wett, in der bei jedem Ort auf die Stellen des Katalogs verwiesen wird, wo Näheres über die dortigen Funde gesagt wird. In dem Katalog selbst ist jedesmal angegeben, wo sich das betreffende Stück jetzt befindet und wo es in der Fachliteratur beschrieben ist. — So bedeutet Kunkels sorgfältiges Werk für Fachleute und Laien ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel zur Erforschung der oberhessischen Vorgeschichte. Es ist gleichzeitig eine willkommene Vorarbeit für eine zusammenhängende Darstellung dieses Stoffes.

### VIII. Politische Geschichte. — Das Landgrafenhaus.

Nichts eingegangen.

### IX. Geschichte einzelner Landesteile, Orte und Klöster.

24. **Riedesel** Freiherr zu Eisenbach, Albrecht: Aus Hessens Gauen. Marburg a. d. L.: Elwert. 1925. 2 M.

In 12 wohl gelungenen Federzeichnungen, dazu einer Titelzeichnung werden uns kunstgeschichtlich wertvolle und charakteristische Bauwerke und malerische Stellen vorgeführt, darunter aus dem Gebiete Kurhessens die Kirche in Melsungen, das Rathaus in Rauschenberg, die Fuldabrücke in und der Petersberg bei Fulda, das Stadthor in Thann.

25. Kreis *Gersfeld*. — **Abel**, Adolf: Der Kreis Gersfeld nach seiner urkundlichen und geschichtlichen Seite. 163 S. Eisenach: Kahle. 1924. [Umschlagtitel:] Heimatbuch des Kreises Gersfeld . . .

Das Buch soll Schüler wie Erwachsene ihre engere Heimat kennen lehren. Es wendet sich daher weniger an den zünftigen Gelehrten als an den Mann des Volkes. Dementsprechend ist es leicht verständlich geschrieben. Die Einteilung ergibt sich bereits aus dem Titel. Der geographische Abschnitt geht auch auf Fauna, Flora und Mineralogie ein, ferner auf die Verkehrswege, Produktion und andere wirtschaftliche Fragen. In der Ortskunde finden wir wichtige Notizen zur Geschichte der einzelnen Städte und Dörfer. Endlich schließt der erste Teil mit einer Übersicht über die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden des Kreises. — Der zweite Teil bringt die Geschichte des Gesamtgebietes von der Vorzeit an bis auf unsere Tage. Man wird es dem Verfasser nicht vorwerfen, daß die Erörterung allgemein bekannter rechts- und verfassungsgeschichtlicher Fragen einen breiten Raum einnimmt; das war bei dem Zweck des Buches unvermeidlich, und die Kenntnisse der allgemeinen Geschichte können mit Hilfe der konkreten, dem Laien und Schüler geläufigeren Verhältnisse in seinem Heimatbezirke nur gewinnen. — Zum Schlusse druckt Abel noch eine Anzahl Gedichte zum Preise der Heimat ab. Gute Illustrationen und zwei recht übersichtliche Karten erleichtern das Verständnis der Ausführungen im Texte. — Im ganzen ist das Büchlein recht geeignet, seinen Zweck zu erfüllen, und ein erfreulicher weiterer Beitrag zur hessischen Heimatkunde.

26. Kreis *Hofgeismar*. — **Fennel**, H.: Krukenburg, Tendelburg und Sababurg in Wort und Bild. Hrsg. von der Kreisverwaltung (Vors. Landrat Dr. Prange) Hofgeismar. 56 S. Marburg a. d. Lahn: Elwert. 1926. 1 M.

Das Werkchen führt uns die wechselvollen Geschieke dieser drei Burgen des Kreises Hofgeismar in knapper Darstellung vor, die es nicht auf neue Forschungsergebnisse absieht, sondern das bisher Bekannte lediglich zusammenfassen will. Die benutzte Literatur ist auf S. 56 aufgezählt. Wer sich für die Burgen interessiert, findet das Wichtigste über ihre Geschichte und ihr heutiges Aussehen hier beisammen in ansprechender und wissenschaftlich zuverlässiger Darstellung. Reichhaltiges Abbildungsmaterial in guter Ausführung verdeutlicht die Ausführungen des Textes. — Nebenbei soll das Büchlein, wie aus S. 46 hervorgeht, den Reinhardswald für ein Reichsehrenmal zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges in empfehlende Erinnerung bringen.

27. *Werragebiet*. — **Lücke**, Heinrich: Burgen, Schlösser und Herrnsitze im Gebiete der unteren Werra. Heft 1—5. 64, 128, 61, 112 und 110 S. Parensen (bei Nörten in Hannover): H. Lücke 1924—1925. 1,50, 2,50, 1,50, 2,50 u. 2,50 M.

Diese sehr verdienstvolle Veröffentlichung führt uns in die sämtlichen Burgen, Schlösser und Herrnsitze des Werragebietes von Eisenach abwärts bis Münden. Überall erhalten wir eine je nach dem vorhandenen Quellenmaterial kurze oder längere Beschreibung mit den zugehörigen geschichtlichen Anmerkungen. Der Verfasser hat sich zweifellos mit viel Liebe und Erfolg in das Studium der Geschichte des unteren Werratales versenkt und vermittelt uns in knapper, ansprechender und zuverlässiger Darstellung alles Wesentliche, was sich darüber hat ermitteln lassen. Der Inhalt der Hefte ist überaus reichhaltig; außerdem sind sie sämtlich mit zahlreichen, fast durchweg trefflichen älteren und neueren Abbildungen ausgestattet. Wir lassen den Inhalt der einzelnen Hefte folgen, wobei die besonders eingehend behandelten historischen Stätten gesperrt gedruckt sind. Es enthalten

Heft 1: **H a n s t e i n**, Bornhagen, Rothenbach, Ober- und Unterstein, Rumerode, Fretterode, Dietzenrode, Wahlhausen, Werleshausen, Hohengandern, Besenhausen.

Heft 2: **M ü n d e n**, Sichelstein, Sensenstein, Brackenburg, Berlepsch, Ziegenberg, Bischoffshausen, Arnstein, Niedergandern, Rustenberg.

Heft 3: Ludwigstein, Lindewerra, Westerburg, Altenstein, Rotestein, Klein Vach, Fürstenstein, Bielstein, vor- und frühgeschichtliche Burgen, Landwehren.

Heft 4: Heiligenstadt, Martinfeld, Gleichenstein, Bischofstein, Keudenstein, Greifenstein, Wolfsbrunnen, Schwebda, Eschwege, Grebendorf, Jestädt, Reichensachsen, Bischhausen, Friemen, Harmuthsachsen, Wollstein, Reichenbach, Spangenberg, Schwarzenhasel, Solz, Tannenburg, Welda, Sontra, Boyneburg, Röhrda, Netra, Aue, Wanfried, Kalkhof, Völkershausen, Groß-Burschla, Hellerburg, Normannstein.

Heft 5: Haineck, Mibla, Creuzburg, Stadtfeld, Wartburg, Eisenach, wüste Burgen bei Eisenach, Marksuhl, Wilhelmsthal, Herleshausen, Brandenburg, Lauchröden, Wommen, Nesselröden, Brandenfels, Hohenhaus, Gerstungen, Herda, Wildeck.

28. Grafschaft *Wittgenstein*. — **Wrede**, Günther: Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein. Mit einem Atlas von 12 Kartenblättern. XV u. 259 S. Marburg: Elwert. 1927. Brosch. 12 M. (Marburger Studien zur älteren deutschen Geschichte, Reihe 1 Heft 3.)

Wiederum liegt uns eine ausgezeichnete Arbeit zu dem von Stengel herausgegebenen geschichtlichen Atlas von Hessen und Nassau vor. — Das Territorium der Grafschaft Wittgenstein umfaßt das Gebiet der

oberen Lahn und Edder. Im Gegensatz zu der früheren Forschung, die das gesamte Gebiet entweder zum Oberlahn- oder später zum Hessengau rechnete, kommt Wrede zu dem Ergebnis, die Wasserscheide zwischen Lahn und Edder als Gaugrenze anzusehen und den nördlichen Teil des Landes dem Hessen-, den südlichen dem Oberlahngau zuzuweisen. Auf diesem Gebiete entwickelt sich nun, nachdem die alte Grafschaftsverfassung zersprengt ist, eine Territorialherrschaft unter dem aus dem südlichen Westfalen stammenden, also sächsischen Geschlechte der Wittgenstein, denen es gelingt, alle fremden Rechte zu beseitigen und sich ein geschlossenes Herrschaftsgebiet zu schaffen. Dieser Prozeß ist um 1400 im wesentlichen abgeschlossen. Die Entwicklung der äußeren Grenzen dieses Territoriums wird bis zu ihrer endgültigen Gestaltung eingehend untersucht. Ein letzter Abschnitt des darstellenden Teiles behandelt schließlich die innere Landesteilung, seine Ämter — Wittgenstein, Berleburg, Erndtebrück und Richstein —, seine Gerichtsverfassung, die Landesverwaltung seit dem 17. Jahrhundert, wo wir zwei Grafschaften Wittgenstein zu unterscheiden haben — eine südliche mit Wittgenstein und eine nördliche mit Berleburg als Mittelpunkt —, endlich die Kirchspiele und Forsten. — Der Darstellung folgen chronologische Listen der in den vier Ämtern nachweisbaren Beamten, ein mit unendlicher Sorgfalt gearbeitetes Ortslexikon, das in nuce eine Geschichte jedes Ortes in unserem Gebiete enthält, die für die Grenzbildung bis ins 19. Jahrhundert hinein wichtigsten Urkunden, 38 an der Zahl, und endlich ein Register der Flur-, Fluß- und Straßennamen, das auch einen Schlüssel zu den Ziffern der Karte IV des beigegebenen Atlas enthält. — Die benutzte Literatur ist S. X ff., das archivalische Quellenmaterial aus den Fürstlich-Wittgensteinschen Archiven in Berleburg und Schloß Wittgenstein, sowie aus den Preußischen Staatsarchiven in Marburg und Münster S. XII f. verzeichnet. — Die Arbeit ist von erstaunlicher Vielseitigkeit, die es unmöglich macht, ihren reichen Inhalt im Rahmen einer kurzen Besprechung im einzelnen zu würdigen. Die Quellen sind besonnen und sorgfältig verwertet. Wr. nimmt auch zu prinzipiellen Fragen, wie Abgrenzung der alten Gaue oder Verhältnis der weltlichen zur kirchlichen Einteilung Stellung. Die Grafschaft Wittgenstein tendierte natürlich, entsprechend der Richtung ihrer wichtigsten Flüsse, obere Lahn und obere Edder, nach Osten. Daraus ergibt sich von selbst, daß das Buch Wredes auch sehr viel wichtige Aufschlüsse zur hessischen Geschichte gibt, um so mehr, als die Landgrafschaft Hessen in diesem Gebiete Rechte und Besitzungen hatte. Unstreitig gebührt dem Verfasser der Ruhm, die hessische Geschichtsforschung wesentlich gefördert zu haben, und es ist kaum anzunehmen, daß spätere Forscher seine Ergebnisse wesentlich ändern werden.

29. *Nassau*. — **Spielmann, C.**: Geschichte von Nassau [Land und Haus] von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in drei Teilen. Teil 2: Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. XIV u. 705 S. Montabaur: Verlag des Nass. Vereins für ländl. Wohlfahrts- und Heimatpflege. 1926.

Der erste und dritte Teil dieses umfassenden, populären Werkes erschien 1909 und 1912 in Wiesbaden. Den zweiten hinterließ Spielmann bei seinem Tode Anfang 1917 als druckfertiges Manuskript. Die Drucklegung besorgte Hch. Schlosser, der auch das Register bearbeitete, in dem leider die Orts- und Personennamen gänzlich fehlen, von den einzelnen Materien auch nur das Wichtigste aufgeführt ist. Der Band schildert Land und Leute, Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Stände-

wesen, kommt dann auf Verwaltung und Verfassung, Rechtspflege, Militär- und Steuerwesen und Wohlfahrtspflege, um schließlich Kirchen-, Schulwesen und Geistesleben zu behandeln. Für die hessische Geschichtsforschung kommt wenig dabei heraus; gerade, daß vereinzelt ein Ort, der einst der Niedergrafschaft Katzenellenbogen zugehörte, einmal erwähnt wird. Infolgedessen können wir davon absehen, näher auf das gewiß durchaus nicht wertlose Werk einzugehen.

*Frankenberg.* Vgl. Abschn. XII.

30. *Haina.* — **Bindel-Kempf**, Rose: Johannes Dexschenbach. Aus der Geschichte des Klosters Haina. Mit Bildern aus dem heutigen Haina. 74 S. Cassel: Ferd. Keßlersche Buchhandlung. [1924.]

Dies Büchlein ist keine streng wissenschaftliche, gelehrte Untersuchung. Die Verfasserin stellt sich dar als jungen Wanderer, der sich im Kellerwalde verirrt hat und nun einer klosterartigen Ansiedelung gegenübersteht. Da erscheint ein Mann in der Tracht des 16. Jahrhunderts, der sich als der frühere Pater Johannes, jetziger Amtsvogt des Hospitals Haina zu erkennen gibt und ihr in lebendiger, ansprechender Form seine eigenen und des Klosters Schicksale erzählt. Der Bericht über die Klostersgeschichte, die erste Gründung um 1150 und die zweite 1187, ist, wenn man von einigen romanhaften Zutaten absieht, historisch richtig, ebenso die Erzählung von der Einziehung des Klosters durch Landgraf Philipp den Großmütigen und der Umwandlung in ein Hospital für Krüppel, Sieche und andere elende Leute. Ein Schlußwort endlich zeigt, welcher Segen auf dieser Gründung Philipps ruhte. — Das Schriftchen eignet sich sehr zu einer mühelosen Einführung in die Geschichte des Klosters Haina und kann zu diesem Zwecke gern empfohlen werden.

31. *Hanau.* — **Escher**, Hanna: Führer durch Hanau. Mit Stadtplan 108 S. Hanau: Fr. König (A. Zippelius) 1926.

Für diese Anzeige kommen lediglich die ersten 30 Seiten des Büchleins in Frage, in denen die Verfasserin in ganz knappen Zügen die wichtigsten Momente der Geschichte Hanaus hervorhebt (1303 Verleihung des Stadtrechts, 1597 Gründung der von eingewanderten Niederländern besiedelten Neustadt, 1924 Einweihung des Mainhafens) und in die Betrachtung der wichtigsten Punkte der Stadt auch geschichtliche Erinnerungen einfließt. Altstädter Rathaus, Marienkirche, Schloß, Neustädter Rathaus, ferner Wilhelmsbad und Philippsruh aus der nächsten Umgebung seien hier hervorgehoben, außerdem das Denkmal der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm, der berühmtesten Gelehrten, die Hanau hervorgebracht hat.

Vgl. auch Absch. XIII.

32. *Hersfeld.* — **Neuhaus**, Wilhelm: Geschichte von Hersfeld. Von den Anfängen bis zum Weltkrieg mit 113 Bildern und einem Stadtplan. 348 S. Hersfeld: Ott. 1927. 10 M.

Der seit Jahrzehnten auf dem Gebiete der Hersfeldischen Geschichtsschreibung tätige Verfasser bietet uns auf Grund der bereits vorhandenen Literatur und eigener Forschung im Stadtarchiv eine Darstellung der in mancherlei Beziehungen wichtigen und belangreichen Geschichte von Stift und Stadt Hersfeld. Beginnend mit einem Überblick über die vor- und frühgeschichtlichen Verhältnisse der Gegend berichtet er uns weiter über Entstehung und Aufblühen des durch Freitags Ahnen auch über das hessische Gebiet hinaus bekannt gewordenen Klosters Hersfeld, dessen Besitz weit in das Thüringer Land hinein und bis an den Fuß

des Kyffhäusers reichte. Neben der äußeren Geschichte des Klosters, seinen Kämpfen um sein Bestehen und seinen Besitz schildert uns der Verfasser das Leben im Kloster und dessen kulturelle Bedeutung auf den verschiedensten Gebieten. Beim Kloster siedelten sich Laien an, deren Niederlassung zur Stadt anwuchs, die sich vom Joche des Klosters freizumachen strebte. Während das Kloster in seiner Macht sank, blühte die Stadt auf. Reformation und Bauernkrieg schufen Unruhe und Wirren, die veränderten Verhältnisse brachten Hersfeld unter die Administration Hessens, dem sie 1648 endgültig zugesprochen wurde. Wir erfahren von den Leiden der Stadt im 30jährigen Kriege, von ihren Erlebnissen im 7jährigen Krieg, von der Not der Stadt und ihrer Errettung durch den badischen Oberstleutnant Lingg 1807. Die politischen Kämpfe des 19. Jahrhunderts in Hessen machten sich auch in Hersfeld bemerklich, bis durch die Einverleibung in Preußen ganz andere Verhältnisse eintraten. Die Geschichte des Handwerks und der Industrie in der gewerbefleißigen Stadt finden in dem Buche volle Beachtung und Würdigung. Interessante Gebäude und Straßenzüge werden geschildert, hervorragende Einwohner in ihrem Werdegange vorgeführt. Dabei weiß der Verfasser seinen Stoff stets in richtige Beziehung zur allgemeinen hessischen und deutschen Geschichte zu bringen. Zahlreiche Bilder schmücken das Buch, dem wir weite Verbreitung wünschen.

*Kassel.*

*A. Woringen.*

33. *Wilhelmsbad.* — **Stempel**, Konrad: Wilhelmsbad bei Hanau am Main. Geschichtliche Zusammenfassung seiner Entstehung, Sehenswürdigkeiten und Bedeutung. 54 S. Hanau (1925).

Das anspruchslose Büchlein ist lediglich eine Art historischer Fremdenführer von Wilhelmsbad, der auf Grund früherer Literatur (von Müller und Roeder) knapp den Werdegang dieses Ortes darstellt. Die Heilquellen wurden bereits 1709 entdeckt. Aber während die Grafen von Hanau so gut wie nichts für den Ort taten, war es Graf Wilhelm, Erbprinz von Hessen, unser späterer Kurfürst Wilhelm I., der von 1773 an aus eigenen Mitteln einen modernen Badeort mit schönen Nutz- und Ziergebäuden, sowie Anlagen schuf, der geraume Zeit hindurch einen gewissen Ruf genoß. Aber der Ruhm des Bades verblaßte, denn die Heilkraft der Quellen ließ nach. Immerhin ist auch heute noch Wilhelmsbad sehenswert und das typische Bild eines Badeortes aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Das Schriftchen beschreibt die einzelnen Baulichkeiten und Parkanlagen und gibt auch einen kurzen Überblick über die Geschichte des Bades.

34. *Witzenhausen.* — **Schröder**, Edward: Festrede zur 700 Jahr-Feier der Stadt Witzenhausen, gehalten am 16. August 1925 und auf Wunsch der städtischen Behörden in Druck gegeben. 16 S. Witzenhausen: Trautvetter (1926).

Es ist sehr erfreulich, daß die Stadtbehörden Witzenhausens den Verfasser, einen Sohn ihrer Stadt, zum Abdruck seiner Festrede veranlaßt haben. In kurzen Zügen gibt Schröder ein Bild der Geschichte Witzenhausens und führt uns deren wichtigste Ereignisse außerordentlich anschaulich und lebendig vor Augen. Man gewahrt auf Schritt und Tritt, wie der Verfasser in der Geschichte seines Geburtsortes zu Hause ist, aber auch, wie er mit allen Fasern seines Herzens an der Heimat hängt. Immer wieder nimmt er die Gelegenheit wahr, seine Darstellung durch Erinnerungen aus seiner Jugendzeit zu verdeutlichen, und gerade dies persönliche Moment macht die Lektüre des Heftchens besonders reizvoll und genußreich.

35. — **Knöpfel, Heinrich**: Witzenhausen. Acht Federzeichnungen. Mel-  
sungen: Heimatschollen — Verlag A. Bernecker. (1925.) 2 M.

Bringt in acht wohl gelungenen Federzeichnungen ein Stück Lokal-  
geschichte von Witzenhausen und Umgegend im Bilde.

36. *Alsfeld*. — **Meyer-Barkhausen, Werner**: Alsfeld. Mit 7 Plänen  
und 91 Abbildungen. 56 S. Marburg: Elwert. 1927. 4 M. (Alte  
Städte in Hessen, Bd. 1.)

Der Verfasser kommt zunächst auf die Gründung und Entwicklung  
der seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbaren Stadt  
Alsfeld und gibt eine kunstästhetische Würdigung des Stadtbildes im  
ganzen, der einzelnen Straßenzüge und des Marktes. Es folgt dann  
die Beschreibung der wichtigsten Stein- und Holzbauten dieses an  
künstlerisch bemerkenswerten Gebäuden so reichen Städtchens. Be-  
sonders hervorzuheben sind an Steinbauten die Walpurgiskirche, in  
ihren ältesten Teilen um 1250 errichtet, mit ihren An- und Einbauten  
aber bis ins 17. Jahrhundert hinabgehend, die Dreifaltigkeitskirche, in  
ihrer heutigen Gestalt ins 14. u. 15. Jhd. gehörig, das Wein- und das  
Hochzeitshaus, beide aus dem 16. Jhd., das Minnigerodehaus aus 1687.  
An Holz- und Fachwerkbauten seien hier genannt das Rathaus (Anfang  
des 16. Jhdts.), das Bücking- und Stumpf-Haus, beide am Markt, 1509 (?)  
und 1609 erbaut, das Neurath-Haus (1688). Dazu kommen nicht weniger  
als 141 Holzhäuser, die ebenfalls Beachtung verdienen und von dem  
Verfasser sämtlich aufgezählt werden. — Von ganz besonderer Schön-  
heit sind die Abbildungen, die uns eine Anzahl malerischer Straßen-  
züge, architektonisch und künstlerisch bedeutsame Bauwerke, Plastiken  
und Schnitzereien vorführen.

37. *Münden*. — **Wenzel, C. L.**: Die Gründung der Stadt Münden, Er-  
weiterter Vortrag, gehalten am 31. März 1925 im Gymnasium zu Münden.  
Dazu Lageplan. 45 S. Hann. Münden: Klugkist. 1925.

Der Verfasser, seit langen Jahren als Geistlicher in Münden tätig,  
untersucht eingehend alle Fragen, die sich an die ersten Anfänge der  
Stadt Münden knüpfen. Um an eine natürliche Ansiedlung zu glauben,  
erscheint ihm das Gelände ungeeignet. Einmal lud der Raum zwischen  
zwei durch häufige Überschwemmungen gefährlichen Flüssen nicht ge-  
rade zur Niederlassung ein, und zweitens bot das hierfür zur Verfügung  
stehende Gebiet keine ausreichende Ackerflur, um ein ländliches Dorf zu  
ernähren. Infolgedessen nimmt er an, daß Münden, dessen erste Anfänge  
in das 12. Jahrhundert weisen, einer fürstlichen Gründung seinen Ursprung  
verdanke, wie deren ja so viele in jene Zeit fallen, und sieht den  
Gründer der Stadt in Heinrich dem Löwen, der einen Handelsplatz an  
dieser Stelle ins Leben rufen wollte. Landgraf Ludwig II. von Thüringen  
und Hessen lehnt er ab, weil dieser nicht die Macht gehabt habe, um  
den Platz gegenüber dem gewaltigen Welfen zu behaupten. — Hans  
Graefe hat Wenzels Beweisführung in Nr. 286 der „Mündenschen Nach-  
richten“ gerade in diesen entscheidenden Punkten zu widerlegen versucht  
und den thüringer Landgrafen für die Gründung in Anspruch genom-  
men, und man wird trotz der scharfsinnigen Untersuchung Wenzels  
nicht sagen können, daß das letzte Wort über diese Frage gesprochen  
sei. Denn wenn Graefe anführt, Heinrich der Löwe habe sich mit  
seiner Gründertätigkeit auf den Norden und Osten des damaligen  
Deutschen Reiches beschränkt, so kann man an diesem Einwand nicht  
ohne Weiteres vorübergehen. Ob eine erneute Prüfung die Frage je-  
mals klären wird, steht dahin. Aber ohne Zweifel hat Wenzels Unter-  
suchung die älteste Geschichte Mündens in vielen Punkten klargelegt,  
und dies Verdienst erkennt selbst sein Gegner an.

38. *Wetzlar*. — **Wetzlarer Heimathefte**. 1.—3. Folge des Heimatbuches für Stadt und Kreis Wetzlar. Hrsg. von Heinz Neuhaus. Zusammen [Heft 1—3] 126 S. Wetzlar: Scharfe. Je 1,20 M.

Lehrer Neuhaus in Wetzlar hat den Plan, in 9 einzelnen Heimatheften ein größeres „Heimatbuch für Stadt und Kreis Wetzlar“ herauszugeben, ein Werk, das die bisherige Heimatkunde des Kreises Wetzlar von Lochau (1901) ersetzen, dabei aber auf eine wesentlich breitere Grundlage gestellt werden soll. Nach den bis jetzt vorliegenden Heften ist es ihm geglückt, sich einen Stab sachkundiger Mitarbeiter zu sichern, die es verstehen, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse in leichtverständlicher Form einem größeren Leserkreise zu vermitteln, also für die Mitarbeit an einem derartigen Werke recht wohl geeignet sind. Die einzelnen Beiträge sind auch, soviel man bis jetzt sagen kann, mit guten Illustrationen, Karten usw. ausgestattet, sodaß man der Fortsetzung des Heimatbuches mit beifälligem Interesse entgegensehen kann. — Bisher ist in den ersten drei Heften erschienen: Richter, Die geologische Geschichte der Umgebung von Wetzlar; Panzer, Die Landschaft um Wetzlar; Rehnelt, Die Pflanzenwelt der Heimat; Berthold, Ein Blick in die Wetzlarer Mundart; Neuhaus, Aus dem Sagenschatz der Heimat; Richter, Die ältesten menschlichen Siedlungen im Flußgebiete der Lahn, Teil I; Helmke, dasselbe Teil II; Schoenwerk, Geschichte der Reichsstadt Wetzlar im Mittelalter (von den Anfängen bis 1500): 1. Vom Werden der Stadt Wetzlar.

## X. Stamm- und Ahnentafeln, Familienzeitschriften und Familiengeschichten.

(Bearbeitet von Carl Knetsch.)

39. **Ahnentafeln der Edda**, II. Band, 1.—3. Lieferung, Gotha, Justus Perthes 1926—27. gr. 2<sup>o</sup>.

Von dem sehnlichst erwarteten 2. Band der Ahnentafeln sind bis jetzt 3 Lieferungen erschienen. Auch sie bringen wieder wie der erste Band (ausführlich gewürdigt in dieser Zeitschrift Band 55 S. 380—383) einen sehr interessanten Stoff, und wie mir scheint, sind die Tafeln erheblich besser durchgearbeitet als bei den Tafeln des ersten Bandes, der störenden Lücken sind sehr viel weniger geworden. Von den Probanden der 48 Ahnentafeln zu 32 Ahnen fallen als allgemein bekannte Namen die der Grafen von Spee, Graf von Bernstorff, Graf von Bassewitz, von Maltzahn, von Oheimb, von Rantzau, von Bethmann-Hollweg, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf. Ihrer Zusammensetzung nach mit am interessantesten erscheinen die lückenlosen Speeschen Tafeln. Hessisches findet sich viel. Die Bernstorffsche Tafel (372) enthält die 16 Ahnen der Gräfin Elisabeth v. B. geb. Freiin Riedesel zu Eisenbach (1844—1921), auf der von hessischen Familien außer den zweimal erscheinenden Riedesel noch die Schencken zu Schweinsberg vorkommen, hier ist Nr. 51 zu ergänzen als Anna Dorothea Juliane Maria Schenck zu Schweinsberg, geb. 13. III. 1729, verm. 3. VIII. 1747 (nicht 1748). Ganz hessisch ist die Tafel 389: Marie Anna Jordan, geb. Grimmel, geb. 1876. Diese Tafel enthält ausnahmslos hessische und nassauische Bürgergeschlechter (Ahnverlust: 3 mal Gödecke, 3 mal Hegmann, in der 32. Reihe). In der Tafel 7 (v. Spee) erscheinen die von Hatzfeld, Groschlag zu Dieburg, von Bicken, von Gaugreben, von Franckenstein, in der Tafel 355 (von

Westerholt) die von Fechenbach, von Rolshausen, von Franckenstein, Tafel 354 (v. Brühl) hat in der obersten Reihe unter 51 die Landgräfin Christine Henriette von Hessen-Rotenburg (1717—1778), Gemahlin des Prinzen von Savoyen-Carignan, Stammutter des italienischen Königshauses. In 354 (v. Twickel) treffen wir ferner die Spiegel vom Desenberg und die v. Hatzfeld. In der von Waldthausenschen Tafel (156) (starker Ahnenverlust: unter 32 Ahnen 4 mal Waldthausen) stoßen wir auf die Vigelius und Schragmüller, die beide Beziehungen zu Hessen haben. Frankfurter Namen wie Koch und von Stockum kommen neben hessischen wie Scheibler in der Böckingschen Tafel (156) vor. Von Baum (368): Baum aus Borken, Heuser und Buderus zu Hanau. Sophie Louise von Buttlar (1739—1806) erscheint in der von Krosigkschen Tafel (235). Eine schöne Ergänzung hierzu ist die Vinckesche Ahnentafel von Friedrich von Klocke im Westfälischen Adelsblatt (2. Jg. 1925). Die Großherzoglich Mecklenburgische Tafel hat unter den 32 hochadeligen Ahnen das Haus Brabant in Vertretern der Homburger und Darmstädter Linie und die Grafen von Waldeck, an anderer Stelle noch wiederholt Angehörige der Linie Hessen-Darmstadt, auch Hessen-Kassel. Bei den v. Bassewitz (219) erscheinen die v. Berlepsch, bei den v. Bernstorff auch noch an anderer Stelle, wie vorn angegeben, die Riedesel, bei den v. Leers (329) die v. Bischoffshausen, v. Freudenberg (zu Gießen), v. Linsingen, Treusch v. Buttlar, v. Hutten, dann v. Köller, Zoll, v. Wilmowski, Gräbe und Vietor, die letzten fünf sämtlich zu Rinteln; bei den v. Neumann (296) erscheinen die Hollweg, Bengerad, Bethmann, Schaaf, sämtlich in Frankfurt, bei den v. Oheimb (374) die v. Schlitz, Treusch v. Buttlar, Zimmermann und v. Hart; bei den von Pentz (293) die alten waldeckischen Familien Steinmetz, Waldeck (bürgerliche Nebenlinie des Grafenhauses), Cuntze, Scriba, Busold, Müller, Schwenke, Varnhagen. Bei den v. Müller (378) treffen wir auf die Schlaun v. Linden, v. Hatzfeld, v. Fabrice, auf der v. Voßschen Tafel auf die v. Gundlach. Auf der v. Wachtmeisterschen Tafel kommen die Treusch v. Buttlar vor, auf der Ziemssenschen Tafel (375) die oben schon genannten v. Wilmowski, Gräbe, Vietor zu Rinteln, bei den v. Bethmann-Hollweg (43) die Hollweg, Alleintz, Bengerad, Metzler, Bethmann, Thielen, Schaaf zu Frankfurt, die Kameitsky von Elstibors (Darmstadt) und v. d. Malsburg zu Obermeiser (nicht Oberwiescher): die beiden letzten kommen auch auf der Arnimschen Tafel (349) vor. Schließlich weist die v. Buchsche Tafel (384) bei den 32 Ahnen zweimal die Grafen zu Solms-Sonnenwalde und zweimal den Namen Bethmann auf.

Genealogisch sehr merkwürdig ist noch die Tafel von Maltzahn (9), die unter den 32 Ahnen neben Deutschen Italiener, Franzosen, Engländer, Ungarn zeigt, auch die Tafel v. Viereck (372) wegen des starken Ahnenverlusts (6 Finken v. Finkenstein und 4 Viereck in der obersten Reihe).

40. **Deutsches Geschlechterbuch**, herausgegeben von Dr. jur. Bernhard Koerner, 47. Band (Hessisches Geschlechterbuch Bd. 2), Görlitz 1926, 48. Band (Deutsch-Schweizerisches Geschlechterbuch Bd. 2) 1926, 49. Band (Nassauisches Geschlechterbuch Bd. 1) 1926, 50. Band 1926, 51. Band (Hamburger Geschlechterbuch Bd. 7) 1927.

Der Band 47 enthält die Familien Alefeld (aus Valbert bei Lüdenscheid), eine seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in Marburg, dann besonders im Darmstädtischen ansässige Papiermacher- und später Gelehrtenfamilie, die Bernbeck, eine Theologenfamilie aus Hattingen am

Niederrhein, seit Ende des 17. Jahrhunderts in Hessen-Darmstadt (Gießen und Homberg an der Ohm), die Fertsch aus Zerst, seit 1734 in Friedberg in der Wetterau, die Flor (Florus, Blum) aus Schlitz, Heß aus Butzbach, Heß aus Hopfgarten bei Alsfeld, Heß aus Niederflorstadt (mit anfechtbarem, weil irreführenden Helmkleinot in dem 1863 angenommenen Wappen), Junghans aus Vockerode am Meißner, v. Keitz aus Müs bei Fulda, Keitzer aus Frischborn in Oberhessen. v. Keitz aus Maar in Oberhessen, Klippert aus Oberaula, Knodt aus der Wetterau und der Grafschaft Nidda, Lotheißen aus Treysa, Paulus (ursprünglich Buhle), die bekannte hessische Theologen- und Philologenfamilie aus Wahnhausen an der Fulda im Amt Münden (nicht in Oberhessen!), Reinhart aus Sossenheim in Rheinhessen, Schuchardt aus Eschwege, Wahl aus Kirtorf in Oberhessen, mit einem Anhang von Ahnentafeln Avemann, v. Dorthesen und Weitzel. Von kurhessischen Familien sind darunter nur die Ahlefeld, Junghans, v. Keitz usw., Klippert, Paulus und Schuchardt. Eine farbige Darstellung des Wappens des Chunradus Schuchardus aus Eschwege, Marburg 1576 4. Cal. Nov., die sich im Stammbuch des Johannes Magirus in der Göttinger Universitätsbibliothek (Mscr. Hist. Litt. 47 e) befindet, ist dem Bearbeiter der Stammfolge leider nicht bekannt geworden, sonst hätte er keinen neuen Helmschmuck für das Schuchardsche Wappen zu erfinden brauchen. Die Wappenzeichnung von 1576 zeigt im weißen Felde einen naturfarbenen (schwarzen, nicht roten!) Halbschuh, darunter einen roten sechsstrahligen Stern, auf dem Helm einen wachsenden Mann mit ausgebreiteten Armen, wohl einen Schuster (Schuchardt), mit rotem Vollbart und mit rotem rundem Federbusch geschmücktem schwarzen Barett und grauem Gewand, Helmdecken rot und weiß. Die schwarze Farbe ist in der Zeichnung mit Bleistift als dunkel behandelt.

Der Genealogie Paulus ist ein von Otto Hupp sehr fein gezeichnetes Wappen beigegeben. Auch sonst ist der Band reich mit Porträts und Wappen geschmückt.

In Band 48 erscheint bei den Spinner eine Johanna Franziska Hildebrandt aus Kassel, die sich 1786 in Nyon im Canton Waadt mit Hans Caspar Maurer verheiratete, ferner ein Dietrich Muth aus Windecken (um 1800) und ein Jacob Alfred Spinner, der vorübergehend 1903—1905 zu Oberrieden ansässig war. Sehr viel mehr Hessisches bietet der Band 49 (2. Nassauischer Band). Die Familie Goedecke im Katzenelnbogischen und Nassauischen stammt aus Gottsbüren, der Stammvater Johann G. (geb. ca. 1610, † vor 1674) war dort Hessischer und Kurmainzischer (natürlich nicht „kurfürstlich Rheinpfälzischer“!) Richter. Zweige der Familie Hain aus Wissenbach bzw. Frohnhausen im Dillkreis kamen im 19. Jahrhundert ins Kurhessische (Kassel, Gelnhausen, Großelüder. Altengronau). Bei den Pfeiffer aus Großumstadt stoßen wir auf Fiebel in Marburg, May in Darmstadt, Bott zu Hünfeld; bei den Schellenbergs treffen wir im 18. Jahrhundert die Familie Josbacher aus Kirchhain in Usingen, die Clemm, Ibell, Schreiber. Karl Schellenberg (1846—1920) war Dekan in Battenberg: allgemein bekannt ist das ehemalige Schellenbergische Institut, das Dr. Hermann Sch. (1856—1925) 1888 in Marburg gegründet und bis 1913 geleitet hat. Die Spieß aus Gosenbach bei Siegen haben viele hessische Beziehungen, wir finden da die Denhard in Steinau bei Schlüchtern, Schlemmer in Schlüchtern, Wagner in Kassel, Emmerich in Birstein und Offenbach, Scriba in Großgerau, Beck in Kassel. Glieder der Familie Spieß finden sich in Langendiebach, Birstein, Dreieichenhain, Kirchbracht bei Gelnhausen, Marburg.

In der angehängten Ahnentafel Beckel kommen die Kling in Großenbuseck und Großgerau, die Bambach, Engeroff, Grünling, Gerwig, Schof, Helfmann, Brüssel in Großgerau vor, die Schmidt in Butzbach, Zimmer in Schlitz, Decher in Lauterbach, die Dietwein in Friedberg, die Ohlenschläger, Reuß, Schwartz, Greff in Frankfurt a. M., Rein in Treis an der Lumda; in der Ladeschen Ahnentafel viele Darmstädtische Familien wie Crößmann, Herber, Rasch, Bauer, Wolff, Brenner, Eck, Reuling, Schindler, Schmauber, Löber, die Lotheisen aus Treysa und Wolfart in Kassel.

In Band 50 begegnen uns gelegentlich die Klingelhöfer und Anthes, die Chelius und Usener, ein Bürgermeister Johann Schmidt in Schwarzenborn um 1560, der humanistische Apotheker Johannes Ralla aus Frankenberg († 1560 in Leipzig), die Heyde in Hanau. Bei den Rittershausen aus Barmen fehlt die Kasselsche Linie (Friedrich R. aus Schwelm Kasseler Bürger seit 1657), zu den Rudolphi aus der Gegend von Halberstadt gehört wohl der als Sohn eines Hermann Rudolphi um 1648 in Halberstadt geborene Johann Hermann Rudolphi, der 1675 Marburger Bürger wurde und um 1715 als Deutschordensschultheis zu Goffelden und Hospitalmeister zu St. Elisabeth in Marburg gestorben ist. — Die Nachbildung eines guten Porträts des Dr. jur. Friedrich Kramer, der 1808 als Privatsekretär des Ministers von Bülow in Kassel lebte, von Johann Heinrich Tischbein dem Jüngeren findet sich vor S. 195. — In Band 51 endlich treffen wir auf die Frankfurter Familien Münch, Ruland, Streng, Auel, Goethe, Hoppe, Wächter usw., dann Luckhardt, Euler, Ise, Beinhauer, v. Schönfeldt, Braun v. Montenegro aus Kassel, die Waitz, Riedesel zu Eisenbach, Schlosser zu Darmstadt und Gießen, Borberg aus Nidda, die Seip zu Pymont usw. Die Graffschen Ahnen (s. 436) sind dahin zu ergänzen, daß der Marburger Apotheker Matthaeus Schrodtt aus Kassel, wohl ein Sohn des Hans Schrott, Bürgers zu Kassel seit 1529, 1571 (!) in Marburg immatrikuliert wurde und am 30. IV. 1625 im Alter von 90 Jahren in Marburg gestorben ist.

**41. Deutsche Stammtafeln in Listenform.** Herausgegeben durch die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. Band 1, Heft 1, bearbeitet von Peter von Gebhardt, Leipzig 1926. 4°.

Dieses 1. Heft enthält die Stammlisten von 17 Geschlechtern aus allen Teilen Deutschlands. Bei den Besch (Pommern, dann Ostpreußen) stoßen wir in jüngster Zeit auf die Familie Raabe in Wolfsanger bzw. Stiehl in Kassel, die Leipold in Schlüchtern und v. Rommel in Kassel (Sohn des Archivdirektors Christoph Dietrich v. Rommel). Bei den Eben findet sich eine Verschwägerung mit der bekannten Marburger Familie Lederer (Moritz Lederer!). Auf Spalte 55 muß es heißen Viermünden an der Edder (nicht Eger). Agnes Preyer geb. Busch (Sp. 56) gehört zu der Marburger Professorenfamilie Busch, die in den Jubiläumsjahren 1827 und 1927 der Universität den Rektor gestellt hat. Bei den Sellnick aus dem Samland erscheint die Kasseler Familie Duphorn. Aus dem Nassauischen stammen die Fussinger in Weilburg und Heller aus Nordenstadt bei Wiesbaden, bei denen sich auch Verschwägerungen mit Familien aus Rheinhessen und dem Odenwald (Comba, Beck, Seeger) und aus Offenbach (Gölzenleuchter) finden. Bei weitem die interessanteste und wertvollste Stammliste ist die der Grafen und Fürsten von Isenburg (Ysenburg), bearbeitet von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg; es ist nur leider keine vollständige Genealogie des berühmten Hauses, sondern die Darstellung umfaßt als Ausschnitt nur die sehr umfangreiche und merkwürdige Nachkommenschaft Wolfgang

Ernsts I. Grafen zu Isenburg-Birstein (1560—1633) bis zur jetzt lebenden Generation. Ihre Beziehungen zu den gräflichen und fürstlichen Häusern Solms, Nassau, Sayn-Wittgenstein, Hanau, Erbach, Waldeck sind zahlreich, mit dem Hause Brabant kommen fünfmal Verschwägerungen vor. — Von anderen nicht hessischen Genealogien des Heftes erwähne ich noch die aus Ostpreußen stammende baltische Familie von Gebhardt, zu der der Maler Eduard v. G. in Düsseldorf (1838—1925) und der Herausgeber des Heftes gehört, und das alte Nordhäuser Ratsgeschlecht Eylhardt.

Band 2, **Stammtafeln Deutsch-baltischer Geschlechter**, bearbeitet von Erich Seuberlich, II. Reihe [die I. Reihe ist 1924 erschienen, vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift Bd. 55, 1926 S. 386].

Es muß noch einmal betont werden, wie wertvoll diese baltischen Stammtafeln sind, die immer wieder die enge Verbundenheit der einzelnen Geschlechter mit denen der alten deutschen Heimat und dann wieder die verwandtschaftliche Geschlossenheit der baltischen Familien zeigen. „Uns Balten ist Familienforschung jener Born, aus dem der Lebensstrahl quillt, der uns alle untereinander verbindet: — die Liebe zu unserer deutsch baltischen Scholle, die unsere Väter schufen, der sie in oft hartem Kampfe Kultur brachten, stets dem Grundsatz treu: — wir sind Deutsche und wollen es bleiben, wir können uns vielem anpassen, aber wir lassen uns nicht vernichten“. Von Hessischem aus dieser zweiten Reihe sei erwähnt: bei den Katterfeld: Hermann Siebert aus Obergrenzebach, Professor am Realgymnasium in Kassel (1838—1914), Wickert aus Kassel, Fliedner; bei den Kieseritzky: Prevot aus Kassel, bei den Kröger: Frömbling und Schuchard. Bei den Kymmel werden auch Nachrichten über die hessischen Familien des Namens Kümmel im 16./17. Jahrhundert in Neukirchen, Liebenau, Kassel etc. gegeben, aus dem gleichen Wappen (Kümmelstaude) darf jedoch nicht ohne weiteres auf Stammesgleichheit der aus dem Bückeburgischen ins Baltenland gekommenen K. mit den hessischen geschlossen werden. — Die Ahnentafel der Gisela von Marnitz (geb. 1924) hat in der 32. er Reihe eine Anzahl Wetzlarischer, Nassauischer und Frankfurter Namen (v. Sachs, Helfrich, Werle, Pälzer, Huth, Handel und Genth aus Ehrsten, später im Nassauischen). Bei den Mentzendorff kommen die Kalkbrenner in Kirchheim vor, Stammvater der Neander ist Valentin Naumann in Usingen (geb. um 1520), dessen Enkel Valentin sich Neander nannte und als Pastor zu Windau in Kurland gestorben ist. Auf Sp. 347 ist Weuck in Wenck (in Usingen) zu verbessern. Bei den Schilling kommt der Name Dute aus Rotenburg an der Fulda vor, die kurische Familie Tottien stammt aus Zierenberg. Bei den Wachtsmuth findet sich auf Sp. 472 eine kurze Biographie des Darmstädter und Marburger Kunsthistorikers und Dozenten Friedrich Wachtsmuth (— dabei mag darauf hingewiesen werden, daß die historische Einleitung zu dieser Tafel sehr gut ist). Bei den Wilde findet sich eine Verschwägerung mit der Familie Schulte, aus der Barbara Schulte, die Frau des Dichters Burkhard Waldis zu Allendorf an der Werra stammte.

42. **Familiengeschichtliche Blätter.** Herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. 24. Jg. 1926 Heft 4—12, 25. (Jubiläums-) Jg. 1927 Heft 1—5. 4<sup>o</sup>. 34. Jg. Sp. 153 Familientag der Familie Fix aus Obermockstadt in Oberhessen. Sp. 156 Besprechung von Band 4 Teil 2 der Frankfurter Handelsgeschichte von Alexander Dietz (von A. v. d. Velden). Sp. 165—168 Große-Dresselhaus „Der Übertritt der Johanna Kinkel

[geb. Mockel], Gottfried Kinkels Gattin, zur evangelischen Kirche“. Sp. 177—182 v. Gebhardt „Ein Verzeichnis der in Preußen von 1740—1746 angesetzten fremden Gewerbetreibenden.“ (Dabei: 1740 der Strumpfw Weber Stiche in Königsberg aus „Maschenhee“ (!) bei Hanau, 1741 Hühnermäster Bittmann aus Kassel als Hofmenagerieverwalter in Berlin, 1742 Wasserbrenner Castan aus Kassel in Berlin, 1743 Tapezierer Pilla aus Kassel in Berlin, 1744 die Zeug-, Scheren- und Bohrerschmiede Erb und George Hilpert, Thorwart und Wilhelm Hilpert aus Schmalkalden in Neustadt-Elberswalde). Sp. 235—240 Federle „Aus den Bürgerbüchern der Stadt Bruchsal 1689—1750“ (darin Susanne Keppler aus Königstein im Mainzischen 1706, Magdalene Schmidlin aus Raith im Fuldaischen 1706).

26. Jg. Sp. 25 Besprechung von Fr. Herrmanns Inventaren der nichtstaatlichen Archive im Volksstaat Hessen Band 2 (von O. Praetorius). Sp. 33—38 und 73—76 Krauß „Beiträge zur Geschichte des amerikanischen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben und seiner Familie“ (Der Vater Wilhelm Augustin Steube geb. 19. IV., get. 21. IV. 1699 zu Vacha als Sohn des Diakonus Augustin Steube und der Charlotte Dorothea geb. Gräfin von Efferen, † als Ingenieurmajor 26. IV. 1783 in Küstrin. Augustin war um 1660 in Heldra geboren. Zu den fünf von Krauß als bekannt aufgezählten Kindern Augustins, von denen übrigens Wilhelmine Charlotte nicht am 7., sondern am 21. VII. 1697 in Vacha geboren ist, ist noch als sechstes hinzuzufügen Amelia, geb. in Kassel am 30. V. get. 3. VI. 1693. Friedrich Wilhelms Großmutter Charlotte Dorothea war eine Tochter des (Grafen) Gerhard von Efferen und der Louise, einer Tochter des Grafen Christian v. Waldeck und Pyrmont). Sp. 53/54 Große-Dresselhaus „Aus der Frühzeit Jung-Stillings“. Sp. 75—80 und 133—136 von den Velden „Schülerverzeichnis des Gymnasiums zu Hanau von 1648—1700“ (dankenswerte mühsame Arbeit, sehr willkommene Ergänzung des im 23. Jg. Sp. 354—362 von v. d. V. veröffentlichten „Namensverzeichnis zum Album civium academicorum der Hohen Landesschule in Hanau 1665—1812“. Hoffentlich folgt bald die Fortsetzung von 1700 ab). Sp. 85—86 Personalien: 50jähr. Doctorjubiläum von Adolf von den Velden in Weimar. Sp. 86 Besprechung Weckens von R. Schäfers „Beiträgen zur Geschichte der Familie Hoffmann“ (aus Meiningen, seit Beginn des 18. Jahrhunderts in Hessen-Darmstadt). Sp. 89 Besprechung Weckens von Bonnet „Die Toten der Marburger Burschenschaft Arminia“ Teil 1.

43. **Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.** 29. Heft: Familiengeschichtliche Bibliographie Jg. 1921, 31. Heft ebenso Jg. 1922, 33. Heft ebenso Jahrgänge 1923—24, 36. Heft ebenso Jg. 1925, Leipzig 1922—1927, alle 4 Hefte bearbeitet von Dr. phil. Friedrich Wecken. — 32. Heft: Standesvorrechte und Adelsname im geltenden Recht, von Dr. jur. Ernst Müller, Leipzig 1926. — 34. Heft: Verzeichnis von Lebensläufen vorwiegend des Handwerker- und Kaufmannsstandes aus der Zeit von 1579—1724, entnommen den in der Stadtbibliothek Königsberg i. Pr. befindlichen 507 handschriftlichen Leichenpredigten, von Kurt Tiesler, Leipzig 1927.

Diese Tieslersche Sammlung ist sehr dankenswert, weil sie sich größtenteils in einer ganz anderen Lebensschicht bewegt als die große Menge der gedruckten Leichenpredigten, die im wesentlichen die Kaste der Akademiker und des Adels umfaßt. Aus unserem Gebiet erscheint der Notar und Richter Johann Ludwig Dicke in Königsberg († 1719),

der 1650 in Corbach als Sohn des Bürgermeisters Ludwig Dicke und Enkel des Ratsverwandten Albrecht D. und der Catharina Möhr geboren ist (diese doch wohl verwandt mit Jost Moers aus Corbach, dem tüchtigen Landmesser Landgraf Wilhelms IV. in Kassel). Der Königsberger Schneidermeister Martin Druckefehring († 1709) ist 1646 in Mengerlinghausen, sein Handwerksgenosse Johann Jacob († 1713) 1659 in Schlitz geboren. Sonst kommen von hessischen Namen noch vor: Griesinger, Kenckel, Graf Solms, Surbeck, Ungefug. — Zu begrüßen ist von diesen letzten Heften der Mitteilungen aber namentlich die Familiengeschichtliche Bibliographie, die Wecken mit Aufopferung für die Jahre 1921—25 in 4 Heften systematisch zusammengestellt hat. Damit liefert er ein äußerst wertvolles Hilfsmittel für jede genealogische Arbeit. Den eben erschienenen Jahrgang 1925 widmet er der Universität, die auch ihm die alma mater gewesen ist, zu ihrem 400. Geburtstag; noch im Laufe des Jahres 1927 hofft er, als nächsten Abschnitt diese Zusammenstellung des „familiengeschichtlichen Schrifttums“ der Jahre 1914 bis einschließlich 1921 herauszubringen.

44. **Flugschriften der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte.** Heft 4: Nachweisung und Inhalt der Werke des Regensburger Genealogen Johann Seifert von Peter von Gebhardt, Leipzig 1926. Heft 5: Der Leipziger Geschichtsschreiber und Familienforscher Johann Jakob Vogel und seine handschriftlichen Sammlungen zur Leipziger Familiengeschichte, von Dr. Elfriede Leskien, Leipzig 1927.

v. Gebhardt macht das genealogische Werk des berühmten Genealogen Seifert (1655—1733), über den in den Familiengeschichtlichen Blättern von 1921 Rudolf Freytag bereits gehandelt hatte, allgemein bekannt und stellt die Bibliotheken fest, in denen sich seine zahlreichen Arbeiten erhalten haben. In den beigegebenen Namenverzeichnissen stoßen wir auf hessische Namen wie v. Amelunxen, v. Baumbach, v. Berlepsch, v. Biedenfeld, v. Bömmelberg, v. Bodenhausen, v. Boineburg, v. Buttlar, v. Canstein, Diede, v. Dörnberg, Grimmell, v. Günterode, v. Hanau, v. Hanstein, v. Harstall, v. Hatzfeld, v. Haxthausen, v. Hutten, Liebknecht, v. Linsingen, v. Löwenstein, v. d. Malsburg, v. Münchhausen, v. Noding, v. Pappenheim, Riedesel, v. Schlitz gen. v. Görtz, v. Solms, v. d. Tann, v. Uffeln, v. Waldeck, v. Ysenburg, v. Zanthier. — Bei den Vogel'schen Sammlungen kommt natürlich der Leipziger am meisten auf seine Kosten, aber wie in allen genealogischen Sammlungen gehen auch von hier Fäden in alle anderen deutschen Landschaften, so auch nach Hessen. Von hessischen Namen mögen etwa genannt werden: Brunner, Darmstadt, Deckenbach, Ebel, Eberhardt, Eckmann, Engelhardt, Fleck, Hesperg, Heydewolff, Merckel etc.

45. **Familiengeschichtliches Such- und Anzeigenblatt.** Jg. 2. Leipzig 1926.

Auch der 2. Jahrgang zeigt die Unentbehrlichkeit dieses Blattes für den Familienforscher, das die meisten der familienkundigen Vereine in gemeinsamer Arbeit eint. Von den vielen hessischen in dem Band vorkommenden Namen, die durch ein genaues Register sofort zu erfassen sind, nenne ich nur: Arcularius, v. Baumbach, Coch, Ebel, Floret, Gerling, v. Geyso, Gleim, Heraeus, Hildewig, v. Isenburg, Katzmann, Kleinschmidt, Knipping, v. Linsingen, v. Löwenstein, Malcomes, Mooyer, Platner, Ruprecht, Scheibler, Schuchard, Seifert (v. Edelsheim), Spillner, Suabedissen, Thilenius, Wiedekind, Winkelblech.

46. **Der Deutsche Herold.** Jg. 57. 1926 Nr. 7—12, Jg. 58. 1927 Nr. 1—6. 4<sup>o</sup>.

In 57 Nr. 7—9 von Rintelen „Die Grabplatte des Thidericus von Rintelen vom Jahre 1321“ (in Hannover) mit Abbildung. W. Möller „Bemerkenswerte außergewöhnliche Anordnung von Wappen auf Grabsteinen“ (mit rheinhessischen, odenwälder und fränkischen Beispielen: Ulner von Dieburg, v. Buches, Kämmerer v. Worms usw., erwähnt auch v. Berlepsch und v. Cleen). Graf zu Eulenburg „Wieviel Familien von Plesse gibt es?“ II. Teil. Macco „Ortsfremde in deutschen Kirchenbüchern“ (behandelt Fischbach in der Rhön, darin manche hessische Namen, z. B. Schön aus Schlitz, Herbß in Niedervelbich [wohl verlesen für Niedermöllrich oder Niedervellmar?], Lucas aus Fulda, Schmück aus Solz, 1607 Martin Basermann zu Öpfershausen [sollte das etwa der lange gesuchte Stammvater der Bassermann in Windecken und Hanau sein?]). In 10—12 allgemein interessanter Aufsatz vom Grafen zu Eulenburg „Über Verwandtschaftsbezeichnungen in Urkunden“. — De Lorme „Stipendiaten auf Braunschweig-Wolffenbüttelischen Klosterschulen und auf der Universität Helmstedt“ (darin Petrus Malsius aus Schmalkalden). Im Jg. 58 in der Fortsetzung der De Lormeschen Arbeit: Caspar Vindt 1590 aus Fronhausen in Hessen und Stamm aus Marburg. Macco „Der Chemiker Johann Caspar Staudt und seine Beziehungen zu Goethe“ (Staudt stand in landgräflich Hessen-Darmstädtischen Diensten und hatte Regina Walpurgis Claus oder Gloos aus Darmstadt zur Frau). In der Fortsetzung von Maccos „Ortsfremden“ finden wir aus dem Hessischen Otto, Kürschner, Frey, Linck, Schweiger (aus Schmalkalden), Sax aus Eschwege, Wollenheupt aus Fritzlar, Stephani und Leffler aus Schmalkalden, Gundelach, Limperg, von Jossa, Herbich aus Gensungen (verlesen „Hensinge“), Sück aus Grandenborn (nicht „Brandeborn“), Lochner, Bachmann, Wagner, Scharff, Mehrenberg, Heyl, Kropf, Stehling, Wieditz, Rungnagel, Merckel, Brecht, Silber, Mahr, Knauff, Braumann. „Pontificius“ bedeutet nicht „übergetreten vom katholischen oder reformierten Bekenntnis“, sondern ein Glied der katholischen Kirche, Manger ist nicht ein Färber, Schwarzfärber, sondern ein Krämer. — K. H. Schäfer „Zur Geschichte der Nassauer Ritterfamilie Muselin im 13. Jahrhundert“. Rheude „Die Wappen berühmter Männer zu München“ (auf der beigegebenen Wappentafel auch die Wappen von Kaulbach und von Liebig). Nieberg „Zur Genealogie der Stauber“ (wohl Druckfehler für Steuber), behandelt eine geadelte Linie des Marburger Pfarrergeschlechts Steuber.

**47. Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.** Herausgegeben vom Verein Herold in Berlin. Jg. 51, 1925, Jg. 52, 1926.

51. Jg. Machholz „Das Sterbe- und Beerdigungsregister der Klosterkirche Unser Lieben Frauen zu Magdeburg 1779—1825“ (darin Coudere aus Treysa bzw. Marburg), De Lorme „Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Eimbecker Ratsgeschlechts Koven“ (darin erwähnt Johann Erich Koven, Hessischer Leutnant 1789—90, Lehnbrief der Landgräfin Amelia Elisabeth für Berndt Koven mit ehemals Plessischen Lehen 1644). In der 64stelligen Ahnentafel der Kinder des M. Fr. von Wedemeyer und der Alice geb. v. Wedel, erscheinen der hessische Kapitän Joachim Christoph von Köller (1691—1732) und seine Frau Cordula Christine geb. Zoll (1689—1753), auch der Name von Hutten. Der 52. Jg. enthält die sehr verdienstliche „Systematische Inhaltsübersicht“ der Jahrgänge 1—51 der Vierteljahrschrift von Peter von Gebhardt, die erst den reichen Inhalt dieser Zeitschrift erschließt. Darin werden eine große Menge Arbeiten von hessischen Verfassern oder über hessische Gegenstände angeführt, z. B. von v. Arnswaldt, Beringuier, Christ, v. Damm,

Diemar, L'Estocq, Frickewirth-Axt, Grube, Heß von Wichdorf, Knetsch, De Lorme, Graf v. Oeynhausen, Rabe von Pappenheim, v. Reitzenstein, Roth, Schäfer, Schmidt, Stenzel, Weinitz, Wertner.

48. **Mitteilungen des Roland**, Jg. 11, Nr. 4—12, 1926.

Butte „Neue Familiengeschichtliche Zeitschriften aus Hessen“.

49. **Kultur und Leben**. Jahrgang 3, Heft 3—12. Nürnberg 1926.

In Heft 4: Knetsch „Von Judentaufen“ (merkwürdiger Bericht über einige Judentaufen in Rosenthal 1735). Ergänzungen von v. Ehrenkrook zur Genealogie des hessischen Zweigs der v. Wenckstern. In Heft 7 Altrichter „Zur deutschen Wanderbewegung am Anfang des 17. Jahrhunderts“ (darin Hans Luhrott aus Spangenberg, Schuster, 1608 Bürger zu Iglau in Mähren, ebenso 1617 Hans Ziegler aus Kassel, Hutschmücker).

In der Beilage „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“, Heft 4—7, bei der von Trotha'schen Ahnentafel die hessischen Namen v. Eschwege, v. Canstein, v. Münchhausen, v. Buchenau, v. Miltitz, Kameitsky von Elstiborz; in der Fortsetzung der Ahnentafel v. Schlitz gen. v. Görtz und v. Wrisberg: Schreiber und v. Grafschaft im Waldeckischen, v. Trott, Heistermann; in der v. Groddeckschen Tafel: Hannecken, Hoffmann, Mentzer, Rosler, Reinigk, Schnettler, Antony, Weisenbach, Strupp v. Gelnhausen, Voltzius, Graff, Krentz, Pistorius, Zahn, Plack, Schrott; in der Schröderschen Tafel: Pfersch in Cassel.

In der 2. Beilage „Lexikon Deutscher Familien“ Jahrgang 3, Heft 1—3, 1926: Die Familie Krey (Gräe) zu Neukirchen, und die Lotze aus Zierenberg, sonst noch gelegentlich hessische Namen wie Meffert, Steimer, v. Gilsa.

Weitere Beilage: „Verzeichnis deutscher Familienverbände und Familienforscher: Mit einem Anhang: Satzungsmuster eines Familienverbandes“. Herausgegeben von Willy Hornschuch, Schorndorf (Württemberg) 1927. Darin erscheinen unter vielen anderen die Familienverbände Backe, v. Bardeleben, v. Berlepsch, Bernbeck, Bicker, v. Boineburg, Bonnet, Breithaupt, v. Buttlar, Clemm, Clotz, v. Dalwigk, Dieffenbach, v. Ditzfurth, v. Donop, Ebel, Elwert, Fürer, v. Hanstein, Haußknecht, Hornschuch, Ilgen, Knodt-Wolf, Krug v. Nidda, Lautemann, v. Linsingen, Lotze, Lucius, Martin, Merck, v. Münchhausen, Neuschäffer, v. Oeynhausen, Paulmann, Rabe v. Pappenheim, Riedesel, Rintelen, Ritter, Römheld, v. Rohden, Schäfer, Scheffer, Schimmelpfeng, Schöner, Schwartzkopff, Schwindt, Scriba, Spieß, Strack, Stück, Wernher, Wolf, Zülch.

50. **Jüdische Familienforschung** Jg. 2, 1926.

Klibansky, „Frankfurter Judenstätigkeitsliste vom Jahre 1802“. Knetsch „Goldschmidt-Friedstatt“ (Mosche Goldschmidt aus Frankfurt, 1646 in Kassel zum Christentum übergetreten, seitdem Friedstatt, sein Leben und seine Nachkommen bis etwa 1780.)

51. **Wappenbuch der Stadt Basel**, Teil 2, Folge 4. Unter den Auspizien der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel herausgegeben von W. R. Stähelin, Zeichnungen von Lothar Albert. Basel 1927.

Weitere 50 feingezeichnete Wappen und die dazugehörigen Genealogien bringen das stattliche Werk dem Abschluß näher. Hessisches findet sich u. a. bei den von Bodenstein: Adam v. B., der übelberüchtigte Sohn des Reformators Andreas Bodenstein gen. Carlstadt, hatte in 2. Ehe Maria Jakobäa Schenck zu Schweinsberg aus dem bekannten oberhessischen Geschlecht zur Frau. Prof. Johann Jakob Harder

(1656—1711) war landgräfllich Hessischer Leibarzt. Ein Harscher begründet im 18. Jahrhundert eine Frankfurter Linie seines Geschlechts, sein Bruder war mit einer Passavant aus Frankfurt verheiratet. Mathis Limperger aus Basel wurde 1535 evangelischer Pfarrer zu St. Peter in Frankfurt.

52. **Das älteste Berliner Bürgerbuch 1453—1700**, herausgegeben von Peter v. Gebhardt. Berlin 1927. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins Band 1 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin 1).

Sehr erfreuliche neue Veröffentlichung, der hoffentlich die weiteren Bände nach 1700 bald folgen werden. Hessisches darin: 1469 Tyle Lotreden, Sartor aus Grebenstein, 1579 Baltzer Neumeister aus Schmalkalden, Schuster, 1591 Curt Scheffer, Gürtler aus Eschwege, 1597 Hans Manndt, Kramer aus Fulda, 1597 Peter Wullenheupt, Steinleger, ein Hesse, 1626 Jacob Pintz, Schneidergeselle aus Gießen, 1635 Vincenz Neumeister aus Schmalkalden, Schuster, 1652 Hans Pauell, Hutmacher aus Kirchheim, 1660 Hans Schreiner, Schönfärber aus Homburg an der Efze (nicht Bad Homburg!), 1669 Hans Friedrich Soff, Glaser aus Darmstadt, 1673 Melcher Widekindt aus Kassel, Schneider, 1674 Johann Mertin, Schnurmacher aus Grebenstein, 1677 Heinrich Römer, Zimmermann aus Hanau (?), 1679 Abraham Dinstbrock, Handelsmann aus Hanau, 1682 Johann Wiegand aus Kassel, Schneider, 1688 Johann Heinrich Geisener, Schneider aus Rotenburg, 1689 Jakob Philipp Grim, Schneider und Peter Müller, Schneider, beide aus Hanau (?), 1692 Johann Christoph Schwartze, Schneider aus Lichtenau, 1692 Georg Hüffener, Ackermann aus Hanau, 1693 Zacharias Wiedekindt aus Kassel, Schuster, 1693 Heinrich Wulff, Häcker (Höker) aus Homburg, 1694 Gabriel Müller, Raschmacher aus Eschwege, 1695 Johann Daniel Junge aus Dillenburg, 1698 Samuel Bergmann, Schneider aus Kassel.

53. **Blätter der „Maus“, Gesellschaft für Familienforschung Bremen**, Heft 1—2. Bremen 1925, 1926.

Im 2. Heft „Aus einem alten Schmöcker“ (darin allerhand über den Hessen-Kasselischen Generalmajor Johann Henrich Uffm Keller und seine Familie). In dem 1. Ergänzungsheft eine Probe aus dem Bremer Bürgerbuch, und zwar das Jahr 1700 (darin Johann Christoffer Groeß aus Kassel, Franz Hoyelmann aus Bodenwerder, Johann Beckerhenning, Johann Mensing aus Wanfried).

54. **Mitteilungen der genealogischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M.** Heft 1—6, Frankfurt 1919—1927.

Diese von Landgerichtsrat Majer-Leonhard herausgegebenen Mitteilungen enthalten eine Fülle von Altfrankfurter Merkwürdigkeiten, natürlich auch vieles, das ins Hessische hinüberspielt. In der Zusammenstellung der Nachkommen des Eberhard Christoph Ritters und Edlen von Oettingen (1743—1805) stoßen wir auf hessische Namen wie v. Günderröde, v. Mack, v. Klipstein, Löw v. und zu Steinfurth. Unter den genealogischen Tafeln ist eine der Vorfahren des Legationsrats Kurt Freiherrn v. Lersner, dessen Geschlecht ein altes Marburgisches ist. — Die Erinnerungen des Fürsten Friedrich Wilhelm zu Ysenburg und Büdingen an seine Frankfurter Gymnasiastenzzeit 1859—66 sind von besonderem Interesse, da der Fürst ein Enkel des letzten Kurfürsten von Hessen und der Fürstin von Hanau ist und daher in diesen Erinnerungen Manches aus deren Leben und von ihren Lebensgewohnheiten erzählt wird. In den „Aufzeichnungen einer Alt-Frankfurterin“ stören (Heft 4, S. 13) die auf Dienstmädchenklatsch beruhenden un-

würdigen Schimpfereien auf den letzten Kurfürsten. — Habicht stellt die auf der Universität Marburg studierenden Frankfurter von 1653 bis 1830 zusammen.

55. **Bonhoff, Friedrich:** Goslarer Bürgerbuch 1600—1647. Hamburg, Selbstverlag des Verfassers, 1925.

Die Goslarer Bürgerbücher beginnen heute erst mit dem Jahre 1600, während sich glücklicherweise die alten Geschoßregister seit dem Jahre 1457 vollständig erhalten haben und wenigstens auch ein Verzeichnis der Neubürger von etwa 1300—1348 aus dem Mittelalter noch vorhanden ist. Das älteste Goslarer Schoßregister von 1457 hat Bonhoff im 7. Jahrgang der Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte veröffentlicht, ihm läßt er jetzt das erste der späteren Bürgerbücher dankenswerterweise folgen. In der langen Reihe der Goslarer Bürger finden wir auch Hessen, so 1600 Hans Schubler von Zella St. Blasii, Hans Lepper von Hundelshausen, 1601 Friedrich Gante aus Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg, 1602 Hans Balff, einen Hütteknecht aus Schmalkalden, und Baltzer Schaback aus Albungen, 1603 Tobias Winter und Heinrich Möller, beide aus der Grafschaft Schaumburg, und Hans Forthmann aus dem Amt Ucht, 1604 Christoph Albrecht aus dem Land zu Hessen, 1607 Daniel Andreas aus Eschwege, 1608 Heinrich Hillebrandt von Lohre, 1611 Heinrich Kalberner aus Kassel, Schuster und Jürgen Müller von der Lichtenau, 1613 Sander Lengk von Förßler [= Fritzlar], 1614 Fabian Hilpert von der Naumburg, Nicolaus Leidecker, Schieferdecker von Braubach aus dem Land zu Hessen, 1615 Zacharias Krieg, Leinweber von Homburg in Hessen [= Homburg an der Efze], 1618 Claus Wagener, Silbertreiber von Allendorf in Hessen, 1619 Michael Pauls, Hütteknecht von der Naumburg, 1621 Jacob Herweg von Eschwege, Parchenmacher, 1624 Georg Landgraff von Rotenburg, Drucker, Hans Klieme, Wullenkemmer, bei Eschwege bürtig, 1627 Henning Block von Rinteln, 1634 Reinhard Frantz aus Schmalkalden, Sage- und Kornmüller, 1637 Hans Thomesman von Berke, Schmied, 1638 Heinricus Tunte aus Rodenberg in der Grafschaft Schaumburg, 1640 Hedwig Weschen aus Neukirchen, 1642 Peter Lören von Lich in der Grafschaft Solms, 1643 Ilsabey Könen von Neukirchen, 1647 Valtin Rieß, Maurergesell aus der Herrschaft Henneberg.

56. **Hallischer Genealogischer Abend** E. V., Mitteilungsblatt, Jahrgang 2, Nr. 3—6. Halle 1926. 4<sup>o</sup>.

Das „Verzeichnis der auf der Hauptbibliothek der Franckischen Stiftungen in Halle a. S. liegenden Leichenpredigten“ von K. Weiske bringt in seinen Forsetzungen noch manchen hessischen Namen, so: Roding, Runckel, Schäffer und Scheffer, Scharff, Schoner, Selig, Sixtinus, v. Solms, Steuber, Stöckenius, Stückradt, Tossanus, v. Urff, Naurat [verdruckt in Vaurhats!], Vultejus, Wackerberg, Wagner, Waldschmied, Wehner, Weigand, Weinmann, Wetzels, Wilde, Wissenbach, Wiskemann, Wörmann, Zaunschliffer. Das „Verzeichnis der bürgerlichen Leichenpredigten der ehemaligen Universität zu Helmstedt“ von Siebers zählt u. a. auf: v. Canstein, Gogrove, Hunnius, Lotichius, Merkel. In der Ahnentafel des Friedrich Dryander erscheinen von hessischen Familien: v. Haxthausen und Schrendeysen, in der Spitzenahnentafel von Fr. Riehm: Biermann, Curdes, Curtius, Hön, Schmitt, Trapp.

57. **Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung**, Heft 3—4. Darmstadt 1926, 1927.

Hervorzuheben: Schäfer, „Die Herkunft der oberhessischen Familie Haberkorn“ (räumt mit der angeblichen Abstammung von den adeligen

Haberkorn von Zellingen aus Franken auf, die Familie stammt aus Allendorf an der Lumda). — Über die oberhessischen und Wetzlarer Haberkorn des 15. Jahrhunderts ist noch das eine oder andere nachzutragen); Otto „Verzeichnis der Bürgermeister zu Butzbach (1400 bis 1560)“. Friedrich „Zur Geschichte der Familie Lautz in Niederramstadt“; Spitzennahmenliste der Kinder des Majors Ludwig von Lyncker (darin von bekannten hessischen Familien z. B. Berghöfer, Sinolt gen. Schütz). Hoffmann „Auswanderungen nach Rußland im Jahre 1766“ (dabei auch Personen aus Gelnhausen, Hanau, Großenlüder, Großauheim, Seifferts, Blankenau, Salzschlirf, Mudles, Ronshausen, Hüttengesäß, Bösgesäß, Langenschwarz, Fulda, Gersfeld, Hersfeld, Weiterode, Burghaun, Niedergründau).

**58. Mitteilungen der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck, Jg. 1, Nr. 4—6, Jg. 2, Nr. 1, Kassel 1926, 1927.**

Die Zeitschrift bringt eine Reihe Beiträge von Paulmann, Helle, Woringer, Gelder, Knetsch, Till, Fürer, Beichhold, Grimmell, v. Dithfurth, Schaefer, von denen die familiengeschichtlichen über die von Irving (Paulmann), Wepler (Woringer und Beichhold), Rückersfeld und v. Wildungen (Knetsch) hervorgehoben werden sollen. An manchen Stellen noch sehr ausgebaut und verbessert werden kann die Laubingersche Ahnentafel (Till). Wertvoll ist die Zusammenstellung der Lichtenauer Pfarrer von Grimmell (S. 3 der Gevatter heißt wirklich Valentin Rollemann, nicht Nollmann Clemen, S. 5 die Familie heißt nicht Iber, sondern Iba) und der familiengeschichtliche Auszug aus der Kasseler Hauschronik des Hans Henrich Arnold (Woringer). Einige Irrtümer sind darin zu berichtigen, S. 119 der Rentmeister heißt nicht Moltziger, sondern Metziger, S. 19 nicht Corsbach, sondern doch wohl Combach, S. 18 und 24 nicht Hagen und Huye, sondern Haye, S. 14 nicht Arsenius, sondern Arstenius.

**59. Bonnet, Rudolf: Die Toten der Marburger Burschenschaft Arminia. Teil 1: Lebensläufe der bis zur Herausgabe der Sammlung verstorbenen 146 Mitglieder, deren Zugehörigkeit zur Arminia in die Zeit von S.-S. 1860 bis S.-S. 1895 fällt. Nachträgliche Festgabe zum 65jährigen Stiftungsfest der M. B. Arminia. Frankfurt a. M. 1926.**

Mit 16 Porträts geschmücktes, nicht nur für die Burschenschaft, sondern für ganz Hessen außerordentlich wertvolles Buch, denn die Mehrzahl der 146 Männer, deren kurze, aber inhaltreiche Biographie gegeben wird, entstammt dem hessischen Lande. Wenn die anderen alten Marburger Korporationen dem Beispiel, das ihnen 1925 durch das älteste Marburger Corps, die Teutonia, und nun durch die älteste Marburger Burschenschaft, die Arminia, gegeben ist, folgen, so werden wir eine Quelle zur hessischen Gelehrten- und Familiengeschichte haben, wie sie wenig Universitäten aufweisen können. Aus den vielen bekannten Namen greife ich nur ein paar heraus, die mir gerade auffallen: da sind die beiden Oskar Ehrhardt, Vater und Sohn, Alexander Vial, Superintendent in Hersfeld, Otto Hartwig, Bibliotheksdirektor in Halle, ein Gelehrter ersten Ranges, Georg Gerland, der Straßburger Professor der Geographie, und sein Bruder Ernst Gerland, Professor an der Bergakademie zu Clausthal, Wilhelm Henke, der Sohn des Marburger Theologieprofessors Ernst Henke, Theobald Fischer, der bekannte Geograph, Ludwig Bickel, der unvergeßliche Marburger Konservator, Siegmund Paulus, der bekannte Schulmann („der große Paulus“) in Kassel, später Gymnasialdirektor in Weilburg, Eduard Ruppertsberg, Apotheker in Marburg, die Brüder Gottlieb und Arthur Rohde, Carl

Vogt, Professor am Gymnasium zu Marburg, Louis Wolff, der Schriftsteller und Dichter in Kassel, Enkel Louis Spohrs, Wilhelm Dörffler, Justizrat in Marburg.

60. **Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte**, Hamburg. Jg. 8. 1926.

De Lorme „Die ehemalige französische reformierte Gemeinde von Hannover“ (darin die Lebensbeschreibung des David Clement, geboren 1701 zu Hofgeismar als Sohn des Pfarrers David Clement, 1725 Nachfolger seines Vaters, 1735 Pfarrer in Braunschweig, 1744 in Hannover, † 1760). — Albers „Ahnentafel für Oberbaudirektor Prof. Dr. Friedrich Schumacher“ (darin die Grenzhäuser Familie Caesar und die Bramer aus Ziegenhain). Ewald „Aus dem Leben eines alten Holsteinischen Offiziers, des Oberstleutnants Johann von Ewald“ (darin auch der berühmte dänische General Johann von Ewald aus Kassel genannt, der nicht mit dem Oberstleutnant blutsverwandt war). — Burchard, „Der Schäferknecht Meyer und sein Geschlecht“ (vgl. Ztschr. Hess. Gesch. Bd. 55, 1926, S. 392).

61. **Waldeckische Familiengeschichtliche Blätter**, Jg. 1, Heft 2. Bad Wildungen 1926.

Wertvolle Arbeit von A. Leiß „Zur Geschichte der Familie Leusmann (Corbach)“ mit bis 1473 zurückreichender Stammtafel. Waldschmidt „Das Wappen der Familie Waldeck“. Zu Leusmann noch ein paar Nachträge: Maria, Tochter des Amtmanns zu Itter Henrich Leusmann, war die Frau des Kurt Hesse, Amtmanns zu Eilhausen in der Grafschaft Waldeck, später (1591) Rentmeisters zu Grebenstein, dann (1612, 1626) Bürgers zu Trendelburg, eines Sohnes des Amtmanns zu Trendelburg und Plesse Henrich Hesse († vor 1598). Am 21. VIII. 1718 wurde zu Escheberg kopuliert Herr Henrich Ludwig v. Corbey, Obristlieutenant, und Fräulein Catharina Georgina Philippina v. Hatzfeld. Am 10. XII. 1721 wurde begraben „Herr Henrich Ludwig v. Corbey, vormals Leusman genannt, gewesener Chursächs. und Königl. Polnischer Obristlieutenant, welcher wegen seiner Tapferkeit gegen die Türcken erwiesen von Kayser Leopoldo I. in den Adelstand erhoben worden und sich Anno 1718 den 21. August des Abends mit Fräulein Catharina Georgina Philippina von Hatzfeld zu Escheberg copuliren lassen, hernach mit derselben nach Erbinghausen (?) zu ihrem Vatter dem Herrn von Hatzfeld gezogen, von dar aber in dem Sommer dieses 1721. Jahres uf den Hof Ellenbach bey Cassell sein Hauswesen verrückt, daselbst er den . . Novembris dicti anni apoplexia verstorben . .“ (Kirchenbuch von Breuna). — Das beigegebene Wappen des Franz Waldeck (der halbe waldeckische Stern) ist auch aus früheren Siegelabdrücken (z. B. vom 23. XII. 1617) bekannt. Dieser Franz Waldeck, geb. um 1583 als Sohn des waldeckischen Kanzleisekretärs Christoph (von) Waldeck († Corbach 21. II. 1587) und Enkel des Bischofs von Münster Franz Grafen zu Waldeck, war waldeckischer Kammersekretär auf dem Eisenberg (so 1610), dann Amtmann des Amts Arolsen, kommt 1621 und noch 1632 als Rat und Amtmann auf dem Eisenberg vor, 1622 und 1632 als Amtmann zu Wildungen, und † an der Pest am 28. IX. 1635 in Niederwildungen. Ein Junker Henrich von Waldeck, der 1558 und noch 1568 als Amtmann und Befehlhaber zu Netze, später (1576) zu Mengerlinghausen und 1577 als Amtmann zu Wetterburg erscheint, führte ebenfalls im Wappen den halben waldeckischen Stern, Siegelabdrücke eines Ringpetschafts (nur Schild, kein Helm) sind mir von 1566, 1568, 1576, 1577 bekannt. Wie er mit Christoph († 1587) verwandt war,

weiß ich nicht. — Die ebenfalls vom Bischof Franz abstammende bürgerliche Familie (v.) Waldeck in Vechta (im heutigen Oldenburger Münsterland) führte den von 3 kleinen 8 strahligen Sternchen begleiteten (2:1) waldeckischen 8 strahligen Stern im Wappen, so z. B. in einem Siegelabdruck von 1676.

**62. Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde.**

Bd. 4, Heft 9—10, 1926, Bd. 5, Heft 1—2a, 1926/27. 4°.

Rotscheidt, „Rheinländer an der Universität Gießen“ (Fortsetzung, dabei viele Hessen). Müllers „Rheinische Studenten an der Hohen Landesschule zu Hanau“. v. Oidtman „Zur Geschichte der Clauburg in Oberhammerstein a. Rh.“ (Bernhard Claur von Wohra, Kurtrierischer Amtmann zu Mayen und Hammerstein, † 1574). Derselbe, Besprechung von Paul Wagners „Untersuchungen zur älteren Geschichte Nassaus und des Nassauischen Grafenhauses“. — Familientag der Familie Breithaupt in Berlin. — Heft 9a und 2a enthalten das 2. und 3. Heft (Nr. 57—163) der „Deutschen Ahnentafeln“. Darin Hessisches: Osterrieth und Diek in Frankfurt a. M., Noell in Mertzhausen, Foertsch in Löwenstein, Ruppertsberg zu Oberrospe (nicht Oberosphe!), v. Rolshausen, v. Groschlag zu Dieburg, Schragmüller zu Marburg, Scheibler aus Gemünden a. W., v. Torbeck aus Marburg.

**63. Westfälisches Adelsblatt, Jg. 3, 1926.**

Glasmeyer „Das Archiv der Freiherren von Elverfeldt zu Canstein“. Hinsberg „Die Ludwigsburg“ (zu Berleburg). v. Klocke „Die Westfälische Herkunft des Livländischen Ordensmeisters Wolter von Plettenberg“. v. Klocke „Der Ursprung der Herren von Rodenberg (Romberg)“, beide Arbeiten sehr ertragsreich und methodisch wertvoll. Glasmeyer „Das Archiv der Freiherren von Kanne“.

**64. Mitteilungsblätter der Familie Backe. Nr. 5—6, Pyritz 1926.**

Eine Urkunde vom 28. IV. 1394 aus dem Waldeckischen Archiv (Kloster Schaaken), die vom Pfarrer Rodolfus Bake zu Goddelsheim ausgestellt ist, wird in Abbildung und Übertragung in Nr. 5 gebracht, ferner werden noch Waldeckische Urkunden von 1455, 1482, 1491, 1540, 1637, 1729, 1735 zur Geschichte der Backe abgedruckt. Nachrichten über die von Twiste reihen sich an. In der Cölnerschen Ahnentafel, die meist Waldeckische Familien des 16. und 17. Jahrhunderts enthält, findet sich bei den Winter ein Druckfehler, sie saßen zu Bromskirchen (nicht Branskirchen). Auch die zweite Nummer bietet manches Interessante.

**65. Schrohe, Heinrich: Johann Cristian von Boineburg, Kurmainzer Oberhofmarschall. Mainz (1926).**

Eine dem Mainzer Stadtarchivar und Oberbibliothekar Prof. Dr. Heidenheimer zum 70. Geburtstag gewidmete sehr gute Würdigung und Lebensbeschreibung des 1622 in Eisenach geborenen und 1672 in Mainz gestorbenen Boineburg aus der Linie Lengsfeld, eines durch seine lebhaften Beziehungen zu Conring und Leibnitz, seinen merkwürdigen, wenn auch vielleicht für seine Zeit ziemlich typischen Lebenslauf, seinen wissenschaftlichen Eifer, seine politische Tätigkeit und nicht zuletzt sein Bestreben, die beiden Konfessionen zu einigen, hervorragenden Mannes.

**66. Nachrichtenblatt der Freiherren und Herrn von Ditzfurth, Nr. 2. 1926. 2°.**

Die Beziehungen der Abtei Fulda zu dem östlichen Teil des Sachsengauges im 9. Jahrhundert. — Von Ditzfurthsche Tochterstämme. — Nachfahrenliste Nr. 28 der Sophie Elisabeth von Ditzfurth (beide Arbeiten sehr inhaltsreich und wichtig).

67. **Ilgeniana.** Nachrichten der Familien Ilgen und stammverwandten Illgen und Iltgen. Herausgeber: Bernhard Ilgen, Höchst a. M.-Sindlingen: Haus „Nassau“. Jg. 1, Nr. 1 Weihnachten 1926. 2<sup>o</sup>.

Darin Nachrichten über die sämtlich aus der Herrschaft Schmalkalden (Fambach) stammenden Ilgen in Höchst-Sindlingen, Dresden, den Vereinigten Staaten, vor allem aber aus Schmalkalden. Selbstbiographie des 1789 in Schmalkalden als Sohn des Inspectors und Oberpfarrers Johann Andreas Ilgen geborenen und 1870 zu Naurod bei Wiesbaden gestorbenen Pfarrers Johann Michael Carl Ilgen. — Hier mag auf die schöne Würdigung des vor wenigen Jahren verstorbenen ehemaligen Düsseldorfer Archivdirektors Geh. Rat Dr. Theodor Ilgen aus der Feder Friedrichs von Klocke im Deutschen Herold Jg. 57 und im Soester Anzeiger Nr. 102 vom 2. Mai 1925 hingewiesen werden.

68. **Kieckebusch, Werner v.: Nachrichten zur Geschichte der Familie Kieckebusch (v. Kieckebusch).** Aus Urkunden und Familiennachrichten zusammengebracht. Als Manuskript gedruckt. Leipzig: Verlag Degener & Co. 1926.

Diese in vieler Hinsicht erfreuliche und interessante Geschichte eines altmärkischen Geschlechts aus der Landschaft Teltow, das Brandenburg und Preußen viele tüchtige Männer gestellt hat, würde trotz gelegentlicher Hessischer Beziehungen doch hier nicht zur Anzeige gekommen sein, wenn nicht der Vater des Bearbeiters, der 1906 geadelte Oberst Ernst v. K. (1845—1913) in engste Beziehung zu unserem Lande getreten wäre, einmal durch seine Ehe mit Erna Henschel, der Tochter des Geh. Kommerzienrats Oskar Henschel und der in Kassel unvergessenen Sophie geb. Caesar, dann dadurch, daß er 1901 das alte Dalwigksche Rittergut Hoof mit Ropperode und später noch das benachbarte Rittergut Elmshagen erworben und dadurch auf althessischem historischem Boden festen Fuß gefaßt hätte. Es ist schade, daß dem Buche nicht die von Ernst v. K. aufgestellte Ahnentafel Henschel-Caesar, die unter anderem sehr wertvolle Nachrichten über Schmalkalder und Gießer Familien bringt, beigegeben ist; ebenso wäre auch der Abdruck der anderen Teile der Ahnentafel, die manches Merkwürdige zu enthalten scheinen, wie z. B. die mit Bismarck gemeinsamen Menckenschen Vorfahren, erwünscht gewesen.

69. **Familienblatt des Familienverbandes Knauff, f, ft usw.** Herausgeber Veterinärarzt Dr. Knauff München, Theresienstraße 71a. Jg. 1. 1926 Nr. 1—2, Jg. 2. 1927 Nr. 3—4. 2<sup>o</sup>.

Neue Familienzeitschrift, geschmückt u. a. mit dem redenden Wappen (Schwertknauf) von der Hand des Wappenmalers Lorenz Rheude. Der uns Hessen am meisten interessierende Hauptstamm Knauff hat seine Wurzeln in Zella in der Schwalm, wo heute noch auf dem angestammten Hansenhofe die Familie sitzt. Daß aber die vielen übrigen Familien desselben Namens, der in fast allen Gegenden Deutschlands vorkommt, sämtlich ihren Ursprung in der Schwalm haben, ist natürlich nicht anzunehmen. Diese Zeitschrift und der 1925 gegründete Knauffische Familienverband eint also nicht nur Blutsverwandte, sondern auch Namensvettern ohne Stammeszusammengehörigkeit. Sehr interessante Nachrichten über „Zella, die Wiege der Gesamtfamilie Knauff“, wo bereits 1432 ein Claus Knauff erscheint, gibt Landesinspektor Heinrich Knauff in Kassel. Die Nr. 3 bringt die Stammtafel der Zellaer Familie Knauff von 1467 durch 15 Generationen bis heute, wir finden darin lauter bekannte Schwälmer Namen wie Riebeling, Hooß, Süßmann.

70. **Köbrich, Carl August Georg** [Oberbergrat in Darmstadt]: **Zur Familiengeschichte der Köbrichs, Köberichs, Käßberichs, Köwerichs.** Darmstadt Weihnachten 1926 (Im Umdruckverfahren).

Ein mit Liebe zusammengestelltes und geschriebenes Büchlein. Die volksetymologischen Deutungen des Namens sind nicht richtig, der Name ist in Wirklichkeit ein Ortsname. Die rheinischen Träger mögen ihren Namen von der Herkunft aus dem Dorfe an der Mosel Köverich erhalten haben. Woher die ersten Hessen des Namens, Hans Köbrich (wohl Sohn eines um 1595 geborenen Tobias Köbrich), der um 1640 in Netra auftaucht, und ein 1699 in Eschwege gestorbener Jakob Kebberich, stammen, weiß man nicht, kaum aus Böhmen, wie der Verfasser zu glauben scheint. Ein Henrich Köberich, Soldat unter Major Breull — das mag hier zugefügt werden — ließ am 24. Januar 1638 in Kassel eine Tochter taufen. Die Lispenhäuser K. (dort seit etwa 1750) werden wohl sicher aus Netra dahin gekommen sein, ebenso wie es bei den K. in Vacha, Röhrda, Datterode usw. der Fall ist. Im 18. Jahrhundert gab es übrigens auch eine Familie Käßberich in Königswald, sie hängt jedenfalls mit den Netraern zusammen. Ein Zusammenhang der katholischen Stämme Köbrich in Franken und Mainz und Keverich an der Mosel mit den Hessen ist nicht anzunehmen. Das auf S. 53 abgebildete Familienwappen hat keinen urkundlichen Wert, es entstammt zweifellos einer Wappenfabrik.

71. **Nachrichten des I. P. Martin'schen Familienverbandes E. V.,** Heft 6—7. 1926.

Darin u. a. Fortsetzung der Selbstbiographie des Metropolitans Johann Christian Martin zu Homberg (1744—1811).

72. **Mensching, Albrecht: Stammfolgen der Familien Mensching aus Stadthagen, Vornhagen, Hülshagen, Hof Nr 17.** Bernburg 1927. (Maschinenschrift) 4°.

Sehr fleißige und wertvolle genealogische Zusammenstellung. Zur Ergänzung: 1622 wurde Hans Mensching aus Hornhusen (? Horhusen = Niedermarsberg) Bürger in Goslar.

73. **Römheldsches Familienblatt** Nr. 20—21. 1926, 1927.

Daraus hier zu erwähnen: „Die örtliche Verbreitung unseres Familiennamens“. — „Bericht über familiengeschichtliche Nachforschungen in Thüringen“.

74. **Edel, Ludwig: Die Familie Rückersfeld** (in den Heimatblättern für die Grafschaft Bentheim, Nr. 4, Schüttorf 1926.)

Darin wird ein Zweig der Familie Rückersfeld aus Homberg behandelt, der mit dem Förster Johann Conrad R. (1744—1795) nach Schüttorf in der Grafschaft Bentheim gekommen ist.

75. **Schenck zu Schweinsberg, Gustav Frhr. v.: Stamm-Tafeln der Freiherren Schenck zu Schweinsberg.** Nach dessen Tode bearbeitet und herausgegeben von Dr. Carl K n e t s c h. Groß-Steinheim 1925. gr. 2°.

Drei Jahre nach dem Tode des bedeutendsten Genealogen, den Hessen aufzuweisen hat, konnten durch den Berichterstatter die Schenckschen Stammtafeln herausgegeben werden. Die 13 Tafeln zeigen das typische Bild der Entwicklung einer hessischen Adelsfamilie mit vielen merkwürdigen Tatsachen und interessanten Beziehungen, die gerade bei diesem altberühmten Geschlecht, das in 2 Jahren auf eine 800jährige Geschichte zurückblicken kann, nicht verwunderlich sind. Im Vorwort würdigt Knetsch die wissenschaftliche Arbeit des ehemaligen darmstädtischen Archivdirektors, in einem gedrängten Text zu den Stamm-

tafeln weist er auf das Wissenswerteste hin und gibt einige Erläuterungen. Ein sehr umfangreiches Register, bei dessen Namen kaum eines der adeligen Geschlechter Hessens und der Nachbarschaft fehlt, gibt die Möglichkeit, die Stammtafeln auszuschöpfen. Eine bunte Wappenzeichnung von Otto Hupp, dem ersten heraldischen Meister der Gegenwart, vier Bilder Schenckscher Burgen von Ubbelohde und Willgerodt, sowie zwei Pläne sind dem hervorragend ausgestatteten Werk beigegeben; ganz besonders fein ist die Federzeichnung Otto Ubbelohdes vom äußeren Tor der Burg in Scheinsberg.

76. **Thüngen**, Rudolf Freiherr von: **Das reichsritterschaftliche Geschlecht der Freiherrn von Thüngen**. Forschungen zu seiner Familiengeschichte. Lutzische Linie, Bd. 1. 2. XI + 515 + 692 S. Würzburg: Kabitzsch & Mönlich 1926. groß 8<sup>o</sup>.

Dies monumentale, mit vielen Stamm- und Ahnentafeln und Abbildungen geschmückte Werk ist der Gesellschaft für fränkische Geschichte gewidmet. Es ist die Frucht jahrzehntelanger wissenschaftlicher gründlicher Arbeit in den Staatsarchiven zu Bamberg und Würzburg, zu München, Meiningen, Marburg und in vielen Privatarchiven, davon natürlich in erster Linie dem Thüngenschen Familienarchiv in Zeitlofs und dem in Burgsinn. Da das behandelte Geschlecht von Thüngen seit vielen Jahrhunderten mitten im Getriebe der Welt gestanden hat und an allen wichtigen Erlebnissen seiner engeren Heimat beteiligt gewesen ist, so ist das Werk in vielen Kapiteln fast eine Geschichte des Frankenlandes geworden. Der Abschnitt aus der ältesten Zeit mit einem Exkurs über die Standesverhältnisse, einer Untersuchung über den Übergang freier Geschlechter in die Ministerialität, über den vom Verfasser angenommenen Stand der Mittelfreien, ist von allgemeinem geschichtlichen und rechtsgeschichtlichen Interesse. „Die älteren Thüngen sind Mittelfreie von hohem Range . . . Ihr Zusammenhang mit den jüngeren Thüngen ist unmittelbar urkundlich (durch Filiation) zwar nicht bezeugt, aber im allerhöchsten Grad wahrscheinlich“. Das Geschlecht tritt im Jahre 1100 mit den freien Franken Karl ac filius ejus Eylhard de Dungethi im Gefolge der Markgräfin Beatrix, Tochter des Markgrafen Otto von Schweinfurt, zuerst urkundlich auf, 1136—61 erscheint dann Cunrath de Tungedin, liber laicus oder vir liberae conditionis, darauf Albertus von Tungede 1170—79; dann verschwindet der Name bis 1262, seitdem sind die Thüngen Vasallen von Würzburg, Fulda, Henneberg. Eine zusammenhängende Familiengeschichte wird nicht geboten, sondern nur eine Kette von Biographien sämtlicher Glieder des Geschlechts, von denen naturgemäß nur der kleinere Teil ausführlich gehalten sein kann, dann aber oft ein geschlossenes und abgerundetes Bild der Dargestellten und ihrer Zeit gibt. Die von Thüngen haben Würzburg und Bamberg je einen Bischof gestellt, ihre Lebensbeschreibung bietet viel Interessantes. Sehr anschaulich wird die Teilnahme von Gliedern des Geschlechts an der ritterschaftlichen Bewegung und am Bauernkrieg dargestellt. Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen, dessen Mutter eine Thüngen war, treten lebendig vor uns. Die Türkenkriege, der österreichische Erbfolgekrieg, der siebenjährige Krieg spielen sich vor unseren Augen ab, immer vom Standpunkt der daran beteiligten fränkischen Ritter aus. Die mehr oder weniger friedlichen oder feindlichen Berührungen der evangelischen und katholischen Kirche im Fränkischen spielen eine große Rolle in der Thüngenschen Geschichte. — Hessische Beziehungen sind in Menge da, namentlich durch das mittelalterliche Lehnsverhältnis

zu Fulda, aber auch bis in die neueste Zeit. Eine große Menge hessischer Adelsfamilien erscheinen, besonders die von Boyneburg, von Buchenau, von Hutten, Riedesel, von der Tann, Schenck zu Schweinsberg, von Schlitz gen. v. Görtz. An vielen Stellen kommen ferner die von Berlepsch, von Bischofshausen, von Breidenbach gen. Breidenstein, von Buches, von Buseck, von Buttlar, von Carben, von Cronberg, von Dermbach, von Dörnberg, von Dorfelden, von Ebersberg gen. Weyhers, von Ehringshausen, von Eisenbach, von Elkerhausen gen. Klüppel, von Fischborn, Forstmeister von Gelnhausen, Fuchs von Bimbach vor, weiter die Grafen von Hanau, die Hase, von Hatzfeld, von Hanstein, v. Haynau, v. Herda, v. Hundelshausen, v. Hune, die Grafen von Isenburg, Katzmann, Keudell, Küchenmeister, v. Langenstein gen. Guntzenrott, v. Lauter, v. Lehrbach, v. Liederbach, v. Lüder, Lugelin, v. Mansbach, v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim, v. Merlau, Milchling v. Schönstadt, v. Mörle gen. Böhm, v. Mudersbach, v. Nordeck zur Rabenau, v. Preuschen, v. Romrod, v. Schenkwald, Schwertzell zu Willingshausen, Schutzbar gen. Milchling, v. Steckelberg, v. Steinau gen. Steinrück, v. Sterbfritz, v. Urff, Grafen v. Waldeck, v. Wallenstein, v. Weyhers, v. Wildungen. Nachbarbeziehungen zu den Grafen von Hanau wie zu den Hennebergern und den Äbten von Fulda sind häufig. Von hessischen Ortsnamen stößt man auf Bieberstein, Brückenau, Gronau, Gundhelms, Hammelburg, Mottgers, Schildeck, Schwarzenfels, Salmünster, die Burg Steckelberg usw. Vielfach erscheinen die hessischen Landgrafen. 1430 treten Karl und Dietz von Thüngen mit anderen fränkischen Adeligen auf drei Jahre in den Dienst Landgraf Ludwigs von Hessen zum Zwecke der Eroberung von Brabant (vgl. dazu Knetsch, Des Hauses Hessen Ansprüche auf Brabant, 1915, S. 8). In neuester Zeit war des Verfassers Vater Wolfgang Freiherr v. Thüngen (1814—1888) seit 1859 Kgl. Bayrischer Ministerresident in Kassel, dann 1865—66 Gesandter und bevollmächtigter Minister beim letzten Kurfürsten, auf den in Wolfgangs Lebensbeschreibung manches charakteristische Licht fällt, dann 1866—71 Gesandter in Darmstadt.

Dem zweiten Bande, der am Schlusse sehr ausführliche Namenverzeichnisse bringt, sind noch drei große Ahnentafeln beigegeben, die der Gemahlin des Herausgebers Elisabeth geb. Prinzessin zu Ysenburg und Büdingen in Büdingen zu 256 Ahnen, die der Freifrau Jula v. Th. geb. Gräfin zu Giech zu 32 Ahnen, und die des Vaters der Mathilde Freifrau v. Th., geb. Prinzessin zu Stolberg-Roßla, Botho Fürsten zu Stolberg-Roßla (1850—1893) zu 32 Ahnen. In der ersten erscheint unter Nr. 282 und 426 Landgraf Friedrich II. mit dem silbernen Bein von Hessen-Homburg, unter 306 und 314 Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt und unter 364 Landgraf Ludwig VI. zu Hessen-Darmstadt, abgesehen von den Namen anderer hessischer Dynasten wie Erbach, Solms, Ysenburg, oder von Adeligen wie v. Bodenhausen, v. Canstein, Diede, Milchling zu Schönstadt, Riedesel, v. Rolshausen, Schenck zu Schweinsberg, v. d. Thann, v. Wallenstein. In der Stolberger Ahnentafel steht unter Nr. 65 Louise Christiane Landgräfin zu Hessen-Darmstadt (1636—97). Zu bedauern ist, daß nicht eine Ahnentafel des Bearbeiters beigelegt ist, die zweifellos sehr lehrreich und merkwürdig ausgefallen wäre.

Einige kleine Verbesserungen mögen hier ihren Platz finden. I S. 42 ist für Jorg und Oswald von Dutteler zu lesen von Butteler, II S. 377 die Familie heißt nicht von Hahnstein, sondern v. Hanstein, der Abt von Fulda heißt nicht Hartmann von Klauern, sondern Klauer zu Wohra, das Beichlinger Geschlecht schreibt sich von Werthern, nicht von

Werther, II S. 598 ist doch wohl Attemps statt Altemps zu lesen, II S. 220 die Elkerhausen gen. Klüppel saßen zu Elkerhausen an der Lahn bei Weilburg, nicht zu Elgershausen bei Kassel. Im Regest der Urkunde von 26. März 1394 (I S. 59) muß es wohl Tornmann statt Tor-  
mann heißen.

77. **Nachrichten aus der Familie Zülch.** Nr. 1. Nov. 1926.

Darin Bericht über den ersten Familientag der Nachkommen des Pfarrers Jakob Christoph Zülch (geb. 1726 in Sebbeterode, gest. 1797 in Wolfhagen) und des Kaufmanns Wilhelm Schaub († 1835) am 3. und 4. Oktober 1925 in Marburg und die Gründung des Familienverbands Zülch, auch Abdruck von dessen Satzungen. Danach können Mitglieder alle Nachkommen des Bürgermeisters Martin Zülch, † 1618 in Sontra, werden.

## XI. Geschichte einzelner Persönlichkeiten.

78. **Hessische Biographien**, in Verbindung mit Karl Esselborn und Georg Lehnert hrsg. von Hermann Haupt. Bd. 2, Lief. 3 (Lief. 8 der ganzen Folge). S. 289—384. Darmstadt: Hess. Staatsverlag. 1926.

Von den 35 Persönlichkeiten, deren Lebenslauf in dem neuen Hefte dargestellt wird, haben nur zwei Beziehungen zu Kurhessen, nämlich Georg Wilhelm Bode und Georg Johann Freiherr von Schaeffer-Bernstein. Bode hat zwar auch die längste Zeit seines Lebens in Offenbach als Zeichenlehrer und Maler verbracht, wo er 1881 als fast 80jähriger starb, aber er war in Hanau geboren. Schaeffer, ein Metzgerssohn aus Rotenburg an der Fulda, trat 1776 mit noch nicht 18 Jahren in das hessen-kasselische leichte Infanterie-Bataillon ein und machte den Krieg Englands gegen die amerikanischen Kolonien mit. 1787 verlobte er sich mit Luise Charlotte Karoline von und zu Mansbach, der Tochter eines im Mannesstamm ausgestorbenen Zweiges der Familie v. Bernstein. Auf ein entsprechendes Gesuch erhob ihn Kaiser Joseph II. 1787 in den Adelsstand als Frhr. Schaeffer v. Bernstein. Seit 1790 finden wir ihn in darmstädtischen Diensten, wo er in den Revolutions- und napoleoni-  
schen Kriegen, auch in diplomatischen Missionen eine wichtige Rolle gespielt und nach 1815 die Landwehr in den linksrheinischen Gebieten Hessen-Darmstadts organisiert hat bis zu deren Auflösung 1819. Seit 1814 Generalleutnant, verblieb er in seinem Ruhesitze Worms bis zu seinem Tode 1838. — Die Biographie Bodes stammt von Reinhold Ruhr, die Schaeffers von August Keim, dem es gelang, das Geburtsdatum richtig zu stellen und auch den Irrtum zu beseitigen, daß Schaeffers Vater in den Adelsstand erhoben worden sei.

79. *Bode.* — **Bode, Fritz:** Brausende Jugend. Bilder aus glücklicher Zeit. 156 S. Marburg: N. G. Elwert, 1926.

Dieses Büchlein ist als Fortsetzung der 1922 erschienenen Kindheits-  
erinnerungen desselben Verfassers (vgl. die Anzeige Bd. 54 S. 357/8) von der gleichen tiefen Heimatliebe und Gestaltungskunst des Verfassers getragen, die schon den Leser des ersten Teils erfreut haben. Waren es damals die märchenumspunnenen Stätten Felsbergs und die heute verschwundene Traulichkeit des alten Kassel, die den Schauplatz köstlicher Erzählung boten, so sind es nun die Musenstädte Göttingen und Marburg, deren Eigenart von Bode fein erfaßt in seinen von sinnigem Humor und ebenso ernsten Betrachtungen durchzogenen Erinnerungen lebendig wird. Und neben Kassel, das der Referendar und der Ein-

jährig-Freiwillige in vielfach anderem Licht und doch mit denselben Augen wie einst sieht, ist es vor allem Allendorf a. d. Werra, das ihm Gelegenheit gibt, in liebevoller Kleinmalerei die Vorzüge und Schwächen einer Kleinstadt und ihrer Bewohner zu zeichnen. Darüber hinaus fesselt ihn, den in der Heimat tief verwurzelten Mann, deren geschichtliche Entwicklung, und immer wiederkehrende Hinweise auf die Vergangenheit bezeugen den echten geschichtlichen Sinn des Verfassers, dem Theodors Birts Worte eignes Erlebnis geworden sind:

„Die Gegenwart vergeht schon im Entstehen,  
Der Zukunft Los ist, Gegenwart zu werden.

Wohl dem, der im Vergangenen heimisch ist!“

„Bilder aus glücklicher Zeit“ nennt Bode diese Blätter — glücklich erscheint sie ihm nicht nur deshalb, weil er auf der aufsteigenden Linie seines Lebens die ihm gebotenen Köstlichkeiten froh zu genießen wußte, sondern vor allem auch, weil er Jahre schildert, in denen Deutschland nach siegreich bestandem Kampf in starker Entwicklung begriffen erstmalig zeigte, was es in seiner Einigkeit zu leisten vermag. Stolz auf die Vergangenheit und Schmerz um die Gegenwart — das sind Grundtöne, die auch aus diesem Büchlein des seine Heimat und Deutschland glühend liebenden Verfassers entgegenklingen. *Hopf.*

80. *Bodenhausen.* — **Selle, Götz v.:** Ein deutscher Edelmann am Hofe der Mediceer und seine Beziehungen zu Leibniz (S.-A. aus den Mitteilungen des Universitätsbundes Göttingen Jahrg. 8, H. 2, S. 34—47).

Es handelt sich um Rudolf Christian v. Bodenhausen, der, ca. 1640 geboren, früh nach Italien gelangte und um die Mitte der 70er Jahre Prinzenenerzieher am Hofe Cosimos III. zu Florenz war. Dort lernte ihn 1689 Leibniz kennen und trat mit ihm in einen Briefwechsel, der sich bis zu B.s Tode am 9. 5. 1698 hinzog und in Leibnizens Nachlaß zu Hannover erhalten ist. L. schätzte an dem gelehrten Freunde, der ihm eine aufrichtige Verehrung widmete, die ausgezeichnete Kenntnis der griechischen und lateinischen Litteratur, seine hervorragende Tüchtigkeit in der Mathematik und vielseitige Orientierung in den Naturwissenschaften, besonders 'in Chymicis'. Die Briefe B.s, die ihn als braven Deutschen zeigen, geben ein im Ganzen wenig erfreuliches Bild von dem Mediceerhofe in der Zeit seines Verfalls und beleuchten besonders das schwindelhafte Treiben der Alchymisten. — Auf Schloß Arnstein bewahrte man ein eigenartig interessantes Bildnis (jetzt in Niedergandern), das den Florentiner darstellen sollte — leider hat sich die Tradition nicht als zuverlässig erwiesen. *E. S.*

81. *Bücking.* — **Bücking, Frieda:** Aufsätze und Briefe. Mit einem Geleitwort von Alfred Bock. Hrsg. von Rich. Uhde, München, Marspl. 1. 1926.

Diese 13 Aufsätze, die zum größten Teil bereits früher in der Frankfurter Zeitung veröffentlicht sind, stellen das Schwälmer Volkstum, die Künstlerkolonie Willingshausen und die verträumte Poesie von Alsfeld, wo Frieda Bücking als Tochter des Theologen, Naturforschers und Dichters Karl Müller geboren wurde und wo sie in dem stattlichen Haus am Marktplatz im Alter den Zauber der Heimat genoß, in merkwürdigen Gegensatz zu der römischen und griechischen Welt des Südens. Man spürt den warmen Hauch einer begeisterten, andächtigen, wachen Frauenseele, die mit hellen, klugen Augen durch die klassischen Lande gereist ist, in der Welt draußen den Drang künstlerischer Sehnsucht befriedigte, aber doch mit allen Fasern ihres Herzens an der versonnenen und versponnenen Heimlichkeit der hessischen Kleinstadt und an dem bunten Leben und Treiben des Schwälmer

Bauernvolks mit Kirmes, Probetanz, Kriegerfest und Hochzeit, mit seinen Charakterköpfen, Trachten und lieben alten Gewohnheiten gläubig und freudig hing, denn sonst hätte sie diese farbenprächtigen Bilder aus dem Schwalmgrund nicht so sprühend-lebendig, nicht so fein und liebevoll beobachtet, in Ton und Sprache so echt und wirklichkeitsnah und von fröhlichem Humor verklärt schildern können, daß sie sich wie liebe schöne Erinnerungen an uns hängen. *Gustav Struck.*

82. *Cohen.* — **Kinkel**, Walter: Hermann Cohen. Eine Einführung in sein Werk. Mit einem Bildnis. 356 S. Stuttgart: Strecker u. Schröder. 1924.

Kinkel unternimmt es als treuer Schüler seines Marburger Meisters, das ganze Lebenswerk des neukantischen Philosophen und Begründers der Marburger Schule auf 356 S. allgemein-verständlich darzustellen. Mit knappen Strichen zeichnet er das Bild des Menschen und Forschers in seiner bescheidenen, tiefgründigen und allzeit humanen Haltung, wie aus dem jüdischen Theologiestudenten trotz mancher hartnäckiger Hemmungen der Privatdozent und Philosophieprofessor in Marburg wurde, der Nachfolger Fr. A. Langes, der fast 40 Jahre bis zu seinem 70. Geburtstage dort seine bedeutsame Tätigkeit ausübte, in P. Natorp den getreuen Helfer fand und einen stattlichen Schülerkreis um sich sammelte, auch nach Spanien, Rußland, Polen und Frankreich hinüberwirkte. Ein inniges Verhältnis verband ihn der Kunst, vor allem der Musik; er, der mit einer Tochter des Komponisten Lewandowski verheiratet und dem Brahmsschüler Jenner befreundet war, leitete jahrelang den Musikverein. Ein genauer Kenner der jüdischen Wissenschaften, blieb er immer um einen Ausgleich zwischen Deutschtum und Judentum bemüht. Den Hauptteil des Buches füllt ein geschickt zusammenfassender erschöpfender Überblick über Cohens System des logischen Kritizismus aus, dem am Schlusse eine übersichtliche Cohen-Bibliographie beigegeben ist.

*Gustav Struck.*

- Grimmelshausen.* — **Grimmelshausen**: vgl. Abt. XIV.

83. *Hochapfel.* — **Hochapfel**, Reinhardt: Reinherz. Lebenserinnerungen eines kunstsinnigen Handwerkers aus dem Hessenlande. Mit 18 Abb. Herausg. von Pauline Fischer. Melsungen: Heimatschollen-Verlag, A. Bernecker. 1924.

Es sind die reizvollen, schlichten Erinnerungen des Kasseler Dekorationsmalers Hochapfel (1823—1903), die von seiner Enkelin fortgesetzt und zu einem Lebensbilde, einer wechselvollen und ereignisreichen Chronik abgerundet wurden. Alt-Kasseler Milieu verklärte die Jugend und die Lehrjahre beim Meister Tischer und auf der Akademie. Erste selbständige Tätigkeit ließ ihn ins eigensüchtige Menschengetriebe hineinblicken, die Wanderschaft führte ihn nach Wiesbaden, Frankfurt, Mainz, Köln und weiter nach Holland und London, wo er im Britischen Museum arbeiten durfte, dann wieder zurück nach München und nach der Revolution 1848 schließlich nach Kassel. Hier bestand er die Meisterprüfung und betrieb im alten väterlichen Hause an der Fünfensterstr., später an der Friedrichstr. sein Geschäft. Ein stilles Familienidyll schuf er sich in dem von ihm erbauten Weinberghäuschen. Dort verkehrten Koch, Ihlée, Katzenstein, Handwerck, Fritz Bode, Ad. Northen und Heinr. Gerhardt bei ihm, achtbare Kunstgenossen, die in H. den gleichstrebenden Kollegen schätzten, dem im Laufe der Jahre auch mancher hübsche poetische Versuch gelungen war, von dem seine Enkelin einige lebenswürdige Proben in ihre Erzählung eingeflochten hat. Von der Ausdehnung seines Schaffens als Maler in Beruf und

Öffentlichkeit zeugen die mannigfachsten Schlösser, Gebäude und Häuser, die Kunstgewerbeschule, an deren Gründung er lebhaften Anteil hatte, und die damaligen Veranstaltungen des Kunstvereins. Einige gute Beispiele werden in dem beigelegten Bildmaterial geboten.

*Gustav Struck.*

84. *Keysser.* — **Keysser, Adolf:** Die Jugendtage eines Kleinstädters. Allerlei aus dem alten Rinteln a. d. Weser. Mit 6 Abbildungen in Autotypie. Ein Heimatbuch. 139 S. Rinteln: Bösendahl 1926.

Der Verfasser versetzt uns in das Leben seiner Vaterstadt Rinteln in der Zeit von etwa 1853 bis 1868. Er schildert seine Kinder- und Schulzeit und berichtet dabei über all die Persönlichkeiten Rintelns, die eine gewisse Rolle spielten in jener Zeit. Aber auch über Verwaltung, Handel und Wandel, gesellschaftliche Ereignisse usw. erzählt das Buch. Mit viel Humor weiß Keysser seine Erinnerungen zu erfüllen, ein Herz, das warm für seine Heimat schlägt, schildert das Milieu der Kleinstadt in trefflicher Anschaulichkeit. Es ist zu begrüßen, daß durch Veröffentlichungen dieser Art manche Lokalereignisse und -geschichten auch für die Zukunft festgehalten werden und nicht, wie das so oft leider der Fall ist, späteren Geschlechtern verloren gehen. In erster Linie wird der Rintelner seine Freude an dem Büchlein haben, dem viele seiner früheren Mitbürger menschlich näher gebracht werden. Aber ein Schlußkapitel erzählt uns auch von Männern, die sich weit über Rinteln und die Grafschaft Schaumburg hinaus einen Namen gemacht haben: Dingelstedt, Rodenberg, Ötcker und andere. Man möchte dem liebenswürdigen Büchlein gern einen weiten Leserkreis wünschen.

85. *Meysenbug* — **Reuter, Gabriele:** Malvida von Meysenbug. In: Kämpfer. Großes Menschentum aller Zeiten, hrsg. v. Hans von Arnim. Bd. 3. S. 317—332. Berlin: Franz Schneider. (1923.)

Ein geistvoller Essay, der Malwida von M.'s buntes weckselvolles Schicksal nachzeichnet in ihrer Freundschaft zu den großen Künstlern und Staatsmännern als das einer idealistischen Kämpferin im Wirken und Denken, in Philosophie und Politik, „als das Sinnbild eines in Kampf und Leiden zu einer vollendeten Harmonie geformten Menschenlebens“.

*Gustav Struck.*

86. **Wegele, Dora:** Theodor Althaus und Malwida von Meysenbug. Zwei Gestalten des Vormärz. Mit 12 Abb. Marburg: N. G. Elwert. 1927.

Die umfangreiche, mit wertvollen Bildnissen geschmückte Untersuchung Dora Wegeles will die mannigfachen geistigen Verbindungs-fäden, Einwirkungen und Spannungen jenes problemreichen Freundschaftsbundes aufhellen, der wohl der entscheidendste im Leben Malwida von M.'s war. Reiches ungedrucktes Quellenmaterial (Tagebücher von Th. Althaus 1843—1850 und solche von seiner Schwester Elisabeth Lewald sowie wichtiges Briefmaterial) konnte neben der vorhandenen gedruckten Literatur benutzt werden. Mit psychologischer Schärfe wird die Verschiedenheit der Persönlichkeiten zwischen der überlegenen schönggeistigen zielbewußten enthusiastischen Malwida und dem leidenschaftlichen, um Letztes ringenden und von seiner Mission ganz durchdrungenen Althaus, der warmherzigen ruhig-tätigen Humanitätspriesterin und dem sich ungestüm für die Zukunft Opfernenden herausgearbeitet. Systematisch und eingehend wird in mehreren Kapiteln der Aufbau ihrer religiösen, soziologischen und politischen Ideen beziehungsreich zu ihren beiden Weltanschauungen und zu den Zeitströmungen entwickelt und das Ganze durch einen Anhang gedanken- und schwung-

voller Poesien des kühnen christlich-demokratischen revolutionären Kämpfers, den noch nicht dreißigjährig ein tragisches Geschick zerbrach, eindrucksvoll abgeschlossen. *Gustav Struck.*

87. *Sievers.* — **Sievers**, Rudolf: Aus dem Nachlaß eines Malers. (Nachwort von Friedrich Kammerer.) Wolfenbüttel: Georg Kallmeyer. 1925.

Aus diesen fragmentarischen Tagebuchblättern, der Erbprinzen-Skizze, die eigentlich die rhapsodischen Aufzeichnungen des eigenen Kriegserlebens nur weiter spinnt, versonnenen Weihnachtsmärchen, den herzinnigen kindlich-weißen Plaudereien mit seinem Wicht, der kleinen Ule, Gedichten, Entwürfen, farbigen, Feder- und Bleistiftzeichnungen leuchtet tief und ernst das wundersam ergreifende Künstlerschicksal eines Malerpoeten auf, der am 13. Oktober 1918 bei Besny et Loisy bei Laon mit 34 Jahren fiel. In Braunschweig geboren, hat er auf der Kasseler Kunstakademie 1905/06 studiert und seine Zeichenlehrerprüfung abgelegt, 1908—1911 war er ihr Meisterschüler unter Prof. Kolitz, 1911—1912 wurde er als Leiter der Kostümabteilung am Kasseler Hoftheater angestellt. Von ihm erschienen seit 1912 eine Reihe von Illustrationen und eigenen Bildveröffentlichungen. Romantisches, Mystisches und Grüblerisches und doch auch wieder ein seltsam klares Wissen um die Dinge, Helles und Dunkles klingt durch die Seele des Dichters, der zu Raabe, Keller und Kleist aufschaut, und des Malers, dessen zarte feinlinige gemütvollte Gebilde zu Ubbelohde hinüberweisen, durch diese aus hellen Augenblickseingebungen aufblitzenden Bekenntnisse einer ringenden Menschenseele, die unter den ungeheuren Visionen von Weltkampf und Tod die letzten Schleier sinken sah.

*Gustav Struck.*

## XII. Recht, Verfassung und Verwaltung.

88. **Spieß**, Werner: Verfassungsgeschichte der Stadt Frankenberg im Mittelalter. Marb. Diss. 1922.

Das Material zu seiner Darstellung entnahm Spieß vornehmlich der Frankenger Chronik von Wigand Gerstenberg und dem Frankenger Stadtrecht des Joh. Emerich aus der Zeit des ausgehenden Mittelalters. Frankenberg, an der Grenze des Hessenlandes gelegen und 1243 zuerst urkundlich erwähnt, war von vornherein ein befestigter Marktort. Die ersten Ansiedler erhielten das erbliche Recht, die Ratsstühle zu besetzen. Im Rate saßen 12 Männer, die zugleich das Schöffenkollegium bildeten; ein landesherrlicher Schultheiß aus dem niederen Adel führte dessen Vorsitz, neben ihm ein Vizeschultheiß aus der Bürgerschaft. Seit 1288 ist das Bürgermeisteramt bezeugt. Mit der Zeit gelingt es der Stadt, sich mehr und mehr von dem Einfluß der landgräflichen Beamten und Burgleute zu befreien. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sehen wir im Rate neben den Vertretern der alten Familien 12—24 Gemeindevertreter aus der übrigen Bürgerschaft. Zunächst wurden sie von den aristokratischen Ratsherren gewählt, aber gegen Ende des 14. Jhdts. setzt die Gemeinde es durch, daß sie alljährlich selbst 4 Vertreter in den Rat wählt. So hatte sich die Stadtverfassung demokratischer gestaltet. Des weiteren verbreitet sich der Verf. über Stadtgericht und Stadtverwaltung im 15. Jhd. Zum echten Ding erschienen damals noch alle Gerichtseingesessenen, während zum gebotenen Ding die Anwesenheit von 6 Schöffen ausreichte. Die sach-

liche Zuständigkeit des Stadtgerichts war unbegrenzt bis auf die dem Landesherrn vorbehaltenen Landfriedenssachen. Zeitweilig Oberhof für eine Reihe von Tochterstädten, ist gegen 1500 das Stadtgericht lediglich Obergericht für die benachbarten Dorfgerichte. Gegen das Stadtgericht wurde ursprünglich an den Stadtrat von Marburg appelliert, später an das dortige landgräfliche Obergericht, bezw. Kanzlei. — In der Stadtverwaltung wird der Bürgermeister von dem Viererkollegium aus der Zahl der Schöffen gewählt und bei Vergebung der Ratsämter beraten. Im Rat waren Bürgermeister, Stadtbaumeister (für Erhaltung der Festungswerke), Weinmeister (An- und Verkauf des städtischen Weines), Beseher (Marktaufsicht) und Kirchenbaumeister (auch für das Schulwesen) die wichtigsten Persönlichkeiten. 1335 legte Heinrich der Eiserne die Neustadt Frankenberg mit eigener städtischer Verfassung an, doch mehr vom Landgrafen abhängig als die Altstadt. Ein Anhang spricht endlich von dem 1493 abgefaßten Stadtrecht des Magisters Johann Emerich, seiner Einteilung und seinen Quellen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die beabsichtigte Drucklegung dieses Stadtrechts bald ermöglichen ließe.

### XIII. Wirtschaftsgeschichte.

89. **Lerch**, Hans: Hessische Agrargeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts, insonderheit des Kreises Hersfeld. Mit 2 Kartenskizzen. 192 S. Hersfeld: Ott 1926. 5 M.

Bei der Wichtigkeit der Landwirtschaft für das hessische Wirtschaftsleben überhaupt ist es eigentlich erstaunlich, daß über deren Geschichte noch so gut wie nichts bisher erschienen war. Die Erforschung dieses Gebietes hat nun mit Lerchs Arbeit einen recht verheißungsvollen Anfang genommen. Sie beschränkt sich zwar im wesentlichen auf das Gebiet der Abtei Hersfeld, das 1648 an Hessen gefallen war. Aber gerade diese Beschränkung ermöglichte ein um so tieferes Eingehen auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse. In instruktiver, lichtvoller Darstellung hebt Lerch zunächst die verschiedenen Arten des ländlichen Besitzes, ihre Unterschiede und die ebenfalls verschiedenartig gestalteten Reallasten heraus, die auf ihnen ruhten. Die Herrenhöfe werden an einen Meier verpachtet und durch die eingesessenen Landbewohner bewirtschaftet. Die Bauerngüter, ebenfalls in grundherrlichem Eigentum, werden im 17. Jhdt. meist auf bestimmte Zeit, im 18. erblich ausgeliehen gegen fixierte Zinse und Dienste. Besonderer Erwähnung bedürfen die Landsiedelgüter, die für Kriegszüge Pferd oder Wagen stellen mußten. Die Reallasten sind der Grundzins an den Grundherrn, Frondienste auf dessen Gut, Ertragszehnten, das Besthaupt, Lehngeld, Reichs- und Landessteuern. Der Bauer trieb in erster Linie Landwirtschaft und Viehzucht; dazu bereitete er für den Hausgebrauch Bier, Branntwein und Leinen. Sein Holz mußte er aus den landesherrlichen Forsten beziehen. Jagd und Fischerei kamen ausschließlich dem Landesherrn zu. Die westfälische Zeit löste vorübergehend das grundherrlich-bäuerliche Abhängigkeitsverhältnis; aber nach 1814 wurde es wieder hergestellt. Jedoch auf die Dauer konnte man sich in Hessen dem Zuge der Zeit nicht entgegenstellen. Infolgedessen wurden durch Gesetz vom 23. Juni 1832 alle bäuerlichen Leistungen an den Grundherrn gegen Zahlung ihres zwanzigfachen Jahreswertes für ablösbar erklärt. Dafür fehlte es jedoch meist an Kapital; die Folge wären drückende Schulden, da die Bauern vielfach gewissen-

losem Wucher zum Opfer fielen. Abhilfe schufen die 1832 gegründete Landeskreditkasse und später die Raiffeisenvereine. — Im Anhang gibt Lerch eine Anzahl von Vergabungsbriefen wieder, die seine Ausführungen über die Arten des Landbesitzes erhärten. Dann folgen noch statistische Angaben und zwei Karten. — Das Buch ist streng wissenschaftlich aufgebaut und fördert unsere Kenntnis von dem hessischen Agrarwesen in willkommener Weise. Man möchte wünschen, daß andere Gebiete und Perioden nach dieser Richtung bald ebenso exakt durchforscht werden.

90. Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr, dem Lande zur Wehr. Selbstbildnisse Kurhessischer **Raiffeisen-Männer**. 172 S. Kassel 1926.

Wie segensreich gerade in Kurhessen die von Friedrich Wilhelm Raiffeisen ins Leben gerufenen Darlehns-genossenschaften gewirkt, wie sie die wirtschaftliche Not des Bauern gelindert haben, braucht heute nicht mehr hervorgehoben zu werden. Der 70. Geburtstag eines der an erster Stelle um die Raiffeisen-Genossenschaft verdienten Männer, des Geh. Justizrates Max Klingenbiel in Marburg, ist der Anlaß geworden, die schon früher erschienenen Selbstbiographien hessischer Raiffeisen-Männer, um einige vermehrt, neu herauszugeben. So lernen wir die Tätigkeit dieser um den hessischen Bauernstand so wohlverdienten Männer aus ihrer eigenen Darstellung kennen. Das Buch enthält die Selbstbildnisse von 17 Mitarbeitern am landwirtschaftlichen Kreditwesen; es sind dies Heinrich Arend, Emil Atzert, August Drinnenberg, Fritsch, W. Gerland, Konrad Hetzel, Max Klingenbiel, Adam Meyenschein, Heinrich Neutze, Karl Orff, Arnold Pflöging, Richard Reinhardt, Remy, Rexerodt, Gideon Schüler, Burghard Steinhauer und Konstantin Vöhl.

91. **Frei, Richard**: Die niederländische Einwanderung in Hanau. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der im 16. und 17. Jahrhundert nach Deutschland eingewanderten Niederländer. 79 S. Hanau a. M.: Fr. König (A. Zippelius) 1927.

Die Gewaltmaßnahmen Karls V. und Philipps II. gegen die Reformierten in den Niederlanden veranlaßten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts viele, die an ihrem Glauben festhalten wollten, zur Auswanderung nach Deutschland. Auch Graf Philipp Ludwig II. von Hanau-Münzenberg, ein Schwiegersohn Wilhelms von Oranien, nahm sie gastlich bei sich auf und siedelte sie 1597 in der Neustadt Hanau unter sehr günstigen Bedingungen an. Sie genossen volle Gewerbefreiheit und konnten nach Belieben Handel treiben. Sie durften auch auf Vorrat produzieren, nicht lediglich für den lokalen Kundenbedarf. Dadurch waren sie wirtschaftlich viel freier als die deutschen, durch das Zunftwesen eingeeengten Gewerbebetriebe. Als Entgelt hatte die Neustadt lediglich dem Grafen 500 Gulden Steuern jährlich zu entrichten. Dank solcher Bewegungsfreiheit vermochten sie bald die heimatlichen Gewerbe im neuen Vaterlande in Flor zu bringen. So brachten sie nach Hanau die verschiedenen Textilgewerbe, die Seidenweberei und Färberei, die Bierbrauerei und Tabakfabrikation, die Fayencemanufaktur, endlich die Gold- und Silberschmiedekunst und die Diamantschleiferei, also gerade diejenigen Gewerbe, denen Hanau seinen wirtschaftlichen Aufschwung verdankte. Die unbeschränkte Handelsfreiheit ließ sie auch für das Verkehrswesen sorgen. Es entwickelte sich schnell ein lebhafter Handelsverkehr zu Lande und zu Wasser. Die Nähe der Handelsempore Frankfurt führte zu einem regelmäßigen Marktschiffverkehr zu den dortigen Märkten. So war bis zum Beginn des

30jährigen Krieges, bis zu welchem Zeitpunkt Frei seine Untersuchung führt, der Anfang gemacht zu der Industrie- und Handelsstadt Hanau, um die sich Philipp Ludwig II. durch die Heranziehung der Niederländer ein unvergängliches Verdienst erworben hat. — Freis Studie, außer auf gedruckter Literatur auch auf dem einschlägigen Aktenmaterial des Stadtarchivs in Hanau und des Staatsarchivs in Marburg aufgebaut, ist nicht nur von großem Werte für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Hanau, sondern sie führt auch ein typisches Beispiel vor für die wirtschaftliche Entwicklung anderer Orte, in denen die eingewanderten Niederländer ihre von der alten Heimat überkommenen Gewerbe einbürgerten.

92. **Bericht des Kreis Ausschusses des Landkreises Hanau über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunal-Angelegenheiten** Ende des Rechnungsjahres 1923 nebst Kreishaushaltsplan für 1924/25. Ebenso für die folgenden Jahre. — Die Berichte enthalten Angaben über Kreisgrenzen, Umgemeindungen, Bevölkerung und deren Bewegung und wertvolle Angaben über alle Zweige der Verwaltung des Kreises.

*Kassel.*

*A. Woringer.*

93. **Mitteilungen der Stadt Kassel. Im Auftrage des Magistrats herausgegeben vom Statistischen Amt.** 12 Hefte. Fol.

Wie über die früheren Jahrgänge können wir uns auch über den vorliegenden Jahrgang der Mitteilungen nur lobend aussprechen. Inhalt und Einteilung sind im wesentlichen dieselben geblieben. Von besonderem Wert sind diesmal die Angaben über den Luftverkehr in Kassel, der sich ständig hebt. Die noch immer anhaltende Wohnungsnot läßt auch die Zahlen über die Kasseler Bautätigkeit im Berichtsjahre wichtig erscheinen. Bei einem reinen Zugang von 245 Wohngebäuden sind doch nur 582 Wohnungen in Zugang gekommen, also auf ein Wohnhaus nur knapp 2,4 Wohnungen. Das beweist, daß für größere Bauten immer noch kein Geld vorhanden ist. Aber nur von großen Miethäusern, so sehr sie auch aus gesundheitlichen und anderen Gründen zu verwerfen sind, ist eine Linderung der Wohnungsnot zu erwarten. Die Stadt Kassel ist deshalb auch schon zum Bau solcher „Mietskasernen“ geschritten, über deren Wirkung aber erst die nächstjährigen Mitteilungen berichten können. Bezeichnend für das Fehlen der Baumittel ist auch, daß von den neuentstandenen 580 Wohnungen nicht weniger als 437 Wohnungen durch öffentliche Körperschaften, Behörden und gemeinnützige Baugesellschaften, aber nur 143, also nur der vierte Teil, von Privaten hergestellt wurde. Etwa die Hälfte aller Wohnungen sind 4-Zimmer-Wohnungen. Von Wert sind diesmal auch die Angaben über das Ergebnis des Volksentscheides über Enteignung der Fürstenvermögen am 20. 6. 1926. — Wenn wir dem Statistischen Amt der Stadt Kassel bezüglich dieser Mitteilungen auch wieder unsere volle Anerkennung aussprechen können, so ist es daneben doch sehr zu bedauern, daß der Magistrat sich noch nicht dazu entschlossen hat, die früheren „Statistischen Jahresberichte“, die in einer Reihe von 6 mustergültigen Bänden bis zum Jahre 1913 vorliegen und die infolge des Krieges und der folgenden Notlage eingehen mußten, wieder erstehen zu lassen. Wenn auch die Geldmittel der Stadt bekanntermaßen recht knapp sind, so dürfte man sich einer solchen Ehrenpflicht doch nicht länger entziehen.

*Kassel.*

*A. Woringer.*

94. **Fünfzig Jahre Wohnungsfürsorge der Firma Salzmann & Comp. zu Kassel.** Herausgegeben anläßlich des fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums am 1. November 1926. 4°. 36 S.

Die auf dem Gebiete der Segeltuch- und Leinen-Weberei rühmlichst bekannte Firma Salzmann & Go. begann die Wohnungsfürsorge für ihre Beamten und Arbeiter in größerem Umfange durch Erwerbung und Umbau des alten Landkrankenhauses (jetzt Salzmannshof) in Kassel-Bettenhausen. Dann schritt man zur Anlage Salzmannshausen vor demselben kasseler Stadtteil, deren weitere Entwicklung durch die Gründung einer gemeinnützigen Baugesellschaft wesentlich gefördert wurde. Wir sehen auch, wie es anderwärts der Fall ist, den Beginn mit Großbauten, denen dann der Übergang zu Drei- und Zweifamilienhäusern folgt. Auch in Melsungen, Einbeck und Oederan ging die Firma in gleicher Weise vor. Das hübsch ausgestattete Heft berichtet über alle diese Unternehmungen.

*Kassel.*

*A. Woringer.*

95. **Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Witzenhausen** für das Kalenderjahr 1926, bzw. Rechnungsjahr 1925. Erstattet von dem Magistrat.

Der sehr ausführliche Bericht gibt Auskunft über alle Zweige der Stadtverwaltung. Besonders wertvoll sind die Abschnitte über das Bildungswesen (Kolonialschule, Mittelschule, Stadtschule, Israelitische Schule, Gewerbliche Berufsschule, Kaufmännische Berufsschule, Landwirtschaftliche Berufsschule), über die Wohlfahrtspflege und über die Bauverwaltung. Die Bevölkerungszahl ist in den letzten 26 Jahren von 3530 auf 4493 gestiegen, was einer Zunahme von überhaupt 27%, von jährlich durchschnittlich 1% gleichkommt.

*Kassel.*

*A. Woringer.*

96. **Suchel, Adolf: Hessen-Darmstadt und der Darmstädter Handelskongreß von 1820—1823.** (Quellen und Forschungen zur Hessischen Geschichte. Herausgegeben von der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen.) Darmstadt 1922. Hessischer Staatsverlag. 4°. VII, 109 S.

Der Wiener Kongreß hatte die Hoffnung auf gedeihliche Maßnahmen zur Erreichung eines wirtschaftlichen Aufschwungs Deutschlands nicht erfüllt. Die Lage des Handels und der Industrie war immer drückender geworden; besonders das Rheinland litt schwer unter den verworrenen Zollverhältnissen. Da begann eine neue Ära in der preußischen Handelspolitik durch das Gesetz v. 26. 5. 1818. Wenn der Geist dieses Gesetzes auch im ganzen liberal war, so litten die deutschen Kleinstaaten, die nun zwischen den preußischen Zollgrenzen eingepreßt waren, noch viel mehr als vorher. Die Erbitterung gegen Preußen war deshalb groß. Ganz besonders wurde durch die preußische Zollgesetzgebung Hessen-Darmstadt betroffen, dessen Ausfuhr an Webe- und Wirkwaren, sowie an Wein fast völlig unterbunden wurde. Eine Beschwerde der Darmstädter Regierung beim Bundestag blieb wirkungslos. Am 25. 11. 1819 begannen in Wien die Ministerkonferenzen, die über die Handelsangelegenheiten beraten sollten. Hessen-Darmstadt hatte den Geheimrat du Thil als Vertreter gesandt. Dieser versuchte, durch partikuläre Vereinigung einzelner deutscher Staaten einen Handelsvertrag abzuschließen, der das Ideal eines völlig freien Verkehrs verwirklichen sollte. Er wollte innerhalb der vertragschließenden Staaten von jeder Belästigung des Handels und Verkehrs absehen, sogar die Zölle an den Außengrenzen des Vereinsgebiets fallen lassen. Nassau und Baden gingen darauf ein, letzteres allerdings nicht auf den Wegfall der Grenzzölle. Kurhessen und Sachsen zögerten mit dem Beitritt. Immerhin wurden zwischen Hessen-Darmstadt, Nassau und Baden vorläufige Abmachungen getroffen, von denen Baden aber bald zurücktrat, weil es aus einem Anschluß an

Bayern und Württemberg größere Vorteile erhoffte. Die Ministerkonferenzen führten schließlich am 19. Mai 1820 zum Abschluß eines Vertrags zwischen den süddeutschen Staaten, Nassau, den großherzoglich und herzoglich sächsischen Staaten und Reuß, in denen die weitgehenden Forderungen Hessen-Darmstadt nicht erreicht, aber weitere Verhandlungen in Aussicht genommen wurden. Zu diesen traten die Bevollmächtigten der Vertragsstaaten im September 1820 in Darmstadt zusammen. Du Thil hatte hier einen schweren Stand. Er sah bald ein, daß ein vollständiges Aufgeben aller Zölle nicht zu erreichen sei; er mußte sich darauf beschränken, für mäßige Grenzzölle und völlige Verkehrsfreiheit im Inneren des Vereinsgebiets einzutreten. Er stellte den Bevollmächtigten schon vor der ersten Sitzung eine Note zu, in der er den Standpunkt seiner Regierung klarlegte. Er verfolgte damit den Zweck, eine feste Grundlage für die Verhandlungen zu schaffen und die Vertreter der übrigen Staaten zur offenen Darlegung ihrer Ansichten zu veranlassen. Dadurch konnte er sich denn vor der öffentlichen Meinung in Hessen-Darmstadt, die gänzliche Aufhebung aller Zölle forderte, rechtfertigen. Sein Plan hatte Erfolg. Da sich aber sämtliche Staaten außer Nassau für grundsätzliche Beibehaltung der Zölle aussprachen, wurden Hessen-Darmstadt und Nassau damit eigentlich von vorn herein aus dem Rahmen der Verhandlungen hinausgedrängt, was auch seitens des württembergischen Bevollmächtigten Ausdruck fand. Du Thil sah sich dadurch genötigt, nunmehr seiner Regierung selbst den Eintritt in einen Zollbund mit mäßigen Grenzzöllen und ohne Durchgangszölle zu empfehlen. Die Darmstädter Regierung wollte aber nicht eine Versicherung abgeben, in ein Zollsystem eingehen zu wollen, so lange dessen Detail nicht bekannt wäre. Du Thil sollte aber mit Offenheit erklären, daß seine Regierung hohen Wert auf eine Handelsvereinigung lege. So war Du Thil nach wie vor gezwungen, halb zuzusagen, halb abzulehnen und die Entwicklung abzuwarten. Der Führung der Verhandlungen bemächtigte sich jetzt der besonders sachkundige badische Bevollmächtigte Nebenius, der einen Vertragsentwurf vorlegte. Nach diesem sollte Abänderung der einmal beschlossenen Zollgesetze durch Mehrheitsbeschluß erfolgen können, der Vollzug der Gesetze einer von den Einzelstaaten unabhängigen Kommission übertragen werden, eine Kontrolle der Zollbeamten durch die Einzelstaaten stattfinden, die Zollerhebung auf gemeinschaftliche Rechnung erfolgen und der nach Abzug der Erhebekosten verbleibende Überschuß nach einem aus Kopfzahl der Bevölkerung und Umfang des Landes zu berechnenden Maßstab verteilt werden, Austritt nach einjähriger Kündigung zulässig sein. Die von Nebenius vorgeschlagenen Zollsätze waren sehr niedrig. Schonung der Durchfuhr wurde empfohlen. Hatte durch diesen Entwurf die Angelegenheit auch eine festere Gestalt angenommen, so war doch eine Einigung nicht zu erreichen. Die Interessen der einzelnen Staaten gingen zu weit auseinander und zum Nachgeben war niemand geneigt. Hessen-Darmstadt war im ganzen mit dem Nebenius'schen Entwurfe einverstanden. Bayern dagegen suchte einer Entscheidung zunächst aus dem Wege zu gehen, indem es Verhandlungen wegen Einbeziehung Frankfurts und der preußischen Enklaven in den Verein verlangte. Als dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt war, erklärte der bayerische Bevollmächtigte, daß sein Hof die Annahme des bayerischen Zollsystems als Grundlage der Verhandlungen fordere. Die Verhandlungen spitzten sich nun auf einen Kampf zwischen Bayern und Baden zu, da der Nebenius'sche Entwurf für letzteres sehr vorteilhaft, für ersteres aber

zweifellos höchst ungünstig war. Man verschob daher eine Entscheidung bis zum Dezember 1820. Bis dahin sollten alle Regierungen ihre Bevollmächtigten genügend instruiert haben. Es kam aber der April 1822 heran, ehe man wieder in Darmstadt zusammentrat. Bayern bestand auch jetzt wieder auf seiner Forderung, unterzog die Nebeniusische Denkschrift einer scharfen Kritik und war auch namentlich nicht willens, sich durch ein Mehrheitsvotum der Kleinstaaten vergewaltigen zu lassen. Dabei stieß es aber durch das rücksichtslose Betonen seines Machtstandpunkts die kleinen Regierungen vor den Kopf. Württemberg schloß sich im allgemeinen den Bayerischen Ausführungen an, Baden bekämpfte sie in maßvoller Weise. Verschiedene Kleinstaaten vertraten ihre Sonderinteressen. Nun trat Hessen-Darmstadt wieder in den Vordergrund, indem es in ausführlicher Denkschrift darauf hinwies, daß die Verschiedenheit der Interessen der Einzelstaaten einer Einigung hauptsächlich entgegenstehe. Dabei zeigte es ebenfalls keine Neigung, sich von den kleinen Vertragsstaaten überstimmen zu lassen. Im weiteren suchte du Thil, Bayern zu isolieren und eine Vereinigung der Rheinuferstaaten herbeizuführen und dadurch mit Anschluß anderer Staaten einen Handelsbund ohne Bayern zu schaffen. Dazu suchte man sich die Zustimmung Kurhessens zu verschaffen, die auch erfolgte. In einer Sitzung vom 1. Juni 1822 verharrete Bayern auf seinem Standpunkt. Damit waren die Verhandlungen auf dem toten Punkte angelangt. du Thil bat um seine Abberufung. Er sah ein, daß er beim Kongreß nicht viel mehr erreichen könne; ferner aber wollte er seine ganze Kraft den Verhandlungen mit den Rheinuferstaaten und Kurhessen widmen. Auch hier hatte er kein Glück. Nassau, dessen Vertreter bisher in engem Verein mit du Thil gehandelt hatte, fiel ihm plötzlich ab; Baden, dessen eigentümliche geographische Gestalt einen Nutzen aus einem nur aus ihm selbst, beiden Hessen und Nassau gebildeten Zollverein nicht erwarten ließ, wurde bedenklich und riß Kurhessen mit, welches außerdem den Beitritt Frankfurts und des Königreichs Sachsen verlangte. Schließlich erreichte du Thil nur, daß beide Hessen und Nassau weitere Besprechungen in Aussicht nahmen. Als aber der Zeitpunkt für die Zusammenkunft dazu herankam, lehnte Kurhessen ab. Dazu kam nun die neue Zollgesetzgebung Frankreichs, durch die die Hauptausfuhrartikel Süddeutschlands mit hohen Zöllen belegt wurden, was Bayern und Württemberg zu Retorsionsmaßregeln veranlaßte. Das ebenfalls in eine sehr bedrängte Lage gebrachte Hessen-Darmstadt stand nun vor der Wahl, ein eigenes Zollsystem zu schaffen oder sich an Bayern und Württemberg anzuschließen. Man wählte letzteres. Wieder begannen die Verhandlungen, die sich ohne sicheres Ergebnis hinzogen. Hessen-Darmstadt kam in immer größere Bedrängnis. Da griff es zur Selbsthilfe und erklärte am 3. Juli 1823, daß es an den ferneren Verhandlungen des Handelstages keinen Anteil mehr zu nehmen gedenke. So war diejenige Regierung, die einst in Wien zuerst eine Handelsvereinigung der deutschen Mittelstaaten angeregt und betrieben hatte, nun, gezwungen durch die verzweifelte Lage ihres Landes, auch die erste, die ihren Austritt aus der Gemeinschaft der verhandelnden Staaten nahm. Damit hatten diese Verhandlungen ihr Ende erreicht. Nassau und Bayern folgten dem Beispiele Hessen-Darmstadts. Weitere Verhandlungen wurden dann von den übrigen Regierungen als zwecklos aufgegeben.

Der Verfasser gibt über diese, von ihm klar und übersichtlich dargestellten Vorgänge am Schlusse seines Buches noch einmal einen Über-

blick, in dem er nachdrücklich darauf hinweist, daß die Darstellung von Weber in seiner Geschichte des deutschen Zollvereins vielfache, auf eine Verherrlichung Bayerns hinauslaufende Unrichtigkeiten enthält. Das vorliegende Buch ist eine wertvolle Bereicherung der bisher über die Vorgeschichte des deutschen Zollvereins vorhandenen Literatur.

*Kassel.*

*A. Woringer.*

97. **Durst, Georg:** Hessen-Darmstadt und die schleswig-holsteinische Frage 1840—1850. (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte. Herausgegeben von der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, VII.) Darmstadt 1926. Hessischer Staatsverlag. 3 Bl., 107 S.

Der Kampf der Schleswig-Holsteiner um ihre staatliche Selbständigkeit fand in Deutschland erst größere Beachtung, als im Jahre 1840 die Eiderdänenpartei es unternahm, die dänische Sprache als Gerichtssprache in den Herzogtümern einzuführen. Namentlich in Süddeutschland verstärkten sich die Sympathien für die Herzogtümer, was sich besonders beim Würzburger Sängerfest 1845 zeigte. In Hessen-Darmstadt waren es zunächst die wenigen größeren liberalen Zeitungen, die für die deutsche Bewegung in den Herzogtümern, zugleich im Sinne einer freiheitlichen Änderung der deutschen politischen Verhältnisse überhaupt, eintraten. Die vereinzelte Stellungnahme nahm aber einen weiteren Umfang an, als durch den „Offenen Brief“ Christians VIII. vom 8. Juli 1846 die Herzogtümer mit dem Verlust aller politischen Eigenrechte bedroht wurden. Wie überall in Deutschland, trat man jetzt auch in Hessen-Darmstadt warm für die Brüder im Norden ein. Da die hessische Ständeversammlung gerade nicht tagte, griff man zum Mittel der Adressen, die mit zahlreichen Unterschriften versehen der schleswig-holsteinischen Ständeversammlung übersandt wurden. Der noch im Metternichschen System befangenen Darmstädter Regierung waren diese Adressen um so unlieber, als darin die Mängel der hessischen Verfassung, die ein Eingreifen der Landstände verhinderten, offen erwähnt wurden. Sie stimmte demgemäß auch dem Bundestagsbeschlusse vom 17. September 1846 zu, der Dänemark gegenüber außerordentlich vorsichtig gehalten war, den deutschen Regierungen eine schärfere Zensur der gegen Dänemark gerichteten Zeitungsartikel zur Pflicht machte, immerhin aber doch deshalb später von Nutzen war, weil sich der Bundestag darin eine Prüfung der Rechtsverhältnisse der Herzogtümer vorbehielt, aus der er 1848 seine Befugnis zum Eingreifen zugunsten der schleswig-holsteinischen Erhebung herleiten konnte. Trotz der diesem Beschluß gemäß verschärften Zensur traten die liberalen hessischen Zeitungen, vor allem die Wormser Zeitung, jetzt offen für die Herzogtümer ein, und auch in der Ständeversammlung regte es sich. Abgeordnete der 2. Kammer bildeten Komitees zum Sammeln von Geldmitteln für die Bewegung in den Herzogtümern. Die Anteilnahme an deren Schicksal wuchs nach König Friedrichs VII. Ankündigung einer Gesamtverfassung, durch die Schleswig für Deutschland verloren gewesen wäre. Zum vollen Ausbruch der Begeisterung für die Herzogtümer kam es dann aber durch die Märzbewegung, die dem hessischen Ministerium du Thil ein Ende machte und Heinrich von Gagern die Leitung der hessischen Politik übertrug. Am Bundestag trat Hessen jetzt für die Herzogtümer ein, wenn es auch einer Einbeziehung Schleswigs in den Deutschen Bund noch abhold war. Volksversammlungen forderten zum Kriege gegen Dänemark auf, in Mainz bildete sich ein Freikorps, Geldspenden liefen reichlich ein. Dagegen traute man Preußen in seinem Vorgehen gegen Dänemark nicht. Überall wurde dabei die Notwendigkeit der Selbständigmachung der

Herzogtümer und des Eintritts Schleswigs in den Deutschen Bund betont. Gerade diese Stellungnahme bezüglich Schleswigs veranlaßte aber die Einmischung der europäischen Großmächte. Die dadurch herbeigeführten Waffenstillstandsverhandlungen führten zu scharfen Angriffen der Liberalen im Frankfurter Parlament, die in den hessischen Zeitungen, namentlich den rheinhessischen, ein lebhaftes Echo fanden. Die ganze schlesw.-holst. Bewegung wurde hierdurch allgemein, und nicht zum wenigsten in Hessen-Darmstadt, zu einer Parteisache der Liberalen. Durch das Eingehen des Bundestags und die Schaffung einer Zentralgewalt wurde nun die hessische Regierung, die bisher in der ganzen Sache große Zurückhaltung gezeigt hatte, aus ihrer Reserve herausgerissen, indem sie zur Stellung ihres Kontingents für das Reichsheer gegen Dänemark gezwungen wurde. Das fand den Beifall der Rechtsparteien, wurde aber von den mehr und mehr an Einfluß gewinnenden Demokraten bekämpft, zumal der Ausmarsch der Truppen zum Kriegsschauplatz sie an ihrer Wühlarbeit unter den Soldaten hinderte. Der Kampf um den Waffenstillstand von Malmö war, wie überall in Deutschland, auch in Hessen Parteisache, im Haß gegen Preußen waren sich aber alle Parteien einig. Als es dann zum Frankfurter Aufstand kam, waren unter den kämpfenden Demokraten zahlreiche Hessen-Darmstädter, während hessische Truppen bei der Niederwerfung des Aufstandes mitwirkten. Der Kampf um den Waffenstillstand öffnete den gemäßigten Liberalen jetzt insofern die Augen, als sie einsahen, daß die Radikalen lediglich aus Parteiinteresse, keineswegs aus Liebe für Schleswig-Holstein gearbeitet hatten. Die Radikalen dagegen, denen nun die Sache der Herzogtümer nicht mehr nützen konnte, zogen sich davon zurück, gaben aber auch das bisherige Zusammengehen mit der Zentralgewalt auf, als diese daran ging, die Preßfreiheit zu beschränken und die demokratischen Vereine aufzuheben. Die Darmstädter Regierung, die in dem Kampf um den Waffenstillstand eine rein passive Rolle gespielt hatte, entwickelte nun eine lebhafte Tätigkeit für die von der demokratischen Presse stark bekämpfte Schaffung einer deutschen Flotte, sowie für die Zurückziehung der hessischen Truppen vom Kriegsschauplatz und die Aufstellung der hessischen Streitkräfte gegen den badischen Aufstand, wodurch allein das Übergreifen des letzteren auf Hessen vereitelt wurde. Die Erfolge des Feldzugs 1849 gegen Dänemark wurden von der hessischen Demokratie aufs ungünstigste beurteilt, der Sturm auf die Düppeler Schanzen von der Mainzer Zeitung als eine Schmach für die deutsche Nation bezeichnet. Der zweite Waffenstillstand wurde ebenfalls, diesmal freilich mit Recht, sehr abfällig beurteilt. Auch die hessische Regierung lehnte, in vollem Einvernehmen mit dem Großherzog selbst, den Beitritt zur Ratifikation des Waffenstillstandes ab mit der richtigen Begründung, daß durch diesen einer der edelsten deutschen Stämme seinen Feinden mit gebundenen Händen überliefert, zudem aber auch der Einmischung der außerdeutschen Großmächte durch die Bestimmungen des Waffenstillstands die Tür geöffnet sei. Dadurch wurde in dem nun wachsenden Gegensatz zwischen Preußen und Österreich die hessische Regierung auf die Seite des letzteren getrieben, wobei sie in vorsichtiger Anlehnung an die übrigen deutschen Mittelstaaten eine Stütze suchte und fand. Der Verzweifelungskampf der Herzogtümer im Jahre 1850 fand zwar bei der darmstädter Regierung keine so schroffe Ablehnung wie bei der kasseler; aber im Gegensatz zu ihrer Haltung wuchsen doch wieder die Sympathien der Bevölkerung — jetzt aller Kreise — für die deutschen Brüder

im Norden. Heinrich von Gagern, der selbst als Offizier in die schlesw.-holst. Armee eintrat, und seine Anhänger arbeiteten energisch für sie. Als aber schließlich die Herzogtümer der Übermacht erlagen, da gereichte es dem Großherzog Ludwig, wenn er auch seinen Soldaten den Eintritt in die für Schleswig-Holstein kämpfenden Freiwilligenkorps verboten hatte, doch zur Ehre, daß er sich weigerte, der österreichischen Forderung Folge zu geben, die die Stellung eines Kontingents zur Unterwerfung der Herzogtümer verlangte.

Auf Grund reichhaltigen Aktenmaterials, zahlreicher Zeitungen und Flugblätter hat der Verfasser unter Heranziehung der einschlägigen Literatur die vorstehend kurz geschilderten Vorgänge übersichtlich und in guter Darstellung geschildert und damit ein Werk geschaffen, das über die hessischen Grenzen hinaus für die deutsche Geschichte des Jahrzehnts 1840—1850 von Wert bleiben wird.

*Kassel.*

*A. Woringen.*

#### XIV. Literatur- und Musikgeschichte.

98. **Ancumanus**, Bernhardus Nicæus: Rosarium dat is Rosengarden. Lateinische Epigramme John Owens in niederdeutscher Übersetzung (1638) hrsg. von Axel Lindqvist. Norden u. Leipzig: Soltau, 1926. (Drucke des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Nr. 7.)

Es handelt sich um einen der spätesten Fälle des literarischen Gebrauchs der niederdeutschen Sprache vor ihrer Wiederbelebung im 19. Jahrhundert: um dieselbe Zeit etwa entstanden die berühmten plattdeutschen 'Scherzgedichte' von H. W. Lauseberg, gedruckt 1652. Für uns Hessen hat das Büchlein ein gewisses Interesse dadurch, daß ihm als Nr. 449 eingeschaltet ist ein hochdeutsches (!) Klaggedicht auf den Landgrafen Wilhelm V.: dieser starb am 21. September 1637 in Leer, und in dessen unmittelbarer Nähe wirkte der ostfriesische Pfarrer Ancumanus. So erklärt sich (S. XVIII Anm.) auch der merkwürdige Umstand, daß das einzige Exemplar des 'Rosarium', das überhaupt auf uns gekommen ist, in der Kasseler Landesbibliothek liegt. *E. S.*

Nr. 99—115 bearb. von Gustav Struck:

99. Briefe Rudolf **Hildebrands**. Zum 100. Geburtstage des Forschers. Hrsg. u. erl. von Helmut Wocke. In: The Journal of English and Germanic Philology publ. by The University of Illinois Vol. 23. Nr. 1. 1924. S. 1—27.

Ein Briefwechsel zwischen Jacob Grimm (28 Briefe) und dem bekannten Leipziger Germanisten H. (6 Briefe) vom Jahre 1853 bis zum Tode Jacob Grimms 1863, der außer wenigen persönlichen und privaten Bemerkungen in der Hauptsache H.'s Mitarbeit als Korrektor und Forscher am Wörterbuch in den ersten Bänden und seine vorbereitende Sammlung für den 5. Bd. (K), den H. übernommen hatte, sowie seine Druck-Überwachung des 4. Bandes der Weistümer hinsichtlich einer kritischen Rechtschreibung, außerdem auch die 2. Ausgabe von W. Grimms Freidank und H.'s Volkslieder- und Sachsenspiegel-Ausgabe betrifft.

100. Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm **Grimm** mit Karl **Lachmann**. Im Auftr. u. m. Unterstützung der Preuß. Akademie d. Wiss. hrsg. von Albert Leitzmann. Lieferung 1—8. Jena: Frommannsche Buchhdlg., 1925—27.

Die Bedeutung dieses wichtigen Briefwechsels als Quellenwerk für das Werden der germanischen Philologie und den Aufstieg der drei Großen steht außer allem Zweifel. Bisher konnten nur Einzelheiten daraus veröffentlicht, Auszüge und Zitate daraus angeführt werden, während das gesamte Material, das aus dem Nachlaß der Brüder Grimm stammt und auf der Berliner Staatsbibliothek ruhte, von den Erben und Rechtsnachfolgern nicht frei gegeben wurde. Erst 1917 wurde es Prof. Leitzmann für die Bearbeitung überlassen, der es nun mit allem nötigen kritischen Apparat, zeitgeschichtlichen Erklärungen, bibliographischen Anmerkungen und Nachweisungen versehen hat. Eine geistvolle Würdigung aus der Feder Konrad Burdachs leitet die Sammlung ein. Die 1. Abt. enthält in 218 Stücken den Briefwechsel zwischen Jacob Grimm und Lachmann aus den Jahren 1819—1847, die zweite in 59 Stücken den zwischen Wilhelm Grimm und Lachmann aus den Jahren 1820—1844, die dritte bringt Beilagen, Miscellen sprachlichen Inhalts, einen Brief und eine Abhandlung G. F. Beneckes. Ein genaues Sach- und Personenregister machen das Werk leicht benutzbar für die Forschung. Neben dem Austausch wissenschaftlicher Briefabhandlungen unter den drei Männern findet sich auch mancherlei über ihre persönlichen Verhältnisse, insbesondere der Grimms aus ihrer Kasseler Zeit, über ihr Wirken, ihr häusliches Dasein und ihre Berührungen mit hessischen Persönlichkeiten, dann aber auch über die geistesgeschichtlichen Grundlagen dieser dreifachen Gelehrtenfreundschaft zwischen den beiden Romantikern und dem kritischen Meister der Methode, einer einzigartigen Verbindung, die dem Deutschen die tiefe Liebe zu den uralten Heiligtümern seiner Sprache und Poesie, Sage und Sitte wiedergab.

101. **Burkard Waldis**: Der verlorene Sohn. Erneuert von Alwin Müller. (Münchener Laienspiele, hrsg. v. Rud. Mirbt, Heft 1.) — **Hessisches Weihnachtsspiel**. Erneuert von Konrad Ameln. Mit einer Musikbeilage (Münchener Laienspiele Heft 26). München: Chr. Kaiser. 1926.

Das bekannte Fastnachtsspiel des aus uraltem hessischen Geschlechte stammenden Burkard Waldis, der als Pfarrer von Abterode seine Tage beschloß, wird hier in einer geschickten, stilgemäßen Erneuerung Alwin Müllers durch vorsichtige sprachliche Ummodelung und Kürzung auf etwa ein Drittel des ursprünglichen Umfangs bei besonderer Beachtung des gleichnishaften Charakters für das moderne Laienspiel vor allem der Jugendgruppen wiedergewonnen, das wohl geeignet ist, zu dem alten biblischen Spiel des 16. Jahrhunderts wieder hinzuführen. — Ebenso verdienstvoll ist auch die in der gleichen Sammlung erschienene Neubearbeitung des 1869 aus Vilmars Nachlaß zuerst von Piderit herausgegebenen, 1922 durch die Buchgewerbliche Abteilung der Kunstgewerbeschule zu Kassel genau nach der in der Landesbibliothek befindlichen Handschrift neu gedruckten hessischen Weihnachtsspieles aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, das Reinhold in seiner Marburger Dissertation (1909) nach Friedberg verweist, wo es wahrscheinlich im Kreise der Bruderschaft für das Fronleichnamspiel gedichtet und aufgeführt wurde. Sprachliche Umschrift, Kürzung und Einteilung in Auftritte ist mit feinem Takt durchgeführt und durch eine in einer Beilage gegebene Auswahl von älteren mehrstimmigen Liedern und Tonsätzen nach der musikalischen Seite hin ausgezeichnet ergänzt.

102. **Lochner**, Rudolf: Grimmelshausen. Ein deutscher Mensch im 17. Jahrhundert. Versuch einer psychologischen Persönlichkeitsanalyse unter Berücksichtigung literaturgesch. u. kulturgesch. Gesichtspunkte. Reichen-

berg: Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus. 1924. 7,50 M. (Prager deutsche Studien, Heft 29.)

Bei der geringen Kenntnis, die wir wegen des lückenhaften Materials von dem Leben G.'s haben, hat man die Persönlichkeit auf die verschiedenste Art, teils aus allgemein kulturgeschichtlichen Betrachtungen, teils philologisch-textlich, teils historisch-quellenkritisch zu rekonstruieren versucht. Dazu kommt der moderne Weg der psychographischen Methode, den L. einschlägt und der, da hier die Elemente und Bausteine für die Beurteilung wirklich umfassend zusammengetragen werden, gleichmäßig analysierend und so zur Einheit vordringend wesentliche Fortschritte verspricht. So weit möglich werden die Ergebnisse der gesamten G.-Literatur verwertet, einleitend die bekannten Tatsachen über Werke und Leben zusammengestellt, dann die Einwirkungen von Abstammung, Vererbung, Umgebung, Milieu, Reisen und Selbsterziehung untersucht und weiter auf Grund der Schriften G.'s Stellung zur Natur und Menschheit, Familie, Sitte, Volkstum, Religion, Wissenschaft und Kunst eingehend geprüft, auch seine seelische Disposition und intellektuelle Veranlagung wird auf diese Weise erschlossen. G. wird als eine aktive Gefühls- und Willensnatur erkannt, die sich geistig weit über den Horizont erhob, der seine untergeordnete Lebensarbeit begrenzte, die in vielen Dingen zeitgebunden blieb, mutig aber ihre Schäden und Auswüchse bekämpfte und über sie hinaus und empor aus der Verelendung strebte, als „ein Deutscher von echtem Schrot und Korn“, der L. zum Deutschen Menschen schlechthin wird, zum Tröster für die ringende deutsche Seele der umdüsterten Gegenwart. Es ist hier natürlich nicht möglich, einen Begriff von der Größe und Weite des vielgestaltigen, oft dadurch geradezu verwirrenden Bildes, das L. zeichnet, zu geben. Er verkennt nicht die Einseitigkeit seiner Methode, die ihre Ergebnisse noch nicht mit den Charakterzügen der Persönlichkeit, wie sie sich aus dem Lebenslauf und den Aufzeichnungen ergeben, vergleichen konnte. Die Förderung der Forschung durch seine Arbeit bleibt aber dadurch unerschüttert. Es bedarf bei ihrer systematisch-strengen Durchführung wohl kaum der Bemerkung, daß sie auch das notwendige Literatur- und Ausgaben-Verzeichnis, Anmerkungen und Belegstellen enthält.

103. **Könnecke**, Gustav: Quellen und Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens. Hrsg. im Auftr. d. Ges. d. Bibliophilen von J. H. Scholte. Bd. 1. Weimar: Gesellschaft der Bibliophilen. 1926.

Mit dem ganzen schweren Rüstzeug archivalischer Forschung ging der 1920 verstorbene Staatsarchivdirektor Dr. Könnecke daran, die Lebensgeschichte G.'s aufzuhellen und das zu schaffen, was Lochner bei seiner psychographischen Methode noch vermißte. Die Fülle des Quellenmaterials wird hier zusammengetragen und den gleichstrebenden Gelehrten zu kritischer Prüfung vorgelegt. Die Dichtungen werden selbstverständlich mit herangezogen, aber nur mit vorsichtiger Auswahl und nur, so weit ihre Bestandteile nicht literarische Entlehnungen, sondern Grimmelshausensches Erlebnissgut sind. Die Sichtung nach dem historischen Wirklichkeitsgehalt zeigen methodisch die ersten Kapitel an den Romanen Courage und Springinsfeld. Die Feststellungen über die Vorfahren, Eltern und Geschwister werden durch umfangreiches Urkundenmaterial belegt. Mit einiger Sicherheit wird das Geburtshaus in Gelnhausen in der Schmidtgasse Nr. 12 identifiziert. Aufschlußreich sind die Ausführungen über G.'s äußere Erscheinung, die scharfsinnig die bekannten G.-Porträts kritisieren. Für den Schulbesuch des Knaben in Gelnhausen bringt K. manches beachtliche Moment bei,

weiter zur Plünderung Gelnhausens, zur Wanderung nach Hanau und seinem Aufenthalt dort, zum Kroatienkrieg in Hessen und der Gefangenschaft in Kassel. Mit peinlichster Genauigkeit werden auch die unscheinbarsten Umstände quellen- und aktenmäßig geprüft, Umgebung und Milieu topographisch und kulturgeschichtlich berücksichtigt, die Spuren der einflußreichen Persönlichkeiten verfolgt, die chronikalischen Verhältnisse geordnet und überall scharf Wahrheit und Dichtung von einander geschieden. Dieser erste Band führt das Soldatenleben von Magdeburg 1636 über Westfalen, Lippstadt, Oberrhein in dieser Weise weiter bis in die vierziger Jahre, wo G. als Regimentsschreiber in Offenburg in der Ortenau nachzuweisen ist. Hier hat K. die von G.'s Hand noch vorhandenen Schriftstücke, Rechnungen und sonstigen Kanzlei-Dokumente zur Beurteilung herangezogen, weshalb er auch beabsichtigte, faksimilierte Handschriftenproben der Ausgabe beizufügen, um auf graphologischem Wege zu weiteren Aufschlüssen anzuregen. Den Abschluß des Bandes bilden die familiengeschichtlichen Untersuchungen über G.'s Heirat, seine Verwandten, Kinder und Nachkommen bis zum Aussterben des Stammes. Man wird die Energie des Forschers immer wieder bewundern müssen, der auf diesem dornigen Wege dem künftigen Biographen und Literarhistoriker durch sein bescheiden nur Quellen und Forschungen genanntes Werk die Bahn frei machte, und ihm gern zubilligen, daß es „wahrlich keine erquickliche Arbeit“ war, „sich mit unwichtig erscheinenden Dingen so eingehend zu beschäftigen und sie an den zutreffenden Stellen gewissenhaft zu verarbeiten“. Umso dankbarer muß man diese gewaltige letzte Leistung des Marburger Gelehrten begrüßen, die in den Veröffentlichungen der Gesellschaft der Bibliophilen in würdiger Ausstattung herausgebracht wurde.

104. Anlässlich des 300. Geburtstages von **Grimmelshausen** 1925 erschienenen Gedenkaufsätze in: „Hessenland“. Jg. 37. S. 202—208. (P. Heidelbach); „Daheim“. Jg. 61. Nr. 17. (A. Semerau); „Inselschiff“. Leipzig. VI/VII. S. 248—258. (A. Bechtold); Die Ortenau. Mitteil. d. hist. Vereins f. Mittelbaden. Heft 12. S. 11 ff. (Oeftering, Batzer, Scholte); Westfälischer Anzeiger, Hamm. 1925. Nr. 229. (A. Hüneberg).
105. **Froeb**, Hermann: Ernst Kochs „Prinz Rosa-Stramin“. Ein Beitrag zur Hess. Literaturgeschichte. Marburg a. L.: N. G. Elwert. 1925. (Beiträge zur dt. Literaturwiss. Nr. 24.)

F.'s Untersuchungen stellen gewissenhaft, etwas weitschweifig und wortreich mit reichlich viel Zitaten das über den „Rosa-Stramin“ Bekannte zusammen. Sie entwickeln zunächst historisch die heterogene Komposition des Werkes aus Dokumenten von Kochs Liebesverhältnis zu Henriette von Bosse (Palast und Bürgerhaus), aus selbständigen Skizzen, die in den „Kasselschen Blättern für Geist und Herz“ und in der „wöchentlichen Unterhaltungsbeilage zum Verfassungsfreund“ früher erschienen, und aus persönlichen Erlebnissen der Jugend- und Studentenzeit. In einer ästhetischen Würdigung wird Kochs impressionistischer Stil nach der gedanklichen, psychologischen und formalen Seite hin eingehend geprüft, sein starker Gefühlsüberschwang, seine Neigungen zum Lyrischen und Elegischen, der musikalische Unterton und sein feiner Humor herausgehoben, die Berührung mit dem Jungen Deutschland, insbesondere Heine, auch mit Jean Paul zwar anerkannt, ihnen gegenüber aber dann der Unterschied und die Eigenart des hessischen Dichters in der lebendigeren und anschaulicheren Plastik der Gestalten und der reineren Gesinnung mit Nachdruck betont und so das Fesselnde in der sympathischen Persönlichkeit Kochs in das rechte Licht gerückt.

106. **Heeß**, Wilhelm: Raabe. Seine Zeit und seine Berufung. Berlin-Grünwald: Verlagsanst. Herm. Klemm A.-G. (1926).

Heeß unternimmt den sehr verdienstlichen Versuch, die Zeit im Werk R.'s aufzudecken, die Stellung des Dichters zu den politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen zu umschreiben in der Zeit der Reaktion nach 1848, der neuen Ära seit 1859, bei Preußens Sieg 1866 und im neuen Reich. Dabei wird auch R.'s Verhältnis zum nachbarlichen Kurhessen, das manche Spur in seinen Romanen hinterlassen hat, gestreift. Er ärgerte sich über den Christoffel, den Herkules von Wilhelmshöhe, den „so viele brave Katten mit ihrem Blute bezahlt“ haben. Die von ihm aufgewärmte liberale Legende war ihm Symbol für den Zusammenbruch der freiheitlichen Bewegung, dessen Folge dann für ihn die ihn innerlich ergreifende Auswanderung war; denn nach H. war Hessen für ihn als echter Stammesstaat im mütterländischen Deutschland einer der Kerne bodenständiger Demokratie. Der Staatsstreich von 1850 war so ein deutscher Schicksalsschlag, und „sozusagen aus dem hessischen Horizont“ sah Raabe „das Auswandererschiff die Oberweser“ herunterfahren. Auch manches in seiner „Geschichte der deutschen Residenz“ mag mit auf Hessen zielen. Im übrigen zeigt die gründliche Arbeit, wie das historische Weltbild, fast möchte man sagen, in einem Riesebogen vom siebenjährigen Kriege, dessen Veteran Raabe noch sah, bis zum Völkerkrieg, in den sein Enkel zog, reichsten Widerhall in den Werken des Dichters fand und wie die Berufung des Braunschweiger Poeten durch seine bestimmte Rolle in seiner Zeit ihren geistesgeschichtlichen Ausdruck gewann.

107. **Speck**, Wilhelm: Briefe an einen Freund. Ausgewählt und eingeleitet von Heinrich Spiero. Mit einem Bilde des Dichters. Berlin W. 9: Martin Warneck. 1925. Gzln. 4.— M.

Es sind 66 Briefe Specks an Spiero, den treuen Freund und Förderer seines Werkes, aus den Jahren 1905—1917, in denen das Werden der Romane und Novellen und die Stimmen wider und für sie, die Liebe und Sorge um sie, Zweifel, Freuden und Hoffnungen einer tiefen, reinen und scheuen schöpferischen Dichterseele sich mit all der feinfühligem Zartheit des Empfindens, dem hellen freundlichen Humor und all der gläubigen Zuversicht gefestigter Innerlichkeit in den wechselnden Stimmungen eines geruhamen Alltags offenbaren. Als wertvoller Beitrag zu dem Kapitel Erlebnis und Dichtung im Schaffen Specks lassen auch diese kleinen Bausteine das Besondere seiner Persönlichkeit ernst und groß erkennen.

108. **Schleichert**, Heinrich: Der Dichter Wilhelm Speck. Mit 8 Bildern. Berlin W. 9: Martin Warneck. 1925. Gzln. 4.— M.

Des 1925 verstorbenen hessischen Dichters Wilhelm Speck (geboren 1861 in Großalmerode, gestorben in Kassel) schwebende, geheimnisvollzarte Lebensmelodie und den schweren Rhythmus seiner Schaffenssehnsucht sucht das Buch einzufangen. Doch bleiben die literarischen und hymnisch umschriebenen Würdigungen der Werke an der Oberfläche, im Stilistischen und Gedanklichen öfter unklar und rhetorisch-verschwommen, während das Biographische Farbe und blutvolles Leben gewinnt, da hier fast ausschließlich Speck selbst zu Worte kommt mit seinen feinsinnigen Erinnerungen und den liebevollen Raabe- und Heyse-Betrachtungen, die fast die Hälfte des Buches ausfüllen, in dem feinen Erzählerton Kasseler Jugend selig vergolden und die herzenswarme lyrische menschlich-rührende Art des „Joggeli“-Meisters still und versonnen widerspiegeln.

109. **Trais**, Friedrich von (Fr. Möbius): Aus der goldenen Wetterau. Neue Gedichte in Wetterauer Mundart. Friedberg i. H.: Carl Bindernagel. 1925.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Friedrich von Trais, d. i. Friedrich Wilhelm Möbius aus Trais-Horloff, der bereits 1885 mit seinen freundlich aufgenommenen „Heimatklingen aus der Wetterau“ und 1891 mit „Wetterauer Sang und Klang“ sich als beachtlicher Heimatdichter einführt, wird hier eine dritte Sammlung, die eigentlich schon im Sommer 1905 erscheinen sollte und von der einiges früher im Hessischen Landkalender und im „Hessenland“ gedruckt wurde, herausgebracht. In der beliebten Dönnkenform werden hier heitere kleine Szenen aus dem Landleben kernig, naturwahr und ohne übertriebene Derbheiten in charakteristischer Ausdrucksweise knapp und hübsch pointiert in Reimen erzählt, sodaß sich dadurch die sehr verspätete Herausgabe, die Geh. Medizinalrat Dr. Weckerling und Oberstudiendirektor Dr. Faber zu danken ist, wohl rechtfertigen läßt.

110. **Fuchs**, Friedrich W.: Lieb Vaterland. Lieder, Sprüche und Balladen. Barmen: E. Biermann. (1926.) Kt. 1,80 M., geb. 2,80 M.

Dieses Vers-Bändchen, von echtem deutschem Geist kraftvoll durchhallt, voll Glauben und Hoffen, enthält neben kernigen allgemeinen vaterländischen Gedichten auch einige Balladen im Fontane-Ton, darunter die hessischen von „dem Kirchenschlüssel von Mengshausen“ und „den Glocken von Hilmes“.

111. **Spitta**, Friedrich: Heinrich Schütz. Ein Meister der musica sacra. Halle (Saale): C. Ed. Müller (Paul Seiler). (1925.) 2 M. S.-A. aus: Neue Christoterpe. Ein Jahrbuch.

Ein ausgezeichnete kleiner Umriß des musikalischen Schaffens von Schütz, dem großen deutschen Musiker des 17. Jahrhunderts, der einst vom Landgrafen Moritz entdeckt und gefördert wurde und jetzt wieder langsam zu Ehren kommt, faßt er mannigfache Forschungen des Verfassers im Laufe der Jahre zusammen und ergänzt durch verständnisvolle Werkdeutung vortrefflich die bedeutsame Studie seines Bruders Philipp über Schütz in dessen „Musikgeschichtlichen Aufsätzen“ nach der praktischen Seite hin.

112. **Müller**, Erich H.: Heinrich Schütz. Mit einem Bildnis. Leipzig: Breitkopf & Härtel. 1925. (Breitkopf & Härtels Musikbücher, Kleine Musikerbiographien.)

Diese kleine Monographie bietet in knappster Form und nach modernen kritischen Grundsätzen auf 64 Seiten eine erschöpfende Darstellung des Lebens von Schütz unter Verwertung aller heute bekannten Daten und Ereignisse, wobei auch die Einzelheiten der Kasseler Zeit und das Verhältnis zum Landgrafen Moritz erörtert und festgelegt werden, und ferner der Werke, so weit sie bekannt und erhalten sind, die mit wenigen Worten nach Gattung, Gehalt und Ausführung charakterisiert, in ihren historischen Beziehungen beleuchtet und am Schlusse in einem übersichtlichen Verzeichnis chronologisch zusammengestellt werden.

113. **Speyer**, Edward: Wilhelm Speyer der Liederkomponist 1790—1878. Sein Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen dargestellt. Mit 47 Bildtafeln. München: Drei Masken-Verlag. 1925.

Speyer, ein Offenbacher Bankier, Mäzen und schöngestiger Dilettant, heute als Komponist der „Drei Liebchen“ und der „Rheinsehnsucht“ kaum noch bekannt, war einstmals der Freund, Berater und Genosse der halben künstlerischen und besonders musikalischen Welt, die in

der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Ton angab. In den eingeschalteten Briefen und Erlebnissen begegnet uns die Fülle der Politiker, Staatsbeamten, Literaten, Schauspieler und Meister der Töne. Wir heben hier besonders seine Beziehungen zum Hause Rothschild, zu Carl Guhr, Moritz Hauptmann und vor allem zu Louis Spohr heraus, dessen mehr als 90 Briefe mit den 67 Speyerschen Antworten aus den Jahren 1818 bis 1858 — eine treffliche Ergänzung zu Spohrs Selbstbiographie! — der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sind. Die ganze lange Kasseler Kapellmeisterzeit mit ihren Triumphen, Enttäuschungen und Kabalen findet hier ihren unmittelbaren Niederschlag, manches Persönliche fließt mit ein, so daß man eine wichtige Quelle in dieser Veröffentlichung mit ihren wertvollen zeitgenössischen Zeugnissen gewonnen hat, die der jüngste Sohn Speyers zu einer großangelegten pietätvollen Biographie seines Vaters zusammengestellt hat.

114. Aus alten hessischen **Choralbüchern**. 26 Tonsätze, reformierten Hessen-Kasselschen Choralbüchern des 17., 18. und 19. Jahrhunderts entnommen und zur Vierhundertjahrfeier der hessischen Kirchenreformation (21. u. 22. Oktober 1926) hrsg. von Georg Heinrichs. Homberg (Bezirk Kassel): Verlag der evangelischen Kirchengemeinde. 1926.

Die bescheidene kleine vokale und instrumentale Anthologie birgt ein wertvolles, sonst nur schwer zugängliches Stück kirchenmusikalischer Heimatgeschichte, aus dem sich die Wandlungen des evangelischen Kirchenliedes in Hessen vom Landgrafen Moritz, dem Gesangbuch-Schöpfer des 17. Jahrhunderts, über Brandaus Davidsharfe (1665), Kümmels und Joh. Beckers Choralbücher im 18. Jahrhundert bis zu Wiegands und Volckmars Sätzen im 19. Jahrhundert, Vierlings und Grosheims Choral-Vorspielen an den treffend gewählten Beispielen in der modernen Notierung leicht ablesen lassen. Photographische Nachbildungen aus dem Landgrafen-Gesangbuch und Brandau stellen ergänzend einige Stücke in der alten Notationsweise zum lehrreichen Vergleich.

115. **Lechner**, Leonhard: Das Leiden unsers Herren Jesu Christi aus dem Evangelisten Johannes Anno 1594. Aus der Handschrift übertragen von Walther Lipphardt, hrsg. von Konrad Ameln. Augsburg: Bärenreiter-Verlag. 1926.

Neben der von Burgk und Demantius die dritte der einzig erhaltenen motettischen Chorpationen in deutscher Sprache, die sich nur in einer einzigen Niederschrift in der Landesbibliothek zu Kassel erhalten hat, wird hier das bedeutsame und interessante Werk, das sich leicht in den liturgischen Rahmen einfügen läßt, in moderner Umschrift durch eine handliche für den praktischen Gebrauch bestimmte Ausgabe den Singkreisen dargeboten. Von Ameln wird zugleich durch genaue Prüfung der Quellennachweise und alten Inventare der bündige Nachweis geführt, daß es sich um ein Werk des wichtigen süddeutschen Kirchen- und Madrigalkomponisten Leonhard Lechner handelt. Vgl. dazu auch den Aufsatz von Lipphardt in „Singgemeinde“ Jg. 3. Heft 3. Febr./März 1927. S. 65—72.

## XV. Kunstgeschichte und Denkmalpflege.

116. **Peßler**, Wilhelm: Das Heimat-Museum im deutschen Sprachgebiet als Spiegel deutscher Kultur. Mit 94 Abbildungen auf 51 Tafeln und 6 Textbildern. 158 S. München: J. F. Lehmann. 1927. Geh. 12, gebd. 14 M.

Der vornehmste Zweck des Heimat-Museums ist es, die Heimatkunde und damit die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande zu stärken. Die unmittelbare Vorführung von Urstücken aus Vergangenheit und Gegenwart, wie sie das Museum bietet, redet eine eindringlichere Sprache noch als alle Literatur. So hat der Verfasser, Direktor des Vaterländischen Museums der Stadt Hannover, in dem vorliegenden Werke seine Gedanken über die Aufgabe der Heimatmuseen, ihre Anlegung und Sammelarbeiten entwickelt. Das Museum soll, soweit es allgemeineren Charakter trägt und nicht ein Spezialmuseum ist, alles sammeln, was sich auf seinen Heimatbezirk erstreckt, vorgeschichtliche Altertümer wie historische Denkmäler und Dokumente, Gegenstände der Volkskunde wie der Kulturgeschichte; selbstverständlich sind auch charakteristische Erscheinungen aus den drei Naturreichen für die Heimatkunde von größtem Werte. Wo der systematische Aufbau des Museums Lücken zeigt, müssen Modelle, Abbildungen oder auch Vergleichsstücke aus dem Nachbargebiete zur Ergänzung herangezogen werden. Außer der Sammel- und Ordnungstätigkeit hat der Museumsleiter aber auch die Aufgabe, durch Vorträge, Ausstellungen usw. die eingewohnte Bevölkerung für das Museum zu interessieren und sie anzuleiten, das gesammelte Gut zur Erweiterung der heimatkundlichen Kenntnisse zu verwerten. — Das Buch ist aus Vorträgen hervorgegangen und bietet eine Fülle von Anregungen, die dankbar aufgenommen zu werden verdienen, namentlich dort, wo der Gedanke an die Errichtung eines Museums noch nicht verwirklicht worden ist. Überall führt Peßler auch geeignete Musterbeispiele an, wo man Einzelfragen am besten studieren kann. Ein Verzeichnis der Heimatmuseen des deutschen Sprachgebietes und eine große Zahl vorzüglicher Abbildungen beschließen das Buch. Wenn es seinem Inhalte nach auch nicht spezifisch hessisch ist, so gibt es doch in unserer engeren Heimat Museen genug — sie sind aufgezählt S. 135 f. —, wo man sich gern über Fragen der Museumspraxis aus dem Buche unterrichten lassen und zuverlässige Beratung finden wird.

117. **Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft.** Hrsg. von Richard Hamann und Fritz Herbert Lehr. Bd. 1. Mit 180 Abbildungen, 4 Vierfarbenätzungen und Originalgraphikbeiträgen von Paul Baum, Karl Doerbecker, Alexander Kanoldt und Ewald Mataré. 4°. 290 S. Marburg: Kunstgeschichtl. Seminar der Universität. 1924.

Dieses in Bezug auf Inhalt und Ausstattung (Druck und Bildmaterial) gleich vorzügliche Jahrbuch spiegelt ganz allgemein die ernste Arbeit an dem Kunstgeschichtlichen Seminar unserer Landesuniversität wieder. Es enthält aber auch zwei für die Kunstgeschichte Hessens wichtige Aufsätze, nämlich:

1. Gustav André: Eine unbekannte Grabfigur aus dem 13. Jahrhundert. (S. 49—54). Es ist das der Grabstein eines Ritters von Kreuzburg, der sich 1911 bei der Kirche zu Philippstal an der Werra gefunden hat und Stilelemente der Plastiken von Naumburg und Bamberg in sich vereinigt.

2. Hans Lorenz: Die Landgrafengräber und der Hochaltar in der lutherischen Pfarrkirche zu Marburg. (S. 99—194). Von den Grabmälern ist das erste für Landgraf Ludwig IV. von Marburg († 1604, Sohn Philipps des Großmütigen und seiner Gattin Hedwig) 1592 in dessen Auftrag von dem Mainzer Bildhauer Gerhard Wolff hergestellt worden, dessen künstlerische Tätigkeit, namentlich in Mainz, Lorenz eingehend verfolgt. Das zweite Grabdenkmal wurde für Landgraf Ludwig V. von Darmstadt († 1626) und seine Gattin Magdalena 1630 von Adam

und — ganz nebenbei — Philipp Franck aus Gießen errichtet. Auch der Hochaltar, 1626 vollendet, ist diesen beiden Meistern zuzuschreiben, die vor ihrer Marburger Tätigkeit im Dienste Philipps III. von Butzbach, Ludwigs V. jüngeren Bruders, gestanden hatten. Sehr wahrscheinlich hat A. Franck bei dem bedeutenden Meister Hans Juncker in Aschaffenburg gelernt, dessen Arbeiten dortselbst in mehrfacher Beziehung Francks Schaffen beeinflußt haben. S. 191 ff. verzeichnet übrigens Lorenz die von ihm für seine klar geschriebene und feinsinnige Arbeit benutzte Literatur.

118. **Hessen-Kunst 1927.** Jahrbuch für Kunst und Denkmalpflege in Hessen und im Rhein-Main-Gebiet. Begründet und herausgegeben von Chr. Rauch. Jg. 21. Sankt Elisabeth. Mit Bildschmuck von Wunibald Großmann. 64 S. Marburg: Elwert [1926]. 4 M.

Der neue Jahrgang der Hessen-Kunst ist als eine Art Festgabe für das Marburger Universitätsjubiläum gedacht und namentlich im Kalendarium besonders glänzend ausgestattet. Dieses bringt 12 Bilder aus dem Leben der hl. Elisabeth von Großmann, die im Stile des 13. Jhdts. gehalten und mit hervorragender Meisterschaft gestaltet sind. Von den vier Aufsätzen haben die ersten beiden ebenfalls Beziehungen auf die Heilige, während der dritte wenigstens einen Beitrag zum Kunstgewerbe ihrer Zeit darstellt. Friedrich Küch bringt einen Aufsatz über den Elisabethbrunnen und die Kapelle bei Schröck unweit Marburg. — Ein Schutzgehäuse des Elisabeth-Schreins aus dem 13. Jahrhundert beschreibt Albrecht Kippenberger. — Über romanische Figurenschlüssel, bei denen der Schlüsselring zu künstlerischer Betätigung oft in humoristischer Form angeregt hat, verbreitet sich Heinrich Kohlhausen. — Der letzte Aufsatz des Jahrbuches behandelt alte hessische Stickereien: er stammt aus der Feder von Karl Rumpf. — Sämtliche Aufsätze, insbesondere der letzte, enthalten recht gute Abbildungen. — Mit der diesjährigen Hessen-Kunst ist in Bezug auf die Ausstattung ein Höhepunkt erreicht, der für ein Büchlein dieser Art so leicht nicht überboten werden wird.

119. **Schriften des Historischen Museums.** I. 4°. 88 S. u. 39 Tafeln. Frankfurt a. M. 1925.

Das 1878 eröffnete Historische Museum der Stadt Frankfurt hatte bereits vor dem Kriege seit Jahrzehnten über seine Erwerbungen berichtet, von 1909 ab in der Zeitschrift Alt-Frankfurt. Während des Krieges und der schwersten wirtschaftlichen Not danach waren derartige Veröffentlichungen nicht möglich. Erst seit 1925 besitzt das Museum wieder ein eigenes Organ, das außer Berichten über die Sammlungen und deren Ordnung auch Einzelaufsätze über bildende Künstler bringt, deren Werke sich in Frankfurt befinden oder die für die alte Reichsstadt von Bedeutung waren. Es versteht sich bei der Nachbarschaft Kurhessens ohne Weiteres, daß Frankfurter Künstler auch Werke hinterlassen haben, die Hessen näher angehen. In diesem ersten Jahrgang finden wir eine Studie von Rudolph Welcker: Die „Erinnerungsblätter“ des Schöffen Usener im „Historischen Museum“ (S. 48—69). Friedrich Philipp Usener war 1773 zu Steinfurth in der Wetterau geboren und verlebte seine Kindheit in Bergen. Gymnasiast in Idstein, dann Student der Rechte in Marburg und Göttingen, 1796 Dr. jur. zu Erlangen, war er 1795 bereits Frankfurter Bürger geworden und im Dienste der Stadt Frankfurt als Ratschreiber, Schöffe und Senator tätig. Er starb hochbetagt 1867. Künstlerisch begabt hielt er alles, was er in Frankfurt und Umgebung sah, aber auch, was ihm auf seinen ausgedehnten

Reisen bemerkenswert schien, in kleinen, minutiös ausgeführten Bildchen fest, die er zu 10 Bändchen Erinnerungsblättern vereinigte und die manchen Vorgang, manche historische Persönlichkeit im Bilde der Nachwelt überliefert haben. Ihren Inhalt gibt Welcker in einem katalogartigen Verzeichnis wieder. Wir finden darin auch manchen hessischen Ort, in erster Linie Bergen, aber auch andere Ortschaften in der Nähe Frankfurts, z. B. Bornheim, Seckbach, Bischofsheim u. a. Seine Reisen führten ihn aber auch weiter ins Kurhessische und darüber hinaus. Von hessischen Orten, die er besuchte und abzeichnete, seien hier genannt Amöneburg, Brücker Mühle, Carlshafen, Gelnhausen, Grebenstein, Hanau, Hochstadt, Hofgeismar, Jesberg, Marburg, Meerholz, Nauheim, Stolzenberg bei Salmünster, Windecken bei Hanau. Die Erwerbung dieser „Erinnerungsblätter“ bedeutet für das Frankfurter Museum eine wesentliche Bereicherung. — Auch die übrigen Erwerbungen aus den Jahren 1913—25 (S. 70 ff.), mögen sie auch in erster Linie für Frankfurt Interesse haben, kommen als Vergleichsmaterial für kunstgeschichtliche Untersuchungen auf kurhessischem Gebiet gelegentlich in Betracht. — Vortrefflich sind übrigens die Abbildungen auf den Tafeln.

120. **Vonderau, Joseph:** Die Ausgrabungen am Dome zu Fulda in den Jahren 1919—1924. [Fortsetzung und Schluß des Berichtes über die in den Jahren 1908—1924 vorgenommenen Ausgrabungen.] Mit 6 Plänen, 6 Skizzen und 24 Abbildungen auf 8 Tafeln. 72 S. Fulda: Actiendruckerei. 1924. 10 M.

(17. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichts-Vereins.)

Mit diesem Bericht schließt Vonderau die Ergebnisse seiner Grabungen am Dome zu Fulda, über die er sich bereits 1919 verbreitet hatte (vgl. die 16. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins über die Ausgrabungen in den Jahren 1908—13), vorläufig ab. Es kam seinen Forschungen sehr zustatten, daß er 1921 und 22 an der Stiftskirche in Hersfeld hatte graben können, wo die Verhältnisse vielfach gleichartig liegen und seine Arbeiten keinerlei Rücksichten auf ein noch heute dem Gottesdienst gewidmetes Gebäude nehmen mußten wie in Fulda. Die in Hersfeld gewonnenen Einblicke erlaubten ihm auch Rückschlüsse auf die Bauverhältnisse in Fulda. Zusammenfassend berichtet Vonderau auf S. 63 ff. über den rund 1000jährigen Entwicklungsgang beim Dombau zu Fulda, seit im Jahre 744, etwa ein halbes Jahrhundert nach der Zerstörung der germanischen Siedlung an gleicher Stelle, Sturm und seine Getreuen mit dem Bau einer Kirche nebst Kloster begannen. An dieser Stätte hatte der hl. Bonifatius vor seiner letzten Fahrt nach Friesland sich seine letzte Ruhestätte ausersehen. Sein Grab wurde fast ein Nationalheiligtum der Deutschen, das Kloster blühte mächtig auf, und da war es Ratgar (Abt von 802—817), der 791 mit der Errichtung eines Monumentalbaues über dem Grabe des Apostels der Deutschen begann. Nach ihm führte Racholf den Bau fort unter Beifügung einer Ost- und Westkrypta, wodurch auch eine Überführung der Gebeine des hl. Bonifatius in den Westchor erforderlich wurde. Ein Brand vom Jahre 937 unter Abt Hadamar führte bei den Wiederherstellungsarbeiten zu baulichen Veränderungen im Osten, während unter Abt Werner (968—82) der ebenfalls schon von Hadamar beabsichtigte Bau eines Atriums im Osten der Kirche ausgeführt wurde. Ein Turmeinsturz und Brände änderten an dem stolzen Baue Ratgars nichts mehr. Erst als Abt Schleifras den Bamberger Dombaumeister Dientzenhofer nach Fulda berief (anfangs des 18. Jahrhunderts), da entstand der heutige Barockbau, äußerlich gänzlich anders

als Ratgars Basilika, in den Grundlinien aber doch im wesentlichen an ihr festhaltend. So hat Vonderau mit Hilfe des Spatens die wichtigsten Bauepochen des Domes festgelegt. — Auch für die übrigen Anlagen des Klosters zu Fulda im 9. und 10. Jahrhundert bringt er bemerkenswerte neue Aufklärungen. Strengste Methode, objektive Kritik, nüchterne Sachlichkeit und schlichte, klare, schlüssige Beweisführung zeichnen auch diese Arbeit des Verfassers aus, über deren wissenschaftlichen Wert kein Wort zu verlieren ist.

121. **Vonderau, Joseph:** Die Ausgrabungen an der Stiftskirche zu Hersfeld in den Jahren 1921 und 1922. Mit 6 Plänen, 6 Text-Skizzen und 61 Abbildungen auf 16 Tafeln. 56 S. Fulda: Actiendruckerei. 1925. 10 M. (Erste Veröffentlichung des Hersfelder Geschichts-Vereins.) [Zugleich 18. des Fuldaer Geschichtsvereins.]

Die Feststellung, daß Sturm im Jahre 744 das Kloster Fulda auf dem Boden einer früh-germanischen Siedelung errichtet hatte, legte die Vermutung nahe, ob nicht in Hersfeld ähnlich verfahren sei. Nachdem es gelungen war, die nötigen Mittel flüssig zu machen, nahm Vonderau in den Jahren 1921 und 1922 umfangreiche Ausgrabungen an der Stiftskirche zu Hersfeld vor, ausgehend von der westlichen Torhalle. Sein Bericht darüber handelt einleitend von den einschlägigen historischen Quellenschriften zur älteren Hersfelder Geschichte und kommt dann auf die Grabungen selbst, deren Ergebnisse überaus wertvoll sind. Er faßt sie S. 48 ff. zu einem Überblick zusammen, aus dem sich folgendes ergibt. An der Stelle des späteren Stiftes hat in der Tat eine germanische Siedelung bestanden, deren Schicksale jedoch noch nicht aufgeklärt sind. Hier errichtete Sturm um die Mitte des 8. Jahrhunderts ein kleines Kloster. Als Lull 769 nach Hersfeld kam, wurde nördlich an dem Klosterkirchlein eine größere Basilika, zugleich über dessen Westteil eine Taufkirche erbaut: Mauerreste aller dieser Bauwerke sind jetzt gefunden worden. Hier wurden auch Lull und sein Freund Witta beigesetzt, ebenso Wigbert. Abt Bun erbaute sodann über den Gräbern von Lull und Wigbert eine neue Basilika, in größeren Ausmaßen, die 850 geweiht, 1038 aber durch Feuer vernichtet wurde. An ihrer Stelle konnte bereits zwei Jahre nach diesem Unglück eine neue Ostkrypta geweiht werden für die Gebeine Lulls und Wigberts, und 1144 endlich war die jetzige Stiftskirche fertig, einst ein stolzer Bau, seit den Kriegsunruhen von 1761 eine Ehrfurcht und Bewunderung gebietende Ruine. — Vonderau führt in seiner streng sachlichen, klaren Art an der Hand seiner Ausgrabungsarbeiten diese Baugeschichte im einzelnen aus, die noch weiter durch treffliche Grundrißzeichnungen und photographische Abbildungen erläutert wird. Sein glücklicher Gedanke, am Orte der Stiftskirche Grabungen zu veranstalten, hat noch glücklichere Ergebnisse gezeitigt. — Erwähnt sei noch, daß bei diesen Arbeiten auch Mauerreste, Gräber und andere Funde zutage traten, die mit der Stiftskirche nichts zu tun haben.

122. **Jacobi, H.:** Führer durch die Saalburg und ihre Sammlungen. 11. Aufl. mit 31 Textabbildungen. 63 S. Homburg v. d. H.: Taunusbote-Druckerei. 1927.

Bringt eine kurze Übersicht über die Geschichte der bisherigen Grabungen und behandelt den Pfahlgraben, das Kastell Saalburg selbst und die benachbarten Kastelle, das Lagerdorf, eine bürgerliche Siedelung, dann die Fundstücke an Altertümern aller Art, Einzelheiten über die verschiedenen Bauwerke mit ihrem Zubehör, schließlich eine Übersicht über die Sammlungen der Saalburg. — Der Führer ist zur ersten

Orientierung über diese denkwürdige Stätte sehr geeignet, verwertet außerdem die neuesten Ergebnisse der Spatenarbeit und ist durch ein gutes Bilder- und Skizzenmaterial erfreulich bereichert. Wer eingehendere Informationen braucht, wird vom Herausgeber auf das „Saalburgjahrbuch“ verwiesen.

123. **Bleibaum, Friedrich**: Schloß Wilhelmstal. Im Auftrage des Bezirksverbandes vom Regierungsbezirk Kassel bearbeitet. Mit 105 Tafeln nach fotogr. Aufnahmen und Zeichnungen. gr. 4°. VIII u. 152 S. Kassel: Selbstverlag der Landesverwaltung; Auslieferung: Ferd. Keßlersche Buchhandlung. 1926. Geh. 28.—, gebd. in Halbleinen 35.—, Gzln. 40.—, Halblbr. 45.— M. (Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel. Bd. 7: Kreis Hofgeismar, Teil 1.)

Es ist eine der reinsten und schönsten Rokokoschöpfungen in herrlicher, idyllischer Lage, der dieser neueste Band unserer Bau- und Kunstdenkmäler gilt. Das Werk gliedert sich in zwei Hauptteile, deren erster die Geschichte Wilhelmstals behandelt. Die ursprüngliche Siedelung Amelgotzen, seit dem 12. Jahrhundert nachweisbar, gelangte 1643 durch Kauf in den Besitz der Landgräfin Amelia Elisabeth von Hessen und erhielt nunmehr den Namen Amelienthal. Ein reichliches Jahrhundert später ließ Landgraf Wilhelm VIII. an dieser Stelle das heutige Schloß Wilhelmstal erbauen. Nur den Unterstock des 1753 begonnenen Bauwerks sah er fertig; infolge der Unruhen des siebenjährigen Krieges konnte der Bau erst 1767, 7 Jahre nach dem Tode des Landgrafen, im wesentlichen vollendet werden. Auch der Park mit Teich und Grotte paßte sich dem Stile des Rokokoschlößchens zunächst an. Allein er wurde seit den achtziger Jahren allmählich zu einem englischen Naturpark im romantischen Geschmacke umgestaltet, bis er in den ersten Regierungsjahren Kurfürst Wilhelms II. sein heutiges Aussehen erhalten hat. — In dem zweiten Teile führt uns Bleibaum das Schloß, seine einzelnen Räume und deren Ausstattung eingehend vor Augen, außer dem Hauptbau auch die beiden Seitenflügel, endlich den Garten mit Zubehör und Schmuckstücken und zum Schlusse die Wirtschaftsgebäude. — Vor dem eigentlichen Texte bringt Bleibaum ein Literaturverzeichnis, dahinter als Anhang Rechnungsbelege und ein Stoffinventar von 1756, beides aus eingehenden Aktenstudien entnommen, ein Sach- und Namenregister und schließlich ein Verzeichnis der Tafeln und Pläne, die wieder mustergültig ausgefallen sind. — Weit mehr als in Brunners Arbeit über Wilhelmstal (vgl. Bd. 55 S. 409 f. dieser Zeitschrift) ist in Bleibaums Werk die kunstgeschichtliche Seite betont. Die Bauarbeiten sind im wesentlichen das Werk von Carl und Simon Louis du Ry, die schönsten Gemälde stammen von Joh. Heinr. Tischbein d. Ä., während J. A. Nahl stark an den raumkünstlerischen Arbeiten beteiligt ist. Wie weit sein Anteil geht, will Bl. in einer besonderen Monographie über Nahl demnächst ausführen, in der des Meisters berliner und straßburger Arbeiten in erster Linie als Vergleichsmaterial herangezogen werden sollen. Leider ist das alte Rokokomobiliar heute größtenteils verschwunden. Aber nicht Jérôme trägt die Verantwortung hierfür, wie man oft hören kann, sondern bereits Landgraf Wilhelm IX. ersetzte 1790 die alten durch Empiremöbel, und später wurde noch mehr von dem ursprünglichen Bestand verkauft, als Kurfürst Wilhelm II. Wilhelmstal für die Gräfin Reichenbach 1822 herrichten ließ. — Im ganzen bietet Bleibaums Werk zurzeit die denkbar zuverlässigste Belehrung über Schloß Wilhelmstal und seine Einrichtung. Seine sorgfältigen Spezialstudien haben unsere bisherigen Kenntnisse sehr erheblich gefördert.

## XVI. Kirche und Schule, Judaica.

124. **Kürschner**, Walter: [Zur Kirchengeschichte Hessens.] Heimat-  
anhang für Kurhessen zu den Hilfsbüchern für den Religionsunterricht,  
Bd. 1 u. 2. 2 Hefte. 10 u. 16 S. Leipzig u. Berlin: Teubner 1927.  
0,20 u. 0,30 M.

Die beiden vorliegenden Heftchen, in ihrem Umfange vom Verlag stark begrenzt, bringen in einzelnen Kapiteln alles, was für die hessische im Rahmen der allgemeinen Kirchengeschichte charakteristisch ist. Das erste Heft führt vom Heidentum und den Anfängen des Christentums auf hessischem Boden über Bonifatius zu den hessischen Klosterschulen (Rhabanus Maurus!), zur hl. Elisabeth und dem deutschen Orden. Es folgt die hessische Reformation, das Leben und Wirken Jung-Stillings im 18. Jahrhundert und die praktische Liebestätigkeit Schuchards in Hephata (Treysa) zu unserer Zeit. Das zweite Heft bringt Quellenauszüge, zum Teil in deutscher Übersetzung, über die Gründung des Klosters Fulda, die Zeit Konrads von Marburg, die hessischen Geißlerfahrten, die hessische Reformation, über Jung-Stilling, endlich die wichtigsten Bestimmungen aus der 1924 festgelegten Verfassung der evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel. — Diese Auswahl enthält in der Tat alle wichtigen Phasen, die der Kirchengeschichte unseres Heimatlandes eigentümlich sind. Eine zusammenhängende Kirchengeschichte Kurhessens ist endlich die Zeittafel auf S. 14—16 des zweiten Heftes, die, fast in Form von Schlagworten gehalten, dem Schüler — für den ja die Heftchen bestimmt sind — den gesamten Stoff nochmals vorführt. Dieser erste derartige Versuch wird ohne Frage allgemeinen Beifall finden, denn er bietet alles, was zur Einführung in die hessische Kirchengeschichte, auch im weiteren Sinne, gehört.

125. **Dersch**, Wilhelm: Die Anfänge der Reformation in Hessen. Ein Vortrag zur Vierhundertjahrfeier der hessischen Reformation. 32 S. [Marburg: Oberhess. Zeitung. 1926.]

Dersch beginnt mit einer großzügigen Schilderung der Reformbestrebungen des 15. Jahrhunderts, also vor Luthers Auftreten. Wie allenthalben, so sehnte sich auch Hessens Bevölkerung nach religiöser Befriedigung, ohne sie doch so recht zu finden. Die zahlreichen Bruderschaften und Wallfahrten beweisen hinlänglich, wie stark dieser Drang im Volke war. In diese Stimmung hinein kam nun Luthers Lehre. Was Wunder, daß sie allenthalben als erlösende Botschaft aufgenommen wurde und daß sie längst vor der Homberger Synode im ganzen Hessenlande begeisterte Anhänger fand. Landgraf Philipp hielt sich noch zurück und beobachtete den Lauf dieser Entwicklung. Als dann die Synode zu Homberg zwar eine für die praktische Durchführung ungeeignete Reformationsordnung hervorbrachte, aber dem Landgrafen zeigte, daß die Mehrheit seines Landes der Lutherischen Lehre ebenso wie er selbst zugetan war, da nahm sich Philipp mit der ihm eigenen Tatkraft der Sache an. Von Marburg aus, wo er im Samthofgericht einen Stab juristischer Berater für die sich ergebenden Rechtsfragen zur Verfügung hatte, leitete er die Besetzung der Pfarrstellen mit den geeigneten Persönlichkeiten in die Wege, von hier aus wurde die Einziehung der Klöster durchgeführt. Sein Hofprediger Adam Krafft hatte bereits 1525 den Auftrag erhalten, die Pfarren des Landes zu visitieren. Als diese Visitation in seinem Sinne beendet und überall der Gottesdienst entsprechend der neuen Lehre unter möglichster Schonung der alten Bräuche geordnet war — nur die „gottlosen Zeremonien“ wurden ab-

geschafft —, da erging die Kirchenordnung von 1531, die dem hessischen Reformationswerk einen einstweiligen Abschluß gab. — Auf der letzten Seite zählt Dersch die neuere Literatur zur hessischen Reformation auf. Der gedankenreiche Vortrag gibt einen trefflichen Überblick über die maßgebenden Leute und über die treibenden Kräfte. Man wird sich kaum besser über die herrschenden Ideen jenes Zeitalters unterrichten können. Bei aller Kürze ist doch gerade der ideengeschichtliche Gehalt der hessischen Reformation in großen Zügen klar und erschöpfend erfaßt.

126. **Schmitt, Wilhelm:** Die Synode zu Homberg und ihre Vorgeschichte. Festschrift zur 400-Jahrfeier der Homberger Synode. 128 S. Homberg: Evangel. Kirchengemeinde. 1926.

Der Verf. hat uns in diesem Buche ein Werk geschenkt, dessen wissenschaftliche und methodische Gründlichkeit der Bedeutung des behandelten Gegenstandes entspricht. War es doch seit der Homberger Synode entschieden, daß Hessen für die Reformation gewonnen werden würde. — Schmitt beginnt zunächst mit der Vorgeschichte der hessischen Reformation; wir sehen hier und dort im Lande Bahnbrecher für Luthers Lehre, aber noch will Landgraf Philipp nichts davon wissen. Da fügt es ein Zufall, daß eine Reise nach Heidelberg, wo er sich mit einigen geistlichen und weltlichen Fürsten über den kommenden Reichstag aussprechen wollte, Ende 1525 den Landgrafen mit Melanchthon zusammenführt. Melanchthon macht ihn, etwas zögernd, mit dem Kern von Luthers Lehre bekannt und setzt sie ihm auf Philipps Wunsch in einem kleinen Schriftchen: *Epitome renovatae ecclesiasticae doctrinae*, kurz aneinander. Damit ist Philipp innerlich bereits für die evangelische Lehre gewonnen. Schon auf dem Reichstag zu Speyer tritt er für ihre Anhänger ein. Ein lebhafter Meinungs Austausch hat mittlerweile eingesetzt, in dem der gelehrte und streitbare Nikolaus Ferber von Herborn Wortführer der Katholiken, der weniger tiefgründige, aber klar denkende Lambert von Avignon Verfechter der neuen Lehre ist. Zur weiteren Besprechung der religiösen Frage wird eine Synode nach Homberg einberufen, die dort vom 21.—23. Oktober 1526 tagte und die *Reformatio ecclesiarum Hassiae* entwarf als Grundlage zur endgültig beschlossenen Einführung der Reformation in Hessen. Wenn sie auch praktisch nicht durchgeführt wurde, wenn auch selbst Luther mit ihr nicht einverstanden war, entscheidend bleibt eben doch, und hierin liegt die historische Bedeutung der Synode, daß die Versammelten, d. h. die führenden Geister des Landes, sich in ihrer großen Mehrheit hinter ihren Landesherrn stellten und ebenso wie er den Übertritt zur evangelischen Lehre forderten. — Die Schrift Schmitts zeigt anschaulich die ungeheuer lebhaft bewegte Bewegung der Geister infolge Luthers Auftreten, von der auch Hessen mächtig ergriffen war. Der leidenschaftliche Kampf zwischen den Anhängern der beiden Richtungen wird packend geschildert, gestützt auf eingehendste Quellenstudien. Die Erforschung der hessischen Kirchengeschichte ist durch Schmitt um einen großen Schritt gefördert worden.

127. **Reformation** der Kirchen Hessens von 1526. Die sogenannte Homberger Kirchenordnung. Nach der Übersetzung K. A. Credners neu herausgegeben von Heinrich Hermelink. 56 S. Marburg: Verein f. hess. Kirchengeschichte, [bezw.] Elwert 1926.

Ein Abdruck der Übersetzung der *Reformatio ecclesiarum Hassiae*, wie sie K. A. Credner in seinem Buche: *Philipps des Großmütigen Hessische Kirchenreformationsordnung*, Gießen 1852, gegeben hat, mit einigen erläuternden Zusätzen versehen.

128. **Hermelink**, Heinrich: Die Reformatio ecclesiarum Hassiae und die Synode zu Homberg 1526. 2 Vorträge zur 400-Jahrfeier der Homberger Synode. Marburg: Verein für hessische Kirchengeschichte; Vertrieb: Elwert. 1926.

Besprechung folgt im nächsten Jahrgange.

129. **Homberg** 20.—22. Oktober 1526—1926. Ein Bekenntnis zur Kirche der Reformation und ein Ruf der Kirche zum Bekenntnis der Tat. 78 S. Kassel: Friedr. Lometsch. 1926. 3,50 M.

Das hinsichtlich Papier, Druck und Einband geschmackvoll ausgestattete Büchlein, dem auch einige Abbildungen beigegeben sind, soll der Stärkung des evangelischen Glaubens, der Bewahrung der durch Luthers reformatorische Tat errungenen Freiheit des Geistes dienen. Es hat daher all die trefflichen Gedanken, welche in den Predigten und Ansprachen bei der 400jährigen Reformationsfeier zu Homberg ausgesprochen worden sind, der Nachwelt und einer erweiterten Lesergemeinde zu vermitteln gesucht, indem es alle diese Reden von geistlicher, wie weltlicher Seite im Wortlaut abdruckt. So erhalten wir ein getreues Bild von den Homberger Reformationsfeierlichkeiten, das nicht nur den Teilnehmern willkommen sein wird als Erinnerung an erhebende Tage, sondern auch den Vielen, die jener Veranstaltung nicht haben beiwohnen können, ein lebendiges Bild von ihr zeichnet.

130. **Stolzenbach**, Wilhelm: Dem Evangelium Bahn! Festspiel zur Feier der 400jährigen Wiederkehr der Homberger Synode in drei Bildern. 69 S. Homberg: Selbstverlag der Evangelischen Kirchengemeinde 1926.

Dieses Festspiel ist zwar nicht aufgeführt worden, soll aber wenigstens an dieser Stelle erwähnt werden.

131. **Blackert**, W.: 1914—1924. Geschichte des Hessischen Diakonissenhauses und seiner Zweiganstalten. Den Schwestern und Freunden derselben gewidmet. 64 S. Kassel: Diakonissenhaus 1924.

Beginnt mit einer Übersicht über das Personal des Vorstandes, der Ärzte, Geistlichen und Schwestern. Es folgt ein Bericht über das 50jährige Jubiläum der Anstalt 1914, sowie über die Tätigkeit der Schwesternschaft im allgemeinen. Den breitesten Raum beansprucht der Bericht über die Arbeit während des Krieges in den eigenen Heimatlazaretten, im Etappen- und Kampfgebiet, sowie über die Fürsorge für Kriegskinder usw. Daran reiht sich die Kriegs- und Nachkriegstätigkeit in den Gemeindepflegestationen, im Dienste der Tuberkulose- und Jugendfürsorge, endlich die Schulen des Diakonissenhauses. — Es ist erstaunlich, was hier an stiller, entsagungsvoller Arbeit geleistet wird. Blackerts Büchlein gibt einen guten Überblick über das segensreiche Liebeswerk des hessischen Diakonissenhauses und auch über dessen treffliche Organisation.

132. **Krämer**, Ferdinand: Die Pfarrkirche St. Familia in Kassel. Erinnerungsblätter zum Gedächtnis ihres 25jährigen Bestehens und zugleich Führer durch dieselbe. Mit 52 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers mit Original-Umschlagszeichnung von Maria Löbmann. 59 S. Fulda: Actiendruckerei. 1924.

Enthält eine Geschichte und Beschreibung der 1899 geweihten Kirche, ihres Baus, ihrer inneren Ausstattung und Ausmalung der Wände und Fenster. S. 48 f. sind die Namen der im Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder aufgeführt. Trefflich gelungen sind die Abbildungen.

133. **Diehl**, Wilhelm: Kirchenbehörden und Kirchendiener in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt von der Reformation bis zum Anfang des

19. Jahrhunderts. Im Auftrag der Historischen Kommission bearbeitet. 4°. 673 S. Darmstadt: Selbstverlag des Verfassers. 1925. 20 M. (Arbeiten der historischen Kommission für den Volksstaat Hessen. *Hassia sacra*, hrsg. von Wilh. Diehl, Bd. 2.)

Über den ersten Band der *Hassia sacra*, das Hessen-Darmstädtische Pfarrer- und Schulmeisterbuch, erschienen 1921, vgl. Bd. 54 dieser Zeitschrift S. u. Nr. 396. Damals waren alle Pfarrer und Schulmeister verzeichnet worden, die sich in den 150 heute noch hessischen Pfarren seit der Reformation nachweisen ließen. — Der neue, zweite Band bringt „Beiträge zur Geschichte der Kirchenleitung, des geistlichen Standes und der Schulmeisterschaft in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt in der Zeit von der Reformation bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts“. Mit das wichtigste Material entnahm der Verfasser den Akten der Generalkirchenvisitation von 1628. Aus ihnen und anderen Archivalien schöpfte Diehl in jahrzehntelanger Arbeit ein überaus reichhaltiges Material, das nun in unserem Bande der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Man mag bedauern, daß es auch diesmal wie im ersten Bande räumliche Gründe unmöglich machten, die Quellenbelege beizufügen. An der Zuverlässigkeit der Veröffentlichung zu zweifeln, ist bei Diehl gewiß nicht angebracht; ist doch dieser Mann mit seiner erstaunlichen Arbeitskraft aus der Forschung zur hessischen Kirchengeschichte und überhaupt zur hessischen Geschichte schlechterdings nicht mehr wegzudenken, und die Leser unserer Literaturberichte wissen zur Genüge, was wir ihm schon alles zu verdanken haben. — Wir müssen uns an dieser Stelle darauf beschränken, den Inhalt des neuen Bandes nur eben anzudeuten: von einer erschöpfenden Wiedergabe kann keine Rede sein. Das zuverlässige Personen- und Ortsregister bietet dem Benutzer des Werkes bequem Gelegenheit, sich über das, was er erfahren möchte oder zu finden hofft, zu unterrichten. Die ersten Abschnitte befassen sich mit der Leitung der hessen-darmstädtischen Landeskirche, mit den nach Superintendenturen chronologisch geordneten Superintendenten, ihren Gehilfen, den Definitoren, ihrem Verhältnis zu den Konsistorien in Darmstadt und Gießen, endlich den als Konvente oder Diözesen bezeichneten Teilen der Superintendenturen und deren Leitern. Dann ist weiter von dem Stande der Pfarrer und Lehrer die Rede, ihrem Zu- und Abgang, von der Übernahme von Geistlichen aus fremden Territorien, z. B. Hessen-Kassel (Pfarrer, die die Reformation des Landgrafen Moritz nicht mitmachen wollten), oder von ihrem Übertritt aus darmstädtischen in fremde Dienste, von Absetzungen wegen Irrlehren oder Unwürdigkeit, von Emeritierungen und Amtsniederlegungen und der Wahrung des *Decorum pastorale*. Wir erfahren auch von den Maßnahmen zur Weiterbildung der Geistlichen durch Diözesansynoden, Pastoralkonvente, Kirchenbibliotheken und im 18. Jahrh. durch eine eigene Zeitschrift, „Das Hessische Hebpfer“, ferner von den Graduierten des geistlichen und Schullehrerstandes, von der literarischen Tätigkeit seiner Angehörigen (Predigten, Religionslehrbücher, geistliche und weltliche Dichtungen, Gesang-, Gebet- und Erbauungsbücher sowie wissenschaftliche Studien) und endlich von der Tätigkeit zur Bekehrung Andersgläubiger. — Das Werk ist auch für die hessen-kasseler Kirchengeschichte von großem Werte, nicht nur, weil zur Zeit des 30jährigen Krieges große Teile des späteren Kurhessen (etwa die heutigen Kreise Marburg, Kirchhain und Frankenberg, sowie Schmalkalden) darmstädtisch waren, sondern auch, weil viele Geistliche und Lehrer in hessen-darmstädtischen Diensten aus dem Gebiete von Hessen-Kassel gebürtig waren.

134. **Veit, Ludwig Andreas:** Der Zusammenbruch des Mainzer Erzstuhles infolge der französischen Revolution. Ein Beitrag zur Geschichte der Säkularisation der deutschen Kirche. 147 S. Mainz: Kirchheim 1927.

Der Verfasser, Privatdozent der Theologie an der Universität zu Freiburg i. Br., beginnt mit der Einziehung der Mainzer Klostergüter zur Zeit der Reformation in Hessen. Die folgenden Abschnitte stellen die Erzdiözese Mainz und den Besitzstand des Kurfürstentums im 18. Jahrhundert dar. Die letzten Kapitel endlich handeln von der Säkularisation des Kurstaates im Gefolge der französischen Revolutionskriege. Im Anhang wird eingehend spezifiziert, was dabei an Hessen-Darmstadt gefallen ist. — Die Schrift geht in erster Linie die Geschichte dieses Staates an; die an Hessen-Kassel gefallenen Mainzer Gebiete werden nur gelegentlich gestreift. Der streng klerikale Standpunkt Veits tritt überall deutlich zutage, und daß die Säkularisation ein Gewaltakt war, daß die Mittel, mit denen die weltlichen Staaten arbeiteten, um möglichst günstig bei dem Länderschacher abzuschneiden, nicht einwandfrei waren, wird im Ernste kein protestantischer Historiker bestreiten. Ebenso wird man ihm zugeben, daß die Verwaltung des mainzer Staates nicht schlecht war. Die geistlichen Territorien wurden ganz einfach ein Opfer des neuen Zeitgeistes, genau wie die Unzahl kleinster weltlicher Staatengebilde auch. Wie oft ist im Laufe der Geschichte Macht vor Recht gegangen, bis in unsere Tage! Als eine Stimme aus dem Lager der Geschädigten hat das Buch ganz gewiß seine Bedeutung. Es verfolgt überdies den praktischen Zweck, nachzuweisen, daß der Staat angesichts seiner Bereicherung durch geistliches Gut die Pflicht hat, für die Bedürfnisse der Kirche angemessen zu sorgen.

135. **Glaubrecht, O.** (d. i. **Öser, Rudolf Ludwig**): Zinzendorf in der Wetterau. Ein Bild aus der Geschichte der Brüdergemeinde. Neubearb. u. hrsg. v. Herm. Knodt. 286 S. Gießen und Basel: Brunnen-Verlag. 1922. 4 M.

Die Herrnhuter Brüdergemeinde konnte 1922 auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Als etwas verspätete Jubiläumsgabe hat Knodt eine neue Edition des Werkes von Oeser († 1859) erscheinen lassen, in dem dieser Zinzendorfs Wirken in der Wetterau und ihrer südöstlichen Nachbarschaft darstellte. In Ronneburg in der Grafschaft Isenburg-Büdingen nahm Z. 1736 seinen Sitz und gründete von da aus auch die Gemeinden in Marienborn und Herrnhaag. Sein Liebeswerk brachte ihn auch in Berührung mit dem Kinzigtal, mit Gelnhausen und Hanau. Oeser bietet eine Art historischen Roman, der aber auf genauester Kenntnis der tatsächlichen Begebenheiten gegründet ist. Er wählte diese Form der Darstellung wohl, um den Kreis um Zinzendorf so lebensvoll und anschaulich wie möglich darzustellen. Das ist ihm denn auch gelungen. Der neue Herausgeber Knodt hat Oesers Werk etwas gekürzt, das sich überhaupt nicht ausschließlich auf die Wetterau beschränkte, sondern die Tätigkeit Zinzendorfs überhaupt schildern wollte unter besonderer Berücksichtigung des südlichen Hessen. Konflikte mit der Landeskirche veranlaßten 1750 das Gebot, entweder aus der Herrnhuter Gemeinde auszuschneiden oder binnen drei Jahren das Land zu verlassen. Das bedeutete das Ende der Wetterauer Wirksamkeit Zinzendorfs, die von Oeser entschieden wohlwollend beurteilt wird. Angesichts der vielfach abfälligen Kritik an den Herrnhutern ist es immerhin von Wert, auch einmal eine Stimme aus dem Kreise ihrer Freunde zu hören, mag diese auch etwas zu einseitig für sie eintreten.

136. Das **Wetzlarer Necrologium** vom Jahre 1389. Hrsg. von Fritz Luckhard. 302 S. Wetzlar: Waldschmidt. 1925. (Wetzlarer Geschichtsquellen, Bd. 1.)

Dieses Nekrologium ist nicht nur ein Kalender der Totenmessen, sondern diente auch sehr praktischen Zwecken. In den Zunftkämpfen des 14. Jahrhunderts waren auch die Einkünfte des Marienstiftes zu Wetzlar nicht selten bedroht. Es galt also, deren Rechtstitel unzweifelhaft festzulegen. So wurde ein seit 46 Jahren gebrauchtes älteres Verzeichnis im Jahre 1389 neu abgeschrieben und ist dann bis 1664 durch Zusätze auf dem Laufenden erhalten worden. Luckhard hat sich der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, dieses oft schwer lesbare Totenregister — oder, wie es sich selbst bezeichnet, libellus communium presenciarum — in einem korrekten Textabdruck der Forschung allgemein zugänglich zu machen. Über seine von den sonst üblichen etwas abweichenden Editionsgrundsätze spricht er sich in den Vorbemerkungen aus. Ohne Frage wird seine Arbeit eine ungemein wichtige Quelle zur Wetzlarer Lokalgeschichte in den verschiedensten Beziehungen erschließen, namentlich wenn erst der hinter S. 302 angekündigte Index erschienen sein wird, der sich zugleich auf ein noch zu veröffentlichendes Zinsregister von 1416 erstrecken soll. Stadt-, Familien-, Kirchen-, Wirtschaftsgeschichte von Wetzlar und Umgebung, aber auch die verwandten Wissenszweige werden daraus großen Nutzen ziehen können. Auch den Wunsch nach künftiger Beigabe der jetzt wohl unter dem Drucke der wirtschaftlichen Verhältnisse fortgebliebenen, aber auf die Dauer unentbehrlichen Erläuterungen möchte Referent aussprechen.

137. **Horwitz**: Jerusalemsgelder. Aus Kurhessens Vergangenheit. (Jüdische Rundschau 57 v. 18. 7. 1924.)

Die Jerusalemsgelder waren eine Spende zur Unterstützung der Juden in Palästina, die in Hessen abweichend von anderen Ländern, als obrigkeitliche Steuer erhoben wurden und auch zur Unterstützung bedürftiger Juden in Hessen dienten.

138. **Horwitz**: Aus vergilbten Papieren. (Hanauer Zeitung Nr. 15 vom 19. 1. 1927.)

Auszug aus der bereits 1778 im Hanauer Magazin in vollem Umfange abgedruckten Chronik des Konrad Appel in Hochstadt bei Hanau. Weitere Judaica siehe unter Nr. 164.

## XVII. Geschichte der Wissenschaften und des Unterrichts.

139. **Heldmann**, Karl: Hausrezepte und Gesundheitsregeln aus dem Chorherrenstift St. Peter zu Fritzlar vom Jahre 1436.

Aus: Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. 19 Heft 1. 1927. Leipzig: Joh. Ambrosius Barth.

Enthält drei aus Kräutern zusammengesetzte Rezepte und außerdem Gesundheitsregeln, die in dem Fritzlarer Lektionar des Vikars Konrad Lange aus Gudensberg neben anderen nicht zum Lektionar gehörigen Dingen aufgezeichnet sind. Das Lektionar befindet sich jetzt in der Landesbibliothek zu Kassel (Ms. theol. fol. 159); die Rezepte stehen auf S. 15.

140. **Heiler**, Carl: Geschichte des staatl. Gymnasiums zu Hanau (vormals „Hohe Landesschule“) in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens von 1607 bis 1665, mit Auszügen aus den Anstaltsakten der späteren

Zeit anlässlich der Einweihung des neuen Schulgebäudes herausgegeben. 116 S. Hanau: Albéti. 1925.

In dem Titel ist schon alles Wesentliche über den Inhalt dieser Festschrift gesagt. Sie berücksichtigt die Schwierigkeiten, mit denen die Schule namentlich in der Zeit des 30jährigen Krieges zu kämpfen hatte, bringt eingehende Nachrichten über Lehrer und Schüler, über Schulgesetze und Matrikel, endlich als Anhang wichtige archivalische und sonstige Notizen über die Schule, ihre Vorläuferin, die alte Lateinschule, und über den Neubau. Mit vielen Illustrationen u. einem Plan von Hanau aus dem 17. Jh.

141. Marburger akademisches **Taschenbuch**. 39. Ausg. Sommer-Semester 1924. [Nebst] Nachtrag für das Winter-Semester 1924/25. 150 u. 8 S. Marburg: Elwert 1924.

Enthält außer den sonst üblichen Angaben über die Universität und, was mit ihr zusammenhängt, usw. einen schönen Aufsatz von Häpke: Von Marburgs Geist und Geschichte (S. 6—9).

142. Marburger **Universitäts-Taschenbuch**. Wintersemester 1925/26. Sommersemester 1926. Hrsg. im Auftrage des Vorstandes der Marburger Studentenschaft von Hans Sikorski und Friedrich Kayßer. 246 S. Hannover-Darmstadt: Akad. Verlag Fritz Wedekind. [1925.]

Das Büchlein soll in erster Linie dem nach Marburg kommenden Studenten ein Führer sein. Daher werden die Universität, ihre Institute und Einrichtungen besonders eingehend dargestellt, und auch über die Studentenschaft, die einzelnen Korporationen und sonstige Marburger Vereine erteilt das Taschenbuch lückenlos Auskunft. Dem angehenden Akademiker werden auch die Studienanleitungen für die einzelnen Fächer nützlich sein. — An dieser Stelle verdienen besondere Erwähnung zwei ganz knapp gehaltene Aufsätze zur Geschichte der Universität Marburg von Hch. Hermelink und J. Boymann: „Aus der Geschichte der Universität Marburg“ (S. 18 ff.) und „Die Universität Marburg in ihrer Entwicklung während der letzten Jahrzehnte“ (S. 27 ff.). — Das Buch ist, auch mit Abbildungen, recht gut ausgestattet und wird seinen Zweck erfüllen.

143. Blaubuch des **Corps Teutonia** zu Marburg 1825 bis 1925. Abgeschlossen am 1. Juli 1925. 324 S. Elberfeld: Wuppertaler Druckerei. 1925.

Eduard Kleinschmidt, jetzt Landgerichtspräsident in Elberfeld, Wilhelm Eckhardt, jetzt Justizrat in Witzenhausen, und Ludwig Scheffer, jetzt stellvertr. Vorstandsmitglied der Tellus A.-G. für Bergbau und Hüttenindustrie zu Frankfurt in Darmsadt, haben sich zusammengetan, um ihrem Corps Teutonia zum 100jährigen Stiftungsfest dies Buch zu überreichen, in dem, nach den Semestern ihrer Rezeption geordnet, nicht weniger als rund 1200 Corpsbrüder in ihrem Lebenslauf kurz vorgeführt sind. Die Angehörigen des Corps stammen zum weitesten größten Teile aus Kurhessen; seitenweise stößt man beim Durchblättern des ebenso mühevollen wie verdienstlichen Werkes auf hessische Männer, die zu einem großen Teile dann auch wieder in ihrem Heimatlande ihrem Berufe nachgegangen sind, der Heimat ihre Kräfte gewidmet haben, bzw. noch widmen. So steckt in dem Werke ein gut Teil hessischer Beamten- und Gelehrten-geschichte. Aber auch die Familiengeschichte wird sehr wesentlich dadurch bereichert, zumal in den Anhängen die Angehörigen einer Familie, soweit sie Teutonen waren, besonders verzeichnet, auch eine Anzahl Stammtafeln von Familien, die dem Corps mehrere ihrer Mitglieder zugebracht haben, beigegeben sind. — Daß in einem solchen Werke nicht jede Frage gelöst werden konnte

ist selbstverständlich: spätere Ergänzungen sollen derartige Lücken ausfüllen. Aber auch so schon wird man den Herausgebern für ihre gewissenhafte, entsagungsvolle Arbeit höchste Anerkennung zollen und wünschen, daß die anderen studentischen Korporationen unserer Landesuniversität die hessische Geschichtsforschung recht bald mit ähnlich wertvollen Gaben beschenken möchten.

144. **Birt, Theodor**: Marburger Licht- und Schattenbilder. Erinnerungen. Mit Beiträgen von Anna Rettberg und Zeichnungen aus dem Nachlaß von L. Justi. 76 S. Marburg: Elwert. 1927. 1,50 M.

Zum Marburger Universitätsjubiläum hat Theodor Birt, der Meister der klassischen Philologie, aber auch des Stils, ein prächtiges Büchlein beigeleitet, das uns das Marburg vor etwa einem halben Jahrhundert, seine Universität, seine Professoren und Studenten, seine Bürgerschaft vor Augen führt. Das Schriftchen ist in erster Linie denjenigen gewidmet, die einen großen Teil ihres Lebens in Marburgs Mauern verbracht haben, die gewissermaßen mit der Musenstadt fest verwachsen sind. Birt führt seine Gestalten aus vergangenen Tagen in lebendiger, humorvoller Darstellung vor, mit wenigen Worten das Charakteristische an ihnen hervorhebend, ohne bei den einzelnen Persönlichkeiten länger zu verweilen; es ist fast, als mache man einen Spaziergang durch die Stadt, wo einem diese und jene bekannte Gestalt begegnet und durch ihr Erscheinen Erinnerungen an sie hervorruft. Mancher Leser wird eigener Erlebnisse gedenken, vielleicht auch aus ihnen noch manchen Zug den charakterisierten Persönlichkeiten hinzufügen können. Niemand aber wird das unterhaltsame Büchlein ohne behagliche Befriedigung aus der Hand legen.

145. **Gundlach, Franz**: Catalogus professorum academiae Marburgensis. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910. Mit Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. XXVIII u. 606 S. Marburg (Hessen): Elwert 1927. Brosch. 24.—, gebd. 27,50 M. (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck Bd. 15.)

Die Festgabe der Historischen Kommission zum Jubiläum der alma mater Philippina ist ein ausgezeichnetes Werk. Mit unendlicher Mühe hat Gundlach an Material zu dem Lebenslauf der einzelnen Marburger Universitätsdozenten zusammengetragen, was ihm erreichbar war. Bei jeder Biographie sind die Quellen angegeben, nebst einem Hinweis, wo man sich über die wissenschaftliche Tätigkeit des Betreffenden unterrichten kann. Im Vorwort spricht sich Gundlach eingehend darüber aus, nach welchen Grundsätzen er gearbeitet hat. Und wenn er den häufigen Wechsel im akademischen Lehrkörper dafür verantwortlich macht, daß er nicht bis zum Jubeljahre 1927 herabgegangen ist, so wird man ihm beistimmen können. Die Vorbemerkungen geben auch Auskunft über die ungedruckten Quellen für den Catalogus; die gedruckte Literatur ist in einem eigenen Verzeichnis aufgeführt. Die Biographien selbst sind nach Fakultäten und Professuren geordnet. Daraus ergeben sich willkommene Aufschlüsse über die innere Struktur und Organisation der Hochschule im Laufe der Jahrhunderte. Eine besondere Abteilung ist den technischen Lehrern gewidmet. Drei Beilagen endlich verzeichnen die Rektoren, Universitätssyndici und Universitätsrichter, sowie die Professoren der Universität Kassel, wohin die Marburger Hochschule in den Jahren 1629 bis 1653 verlegt worden war. Das Personen- und Ortsregister ermöglicht die mühelose Auffindung jeder gesuchten Persönlichkeit. — Ohne Frage dient

Gundlachs Werk nicht nur der Erforschung der Marburger Gelehrten-geschichte, sondern seine Bedeutung geht weit darüber hinaus. Es ist ein wichtiger Baustein für die Geschichte der deutschen Wissenschaft schlechtweg, zu dessen Bearbeitung man den Verfasser nur freudig beglückwünschen kann. Bedauerlich ist, daß vereinzelt noch jetzt lebende Dozenten ihm nicht die erbetene Unterstützung gewährten, indem sie seine Anfragen über ihre Wirksamkeit und ihren Lebensgang unbeantwortet ließen. Um so mehr ist anzuerkennen, wie er mit anderen Hilfsmitteln die durch solches Verhalten drohenden Lücken vermieden hat. Jedenfalls verdient die Art, wie er seiner entsagungsvollen Aufgabe Herr geworden ist, unsern uneingeschränkten Beifall.

146. **Heer, Georg:** Marburger Studentenleben 1527 bis 1927. Mit 25 Tafeln. Eine Festgabe zur 400jährigen Jubelfeier der Universität Marburg. 222 S. Marburg: Elwert 1927. 12 M.

Einer der besten Kenner auf diesem Gebiete stellt uns in dem Buche die Geschichte des Marburger Studententums im Zusammenhange dar, ein Versuch, den bis jetzt noch niemand unternommen hat. Vor dem mußten wir uns mit der Schilderung von Einzelheiten begnügen. — Heer führt in großen Zügen Marburgs äußere Entwicklung seit Errichtung der Universität vor, kommt sodann auf deren Frequenz und das Stipendiatenwesen — seine ersten Anfänge hat uns ja Zimmermann auf S. 72—123 dieses Bandes dargelegt — und schließt hieran lehrreiche Angaben über die Kosten der studentischen Lebenshaltung einst und jetzt. Auch die Statuten der Universität werden berührt, namentlich, soweit sie sich auf deren seit 1879 stark eingeschränkte Gerichtsbarkeit beziehen. — Die eigentliche Darstellung des Studentenlebens beginnt alsbald mit ziemlich trüben Ausblicken. Man ließ den Studenten von Anbeginn an seitens der Universität viel Freiheit, um nicht den Besuch der Hochschule zu schädigen, und so hören wir bald Klagen über den Mißbrauch, den die akademische Jugend mit ihrer Freiheit treibt. Saufgelage, Raufhändel, Duelle und Unzucht sind lange Zeit nur allzu häufig. Im 17. Jahrhundert begegnen wir auch schon Verbindungen unter den Studenten, vielfach durch Zusammenschluß von Landsleuten entstanden. Viel Mühe kostete es die landesherrliche Gewalt, das Unwesen des Pennalismus zu unterdrücken, der natürlich in Marburg ebenso wie anderwärts im Schwange war. Im 18. Jahrhundert läßt die studentische Disziplin noch viel zu wünschen übrig; der Verfasser weiß von krassen Fällen zu berichten. Auch das Verbindungs-wesen ging fort: allen Unterdrückungsmaßnahmen zum Trotz lassen sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eine ganze Anzahl studentischer Orden nachweisen, über die sich Heer noch eingehender S. 199 bis 242 dieses Bandes verbreitet hat. Ein eigener Abschnitt ist den Duellsitten des 18. Jhdts. gewidmet. In der Darstellung des Studentenlebens vom 19. Jahrhundert ab nehmen die Verbindungen den breitesten Raum ein, zunächst die Landsmannschaften, die späteren Corps, dann die Burschenschaften. In der Zeit bis 1848 hatten wie an allen deutschen Universitäten auch in Marburg die Studentenverbindungen schwer zu leiden unter der Verfolgung der staatlichen Organe, die ihnen staatsgefährdende Umtriebe aller Art zutrauten. Nach dem Sturmjahre war ihnen das Ministerium Hassenpflug ebensowenig gewogen. Erst die Zeit von 1860 ab ließ sie sich freier entfalten, wozu gewiß auch die Verfeinerung der Studentischen Sitten beitrug, wengleich noch immer gelegentliche gröbere Exzesse meist infolge von Trunkenheit vorkamen. Es entstanden eine Anzahl neuer Verbindungen; in dem

Studentenausschuß erhielt die Studentenschaft ein vertretendes Organ. Es fehlte nicht an Gegensätzen in ihrer Mitte; sie waren teils konfessioneller, teils rassischer Natur, oder sie waren eine Folge der verschiedenen Prinzipien der einzelnen Verbindungen und Bünde, entstanden auch zwischen Verbindungs- und korporationslosen Studenten. Dazu traten nach Beendigung des Weltkrieges politische Gegensätze. Auf der anderen Seite wirkten zwei Momente wieder einigend, einmal die Bestrebungen, der wirtschaftlichen Not der jungen Akademiker zu steuern, und dann die immer stärker bemerkbare Lust an sportlicher Betätigung. — Zwei Anhänge bringen die Statuten des Ordens der wahren Freundschaft von 1763 und des Ordens der Beständigkeit (auch noch aus dem 18. Jahrhundert), ein dritter eine Übersicht der 1926 bestehenden Studentenverbindungen. — Zum Schlusse gibt der Verfasser Rechenschaft über die von ihm benutzten gedruckten und ungedruckten Quellen; die letzteren finden sich in erster Linie in dem Marburger Staats- und Universitätsarchiv. — Dem ganzen Werke ist ein Schlagwortregister beigegeben. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen zeitgenössischen Illustrationen, die das Studentenleben bis auf unsere Tage veranschaulichen. — Im ganzen ist Heers Buch eine sehr dankenswerte Leistung, zumal es einen Gegenstand aus dem Universitätsleben betrifft, der trotz seiner Wichtigkeit nicht selten hinter der Darstellung des wissenschaftlichen Betriebes und seiner berufsmäßigen Träger, der Professoren, zurückstehen mußte. Jeder, der unserer ehrwürdigen Philippina seine Ausbildung ganz oder teilweise verdankt, wird gern zu dem Buche greifen, das zwar im einzelnen noch vielfach ergänzt werden kann, die großen Linien aber erschöpfend umreißt.

147. **Selle**, Götz von: Ein akademischer Orden in Göttingen um 1770. 52 S. Göttingen: Otto Denecke. 1927. (Göttingische Nebenstunden, hrsg. von Otto Denecke.)

Die Arbeit ist eine willkommene Ergänzung des Heer'schen Aufsatzes über die Marburger Studentenorden in diesem Bande der Zeitschrift. Sie handelt über den auch von Heer erwähnten „unzertrennlichen Concordien-Orden“. Der Verfasser kommt im allgemeinen zu denselben Ergebnissen wie Heer. Während aber Heer (S. 201) einen Zusammenhang der Orden mit dem Freimaurertum annimmt, worauf auch bei dem Göttinger Orden die Ausdehnung der Mitgliedschaft über die Zeit des Universitätsbesuchs hinaus und die Aufnahme von Nichtstudenten hindeutet, behauptet v. Selle, daß die Studentenorden „wohl alle eine gemeinsame Kampffront, die gegen die Freimaurerei errichtet war“, besessen hätten. Sehr erwünscht ist das beigegebene Verzeichnis der Mitglieder der Göttinger Gustavs-Loge des Concordien-Ordens. Unter den namhaft gemachten 146 Mitgliedern (meist Hannoveranern) befinden sich nur 15 Hessen, von denen 6 in Göttingen, 7 in Marburg, 1 in Kassel beigetreten sind. (Bei einem fehlt entsprechende Angabe.) Dazu kann man noch den in Hannover eingetretenen Frhrn. Adolf Knigge rechnen, der als Hofjunker in Kassel Zeremonienmeister der Kasseler Loge war. Seine Mitgliedschaft spricht übrigens auch für einen Zusammenhang der Orden mit der Freimaurerei. Von besonders nennenswerten Personen befinden sich unter den Hessen der Bibliothekar Fr. W. Strieder, der in Göttingen lange nach seiner Studienzeit aufgenommen wurde, und der in Kassel aufgenommene Komponist und Schriftsteller David (v.) Apell. Von den 15 Hessen erreichten den 3. Grad im Orden nur 3, davon 1 (Strieder) in Kassel, 1 in Marburg, 1 in Göttingen.

*Kassel.*

*A. Woringen.*

## XVIII. Heeres- und Kriegsgeschichte.

148. **Baerwald**, Robert: Die Schlacht bei Frankenhausen 1525. Zur 400jährigen Wiederkehr des Auftretens Thomas Müntzers in Thüringen. 2. Aufl. Mit Bildern und Karten. 145 S. Mühlhausen i. Thür.: E. Röth. 1925. 4 M., in Lwd. geb. 5,80 M.

Die wertvolle Arbeit Baerwalds untersucht zunächst die Quellen zur Geschichte der Schlacht von Frankenhausen, ehe er diese selbst, ihre Vorgeschichte und ihre unmittelbaren Folgen eingehend gibt. Dankenswert ist auch das eingehende Verzeichnis der Literatur zum Bauernkriege (S. 119 ff.), wobei die von O. Merx 1923 herausgegebenen Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland wohl absichtlich fortgelassen sind, da sie über Thüringen nichts enthalten. Für einen größeren Leserkreis berechnet, steht die Darstellung auf einer wissenschaftlich beachtlichen Höhe, mit nüchternem Urteil und sicherem Blick alle überlieferten Nachrichten prüfend, Licht und Schatten auf beide Parteien, Bauern wie Fürsten, gerecht verteilend. Für die hessische Geschichte erlangt das Buch natürlich in erster Linie seine Bedeutung durch die Beteiligung des Landgrafen Philipp bei der Niederwerfung des Aufstands. Seine gemäßigte und versöhnliche, allen unnötigen Härten und Grausamkeiten abgeneigte Haltung, aber auch seine, wenn es not tat, unerschrockene Kriegführung werden von dem Verfasser in das rechte Licht gerückt. Eine Zeittafel orientiert knapp über den Verlauf der Ereignisse jener Tage.

149. **Clausius**: Infanterie-Regiment v. Wittich (3. Kurhessisches) Nr. 83. Nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet im Auftrage des ehemaligen Regiments v. Wittich. 157 S. Oldenburg und Berlin: Gerhard Stalling. 1926. (Erinnerungsblätter deutscher Regimenter.)

Bereits am 1. Mobilmachungstage (2. August 1914) verließ das Regiment 83 im Friedenszustande seine langjährige Garnison Kassel, um schon in der Nacht vom 5. zum 6. desselben Monats an der Eroberung von Lüttich teilzunehmen, die dem Regimente einen großen Verlust an Mannschaften und namentlich an Offizieren, aber auch eine große Anzahl eiserner Kreuze einbrachte. Nach Vereinigung mit den aus Kassel nachgekommenen Reservemannschaften und nach der Einnahme der Forts Boncelles und Maizeret rückte das Regiment dann vor Namur, erhielt dort aber den Befehl zum Abtransport nach Ostpreußen, wo es bei Assaunen und Rogalwalde focht. Dann nahm es im Verbands der 9. Armee in Polen am Vormarsch gegen die Weichsel teil, kämpfte in der Schlacht bei Kutno, dann weiter gegen die Russen in Polen und Galizien bis zum Jahre 1917. Der Herbst 1917 brachte das Regiment wieder auf den westlichen Kriegsschauplatz, wo es bis zum Kriegsende in steten, aufreibenden Kämpfen mit vieler Auszeichnung focht. Am 26. November 1918 zog das Regiment, begrüßt vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, in Kassel wieder ein, wo ihm der Schutz der O. H. L. auf der Wilhelmshöhe anvertraut wurde.

Der letzte Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant Clausius, hat all die wechselnden Schicksale seines Truppenteils auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen sehr übersichtlich, aber bei der Fülle des Stoffes begreiflicherweise in knapper Darstellung der Einzelheiten geschildert und damit bewiesen, daß er die Feder ebensogut zu führen versteht wie den Degen. Zahlreiche Karten und Bilder erleichtern das Verständnis.

Kassel.

A. Woringen.

150. **Wahrenburg:** Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83. Bearbeitet nach amtlichen und privaten Kriegstagebüchern. Mit 8 Karten und 109 Abbildungen. 260 S. Oldenburg u. Berlin: Gerhard Stalling 1924. (Erinnerungsblätter deutscher Regimenter.)

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83 wurde in den ersten Augusttagen 1914 mit seinen 3 Bataillonen in Arolsen, Kassel und Marburg gebildet, wozu die Regimenter 82, 83 und 167 Kommandos abgaben. Am 11. August 1914 wurde das Regiment bereits nach dem Westen abtransportiert und kämpfte noch im August in den Schlachten bei Neufchâteau und an der Maas und in verschiedenen Gefechten, nahm in den letzten Monaten des Jahres 1914 an der Marneschlacht und an den Schlachten bei Lille und Ypern teil. Im Dezember 1914 nach dem Osten verbracht, kämpfte die 83er Reserve in Polen in den Schlachten bei Lowicz und an der Rawka-Bzura, dann in Galizien in den Schlachten im Laborczatal und bei Lemberg, nahm dann an den der Einnahme von Brest-Litowsk vorhergehenden und nachfolgenden Kämpfen und an dieser Einnahme selbst teil und machte darauf den Feldzug in Serbien im Herbst 1915 mit. Wieder nach dem Westen zurückgeschafft, folgten für das Regiment auf die Stellungskämpfe in den Argonnen die Schlacht bei Verdun, namentlich die Kämpfe beim Fort Thiaumont, dann wieder Stellungskämpfe in der Champagne, vor Verdun (Abwehrschlacht), in Lothringen, bei Reims, und schließlich die Rückzugskämpfe bis zur Verteilung auf andere Regimenter. Am 27. und 29. November 1918 trafen die Bataillone wieder in Göttingen und Kassel ein.

Der Verfasser, Kriegsteilnehmer im Regiment, schildert dessen zahlreiche Kämpfe auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen in fließender, leicht lesbarer, hier und da mit Gedichten von Mitkämpfern geschmückter Darstellung. Das Buch wird den Angehörigen des Regiments eine angenehme Erinnerung, dem kriegsgeschichtlichen Forscher eine reiche Ausbeute bieten.

*Kassel.*

*A. Woringen.*

151. **Festschrift** zum zweiten Regimentstag, verbunden mit Denkmalsweihe für die im Weltkriege gefallenen Kameraden des 1. oberelsässischen **Infanterie-Regiments Nr. 167**. Kassel, am 2., 3. und 4. April 1927. 8°. 36 S.

Das hübsch ausgestattete Heft enthält eine Gefechtstafel des seit seiner Gründung in Kassel garnisonierenden Regiments und aus der Feder des Hauptmannes a. D. Erich Lattmann eine eingehende Darstellung der „letzten Kampfhandlung des Regiments im Weltkriege, der Verteidigung von Le Quesnoy“, bei der das ganze Regiment in Gefangenschaft fiel.

*Kassel.*

*A. Woringen.*

152. **Schmidt, Ernst:** Argonnen. Mit 3 Karten, 22 Bildern und einer Anlage. Oldenburg u. Berlin: Gerhard Stalling. 1927. (Schlachten des Weltkrieges. In Einzeldarstellungen bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Reichsarchivs).

Das Buch muß hier erwähnt werden, da es auch über die Tätigkeit des 1. Bataillons Landwehr-Regiments 83 unter Major der Landwehr Kalkowski (Zollinspektor und Rechnungsrat in Kassel) und besonders über den Vorstoß dieses kurhessischen Bataillons über die Dieusson-Schlucht hinaus berichtet.

*Kassel.*

*A. Woringen.*

## B. Zeitschriften, Heimatblätter und Heimatkalender.

Bearbeitet von August Woringen (mit Ausnahme von Nr. 197.)

153. **Die Sonntagspost.** Hessische Blätter für Heimatkunde, Wissenschaft, Kunst und Unterhaltung. Wochenbeilage zur Kasseler Post. 1926.

*Landesgeschichte.* Dr. B., Durchmarsch durch Hessen 1792. 174. — Heidelbach, Aus den letzten Tagen des Königreichs Westfalen. (Ausschreitungen der Gendarmerie in Oberaula.) 9. — Hering, Eine Wasserkatastrophe vor 65 Jahren (Überschwemmungen im unteren Werratal). 30. — Ewoldt, Waldfrevel vor 600 Jahren. 37. — Siegel, Von der Feme zu Wolfhagen und dem Freistuhl zu Freienhagen. 265. 272. — Hartert, Von der hessischen Revolution im Jahre 1830. 279. 286. — *Ortsgeschichte.* Heidelbach, Die Napoleonstatue auf dem Kasseler Königsplatz. 98. — Schmitt, Aus der Frühzeit der Reformation in Kassel. 119. 126. — Dr. W., In Kassel vor 100 Jahren. Tagebuchblätter eines Reisenden aus dem Jahre 1827. 133. — Kamowski, Schloß Eisenbach. 140. — Jacob, Der Schreckenstag von Münden 30. Mai 1626. 146. — Schreps, Gehegte Stätten in Hessen-Nassau. 1. — Jacob, Die Cyriakuskirche zu Kassel. 72. — Jacob, Stift Fischbeck. 244. — Schoof, die Wiedereröffnung des Hersfelder Museums. 252. — Beils, Ein Gang durch Kassel im Jahre 1767. 300. 307. — Ltz., Die erste Freimaurerloge in Kassel. 342. 349. — v. Götz, Die Krukenburg. 355. — *Erdkunde und Naturkunde.* Böhme, Der rote See bei Dens. 160. 167. — Böhme, Der König der hessischen Berge. 321. — *Kunst- und Baugeschichte.* Jacob, Die Renaissancezeit in Hessen. 181. 188. — Appel, Landgraf Karls Bautätigkeit auf Wilhelmshöhe. 230. 237. — *Volkskunde.* Bender, Hausinschriften in Wohra. 105. 112. — v. Baumbach, Brände in Hessen und Waldeck nach Hausinschriften. 16. — Fischer, Vogelsagen des Hessenvolkes. 44. — Blinde Hessen, Ursprung und Bedeutung des Spottnamens. 202. *Wirtschaftsgeschichte.* Gundlach, Großalmerode und seine Schmelztiegel. 153. Jacob, Fulda und Werra als Wasserstraßen in früheren Tagen. 37. 44. — *Kriegs- und Militärgeschichte.* Siegel, Die letzten Tage des kurhessischen Schützenbataillons. 23. — Immanuel, Aschaffenburg, ein Ehrentag der altkurhessischen Husaren. 195. — Hilgenberg, Die Kämpfe in der Rhön im Jahre 1866 in der erzählenden Literatur. 251. — Immanuel, Die Erstürmung Frankfurts 1792. 328. — Losch, Vom Krieg der Holländer gegen Hessen vor 120 Jahren. 335. *Literaturgeschichte.* Beils, Goethes Beziehungen zu Hessen. 51. 58. — Karl, Klemens Brentanos Beziehungen zu Kurhessen. 293. — *Personengeschichte.* Kamowski, Dr. Konrad Duden. 65. — Wolfgang Schutzbar, genannt Milchling, Deutsch-Ordensmeister. 244. — Grosheim, Oberbürgermeister Hartwig auf der Feste Spangenberg. 258. — *Kirchengeschichte.* Nass, Die hessische Reformation in Schrift und Bild. 286. — *Musikgeschichte.* Struck, 100 Jahre Kasseler Karfreitagskonzerte der Staatlichen Kapelle (1826—1926). 79. 86.

154. **Kasseler Tageblatt.** 1926.

Sittig, Die verkauften Landeskinder. 86. — Klink, Der schwarze Tod in Hersfeld. 110. — Weidemann, Gedenkfeier für General Eisentraut. 121. — Thiel, Fritz Barth. † 138. — Jacob, Die Weser-

schiffahrtskommission. (1837—47). 154. — Fricke, Fennel-Gedächtnisausstellung. 157. — Kutschbach, Kassel vor 50 Jahren. 199. — Klink, Die Kuhtriftsbataille. (Hersfeld.) 267. — Bierwirth, Das Eschweger Johannisfest. 303. — Neuhaus, Das Ende Kurhessens. 310. — Wüstenberg, Charlotte Diede, Humboldts Freundin. 328. — Klink, Kabale und Liebe im Leben des Junkers von Eckartsberg. 339. — Aus der Geschichte des Kasseler Blaudrucks. (Familie Engelhardt.) 364. — Klink, Hessen im Bauernkrieg. 375. — Hessler, Blinde Hessen — Hundehessen. 376. — Heidelbach, Alt-Kasseler Gasthäuser. 411. — Scheffler, Das neue Museum in Hersfeld. 411. — Kasseler Regiment auf den Schlachtfeldern Flanderns. 423. — Jacob, Die Landwirtschaft Kurhessens. 447. — 25 Jahre Rosenkranzkirche. 459. — Vor 400 Jahren. Der Landtag in Homberg. 464. — Das hessische Reformationsjubiläum. 483. — 50 Jahre Salzmann & Co. 507. — Scheffler, Künstlerische Grabmäler in Kassel. 541. — Scheffler, Weihnachtsdarstellungen in Kassel. 599.

155. **Kasseler Neueste Nachrichten.** 1926.

Schwälmer Trachtenfest und Schwälmer Bauerntänze. 179. 180. — Eckoldt, Das Glockengeläute der Kasseler Adventskirche. 203. — Norbert, Die schönen Frauen von Wilhelmsthal. 209. — Die Glocken des Kasseler Doms von St. Martin. 215. 216. — Das letzte Kasseler Stadttor. 222. — Wolfhagen im Hessenlande. 227. — Brauer, Wilhelm Körner (Chemiker). 239. — Wenzel, Homberg, die Stadt der Reformation. 248. 250. — 50 Jahre Salzmann & Co. 257. — Schütz, Volkmarshagen am Kugelberg. 280. — Vom Zuchtberg und vom Finkenherd. 292.

156. **Hessischer Kurier.** Kassel 1926.

Jacob, Verschwundene Gebäude in Alt-Kassel. 12. — Jacob, Spangenberg. 12. — Hüneberg, Witmar, uralte hessische Siedlung. 26. — Scheller, Landgräfin Anna von Hessen. 60. — Heurich, Kloster Weißenstein. 60. — Fürst, Aus Naumburgs Vergangenheit. 67. — Hüneberg, Schloß Wilhelmsthal. 77. — Karl Adolf Schimmelpfeng's 50. Geburtstag. 77. — Aus Neustadts Vergangenheit. 90. — Scheller, Lyrik vom Lande. 97. — Isermann, Mittelalterliche Kulturstätten in Hessen. 97. — Prälat Jestädt in Fritzlar †. 111. — Heurich, Die Errichtung des hessischen Bistums Büraburg. 118. — Hesse, Die Totenkirche zu Treysa. 126. — (Burger,) Der Dom zu Fritzlar. 139. — Die Forster Kapelle zwischen Neustadt und Alendorf. 149. — Heurich, Die Bauernrevolte in Hessen. 155.

157. **Hessenspiegel.** 1924—1926.

Die Zeitschrift ist eingegangen. Das ist kein Verlust, da sie meist alte Aufsätze aus anderen Zeitschriften ohne jede Berücksichtigung neuerer Forschung abdruckte.

158. **Hessenland.** Jahrgang 38. Eschwege 1926.

*Landes- und Volkskunde.* Wilhelm Neuhaus, Die Spottlust der Hessen. S. 25. [Ortsscherze, Necknamen, scherzhafte Redensarten.] — Erbach im Odenwald. S. 31. — O. Wiepken, Phänologischer Jahresbericht 1925. S. 61. — Paul Bender, Eine Fundgrube für die Hausinschriftensammler in Dilschhausen. S. 109. — Ph. Braun, Erinnerungen eines Marburger Teutonen 1865—1867. S. 112. — Paul Heidelbach, Die Sababurg und das Reichsehrenmal. S. 126. — Gelnhausens Sehenswürdigkeiten. S. 135. — G. Maldfeld, Die Kinzigstraße. S. 136. [Wendet sich gegen Angaben Bremers in seinem Kirchhainer Vortrag: „Hessen als Durchgangsland vorgeschichtlicher Kulturen.“] — Thilo Schnurre,

Aus dem Leben eines Büdinger Pennälers. S. 139. — von Carls-  
 hausen, Nachklänge zur Jahresversammlung des Geschichtsvereins  
 in Gelnhausen 1926. S. 167. — Von der Dreihundertjahrfeier der Uni-  
 versität Marburg 1827. S. 184. — G. Siemon, W. Henz und der  
 Bachtanz in Langenselbold. S. 222. [Berichtigt einen Aufsatz in der  
 Zeitschrift „Gartenlaube“.] — Die Neugestaltung des Hersfelder Lullus-  
 festes. S. 245. — Dr. F. Schantz, Aus der Russenzeit. S. 257.  
 [Tschernitscheff's Kosaken in Lichtenau 1813.] — Amtsgerichtsrat  
 Rabe, Ein Beitrag zum Aberglauben in alter Zeit. S. 260. [Verwen-  
 dung des Abendmahlsbrots zu Heilzwecken.] — Georg Heer, Marburger  
 Studentenleben im 18. Jahrh. S. 261. [Auszug aus Heer's „Marburger  
 Studentenleben 1527—1927“.] — K. Sjöström, Mit der Postkutsche  
 von Frankfurt nach Kassel. S. 266. [Reiseerinnerungen aus 1777.] —  
 — *Politische Geschichte.* Dr. Wilhelm Hopf, Die kurhessische Ver-  
 fassungsbewegung bis zum Jahre 1831. S. 157. — Adolf Deichmann,  
 Aus den letzten Tagen des letzten Kurstaates. S. 205. — Bruno Jacob,  
 Horschowitz und Prag. S. 253. — *Familien- und Personengeschichte.*  
 Paul Heidelbach, Hugo Schneider. S. 6. — A. Woringen,  
 Gustav Eisentraut. S. 39. — Heinrich Ohlwein, Dem Gedächtnis Fr.  
 Fennels. S. 40. — Paul Heidelbach, Friedrich Fennel. S. 41. —  
 Paul Heidelbach, Dem deutschen Kulturhistoriker. S. 105. [Georg  
 Steinhausen.] — Paul Heidelbach, Hermann Blumenthal. — Prof.  
 Dr. Karl Bantzer, Wilhelm Georg Ritter. S. 144. [Abdruck aus dem  
 Hessenkunst-Kalender 1919.] — Heidelbach, Lotte Gubalke. S. 237.  
 — Dr. W. Scheffler, Rudolf Erich Raspe. S. 259. — *Ortsgeschichte.*  
 Christoph Müller, Jugenderinnerungen eines Kasseleraners. S. 9. —  
 Christian Burger, Am Lutherplatz in Kassel. S. 20. — D. Diestel-  
 mann, Das moderne geistige Leben in Darmstadt. S. 57. — E. Holz-  
 apfel, Ein Gang durch die Geschichte der Stadt Eschwege. S. 88. —  
 A. Becker, Einiges aus der Geschichte eines kleinen hessischen  
 Dorfes. S. 229. [Rittmannshausen.] — *Geschichte der Wissenschaften.*  
 Dr. W. Weidemann, Zur Geschichte der Geographie in Hessen. S. 1.  
 — Dr. Erich Klibansky, Zur Kritik der kurhessischen Geschichts-  
 schreibung. S. 20. [Verbot der Archivbenutzung in kurfürstlicher Zeit.] —  
*Geschichte der Kunst und der Dichtung.* Heinz Ameln, Der Aufenthalt  
 J. S. Bachs in Kassel 1732. S. 17. — A. Latwesen, Vom Kasseler Staats-  
 theater. S. 49. — Ders., Von den Kasseler Theatern. S. 150. — Ders., Vom  
 Schauspiel im Staatstheater. S. 172. — Dr. Gustav Struck, Schicksals-  
 wege der Oper und ihr Kreislauf im Staatstheater 1925/26. S. 170. —  
 Bürgermeister Müller, Darmstadt als Kunststadt. S. 61. — Dr. Gustav  
 Struck, Friedrich Fennel-Gedächtnisausstellung im Kasseler Kunst-  
 haus. S. 70. — Rudolf Hallo, Bausteine, Aus der Frühzeit der Kasseler  
 Sammlungen. S. 209. — *Religionsgeschichte.* — *Geschichte der Juden.*  
 Prof. Dr. Karl Heldmann, Die Judentaufe zu Rosenthal im Jahre 1735.  
 S. 234. — Die Homberger Festtage. S. 243. [Erinnerungsfeier der  
 Synode von 1526.] *Literaturgeschichte.* Deubner-Brotterode,  
 Joseph Viktor von Scheffel und Hessen. S. 47. [Aufenthalt Scheffels  
 in Steinbach-Hallenberg und im Odenwald.] — Dr. H. Schleichert,  
 Wilhelms Raabe's Beziehungen zu Kassel. S. 71. — A. Woringen,  
 Ein hessischer Robinson. S. 160. — *Sprachwissenschaft.* Dr. Anneliese  
 Bretschneider, Wiederbelebungsversuche, S. 107 und: Kennst du  
 das Land? S. 20. [Plaudereien aus dem Material des Hessen-Nassauischen  
 Wörterbuchs.] — *Naturwissenschaft.* Dr. Werner Sunkel, Rhönvögel.  
 S. 145. — Schutz den Raubvögeln. S. 151. — Dr. Bernhard Schaefer,  
 Der Hirzstein im Habichtswald als Naturschutzgebiet. S. 163. —

*Wirtschaftsgeschichte.* Dr. F. Schantz, Ein Kulturwerk an der hessisch-thüringischen Grenze. S. 4. [Trockenlegung des Säulingssees.] — Amtsgerichtsrat Rabe, Pläne zur Schiffbarmachung der Schwalm. S. 37. — Dr. Bolte, Raiffeisen in Hessen. S. 81. — Dr. Scherer, Die hessische An- und Verkaufsgenossenschaft zu Kassel. S. 84. — Hartdegen, Die Wollweber- oder Tuchmacherzunft in Eschwege. S. 90. — H. Völker, 55 Jahre Aussaat und Ernte (1818—1873). S. 93. — Unter der Überschrift „Aus Heimat und Fremde“ enthalten sämtliche Hefte zahlreiche kurze geschichtliche Nachrichten aus Vergangenheit und Gegenwart.

159. **Das Werratal.** Illustrierte Monatsblätter für Heimat, Kunst, Dichtung. Jahrg. 3. Eschwege 1926.

*Vorgeschichte.* Wege, Von der Entstehung des Werratals bei Herleshausen. S. 24. — E. Frölich, Grabungen und Funde auf der vorgeschichtlichen Siedelung bei Aue. S. 152. — *Ortsgeschichte.* Adolf Reccius, Westera. S. 2. — Oskar Engelhardt, Eine Herbstwanderung im Gebiete der Leine, Werra, Fulda und Weser. S. 17. — Edward Schröder, Alte Bilder vom Meißner. S. 21. — W. Hennhofer, Aus Herleshausen und Umgebung. S. 33. — Der Leuchtberg bei Eschwege, ein Beitrag zu den Landesverschönerungsbemühungen im Vaterland. S. 39. — L. Hochhuth, Die ältesten Bilder von Eschwege und anderen Werrastädten. S. 56. — K. Dithmar, Heimatklänge aus dem Werratal. S. 81. — E. Stendell, Mehr Geschichtssinn! S. 85. [Beschäftigt sich vorzugsweise mit Eschwege.] — G. Neuenroth, Eine dreitägige Wanderung durch das Richelsdorfergebirge, Ringgau, Kielforst bis zur Ruine Brandenburg. S. 115. — Helene Brehm, Namen aus der Feldflur von Abterode. S. 135. — Ernst Wenzel, Der Karlsbrunnen zu Eichenberg. S. 147. — Oskar Engelhardt, Ferien daheim. S. 154. — Hermann Böhme, Der „Urwald“ bei der Sababurg im Reinhardswald. S. 161. — Karl Sellmann, Das Drillhäuschen in Wanfried und anderen Städten. S. 180. — Edward Schröder, Althessische Geschichten aus der Sammlung des Otto Melander von Niederhone (1600). S. 183. — Lotte Köhler, Herbstfahrt. S. 185. — Adolf Häger, Einweihung der Jugendherberge in Hausen am 30. 10. 1826. S. 189. — *Landesgeschichte.* Karl Sellmann, Die Pflöcke von Mühlhausen, die Schwalben von Langensalza und die blinden Hessen. S. 70. — Karl Bockel, Der Streit um die Ziegelbachwiesen zwischen Hermann von Boyneburg und der Stadt Eschwege. S. 106. — H. Wittmann, Ein Rechtsstreit der Hitzelröder Bauern mit den Herrn v. Diede aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. S. 130. — *Familiengeschichte und Personengeschichte.* Hermann Hollender, Der Tod auf der Bühne. S. 12. [Tod des Komikers Birnbaum.] — Otto Blüse, Der Dichter Wilhelm Speck. S. 42. — Fritz Stück, Ahnenkunde. S. 149. — *Naturwissenschaft.* Werner Sunkel, Vogelkundliche Denkwürdigkeiten aus dem hessischen Werratal. S. 71. Ergänzungen dazu von H. Reinhardt. S. 119. — E. Frölich, Die Flora, der Wanfrieder Berge. S. 88. — M. O. Johannes, Naturschutz und Heimatpflege. S. 166. — *Sprachwissenschaft.* Georg Hilgenberg, Mundartdichter aus dem Werratal. S. 97.

160. **Heimat-Schollen.** Blätter zur Pflege hessischer Art, Geschichte und Heimatkunst. Melsungen: A. Bernecker. 1926.

*Landesgeschichte.* V., Der Tod des Landgrafen Wilhelm des Jüngeren auf dem Schloß zu Rauschenberg. — Rabe, Aus der Geschichte der Borkener Gerichte. — Ruppel, Auswanderung heute und vor Zeiten. — W. H., Die Synode zu Homberg 1526. — *Ortsgeschichte.*

Schmitt-Blankenese, Zur Geschichte Hombergs in den Jahren 1508—1518. — Klink, Die gallische Kriegsfackel im Stifte zu Hersfeld. — Ruppel, Im oberen Efzetal. — Völker, Frankenberg zur Zeit der französischen Fremdherrschaft. — Völker, Rechtspflege, Kirchen- und Schulwesen in Frankenberg in der Franzosenzeit. — Klink, Die Kuhtrifts-Bataille. (Streit zwischen Hersfeld und Petersberg.) — Stöber, Aus Dagobertshauses Vergangenheit. — Berlitz, Das Lullusfest in Hersfeld. — Werner, Homberg, die hessische Reformationsstadt. — Ruppel, Das hessische Reformationsfest in Homberg. — Kraft, Das Lullusfest. — Völker, Frankenbergs Wirtschaftsleben in der Franzosenzeit. — Wenzel, Der Hof an der Warte bei Großenenglis. — J., Frankenberger Geschichtsrückblick. — *Personengeschichte*. Professor Dr. Bremer †. — Scheller, Wilhelm Speck. — Friedrich Fennel †. — Schmitt-Blankenese, Konrad Muth. — Landgraf Ernst von Hessen †. — Professor Hugo Schneider. — *Militärsgeschichte*. C. H., Kurhessische Soldaten. — Müller, Geschichte der Melsunger Bürgergarde. — *Literaturgeschichte*. Scheller, Jung-hessische Dichtung. — R., Grimm-Nutten. — *Naturgeschichte*. Lauer, Aus der Vogelwelt des Werratal. — Böhme, Der rote See bei Dens. — Pennedorf, Von Oberzwehren bis zum Rhündaer Berg. Geologische Wanderung. — Woite, Im Ibengarten. — *Volkskunde*. v. Baumbach, Die Sammlung der hessischen Hausinschriften. — Außerdem zahlreiche kleinere Mitteilungen historischen und volkskundlichen Inhalts.

161. **Hessischer Gebirgsbote.** Amtliches Nachrichtenblatt des Hessischen Gebirgsvereins und des Verkehrsverbandes für Hessen und Waldeck. Kassel 1926.

*Landesgeschichte*. Dr. Waldert, Eddergold, S. 9. — *Ortsgeschichte*. H. Schwarz, Wanderung in das Hochwassergebiet der Eddertalsperre. S. 20. — Bürgermeister a. D. Schneider, Wolfhagen. S. 42. — Karl Heßler, Die Weidelsburg. S. 44. — C. Thomas, Von Melsungen über Spangenberg — Ruine Reichenbach nach Hessisch-Lichtenau. S. 51. — F. X. Schmidt, Der Hirschberg. S. 57. — W. Ide, Die Einweihung der Jugend- und Wanderherberge auf dem Knüll. S. 66. — Karl Thomas, Schlitz. S. 81. — *Personengeschichte*. Ide, Hermann Wenning zu Ehren. S. 18. — Hermann Wenning, Heinrich Franz Lorentz. S. 49. — *Volkskunde*. Volkstümliche Redensarten aus dem sächsischen Niederhessen. S. 44. — Volkssprüche aus Hessen. S. 45. — *Naturwissenschaft*. Heinrich Becker, Frühlingserwachen. Lenzbilder aus dem heimischen Vogelleben. S. 27.

162. **Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck.** Jahrgang 1. 1926.

Auf Kurhessen beziehen sich folgende Aufsätze: Peter von Gebhardt, Ferdinand Karl von Langen, ein hessischer Ahn Ernst von Wildenbruchs. S. 2. — Dr. Werner Paulmann, Das Stadtarchiv von Neukirchen im Kreise Ziegenhain. S. 5. — A. Woringen, Ein Kasselner als türkischer Bay. S. 8. — Regierungsrat von Ditzfurth, Die Hauptversammlung (des Gesamtvereins der Deutschen Geschichtsvereine) in Regensburg 1925 S. 9. und in Kiel 1926. S. 104. — Zolldirektor i. R. August Woringen, Rudolf von Tschudi, ein Schweizer in waldeckischen Diensten. S. 13. [v. Tschudi stand 1813 in westfälischen Diensten in Kassel.] — Professor Justus Fürer, Aus der hessischen Soldatenfamilie Fü(h)rer. S. 25. — Rechtsanwalt Dr. Werner Paulmann, Die hessischen von Irwing, eine Ahnenfamilie von Goethes

Freundin Charlotte von Stein. S. 41. — Dr. med. Hans Helle, Kurhessen . . . auf dem Gymnasium zu Lemgo. S. 43. — Zolldirektor August Woringe, Familie Wepler. S. 47. — Apothekenbesitzer Hermann Gelder, Die Apotheken zu Rotenburg a. d. Fulda. S. 49. — Rechtsanwalt Dr. Werner Paulmann, Bekehrte in Waldau. S. 51. — Dr. Carl Knetsch, Homberger Geschlechter. S. 57. — Zolldirektor i. R. August Woringe, Flurnamensammlung und Familienforschung. S. 67. — Architekt Julius Till, Ahnentafel des Apothekers Dr. Karl Laubinger. — Professor Justus Fürer, Findlinge aus hessischen Kriegsakten. S. 79. — Archivrat Dr. Carl Knetsch, Biedenkopfer Bürgerverzeichnis von 1464. S. 85. — Major a. D. Robert Beichhold, Familie Wepler. S. 96. — Pfarrer Eduard Grimmell, Evangelische Pfarrer in Walburg bei Hess. Lichtenau. S. 98. — Zolldirektor i. R. August Woringe, Familiennachrichten aus der Arnoldschen Chronik. S. 108.

163. **Volk und Scholle.** Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt. Jahrgang 4. 1926.

Aus der Reihe der zahlreichen wertvollen Aufsätze seien folgende, auf Kurhessen sich beziehende Arbeiten hervorgehoben: *Landes- und Volkskunde.* Helene Brehm, Von Wissener und Hollental. S. 79. — Prof. Karl Bronner, Die Burgen der Bergstraße. S. 138. [Die Verteidiger der Starckenburg 1689 sind hessen-kasselische Truppen.] — Archivdirektor Dr. Jul. Reinh. Dieterich, Marburg und Hessen. S. 229. — Prof. Ed. Edm. Becker, Schloß Ludwigseck. S. 243. — Studienrat Paul Bender, Zwölf Rätsel als Hausinschriften an hessischen Bauernhäusern. S. 303. — *Familiengeschichte.* Prof. Dr. Phil. Losch, Die Schlotheims in Hessen. S. 248. — *Kriegsgeschichte.* Obertelegrapheninspektor Gust. Siegel, Die hessen-kasselischen Truppen im 30jährigen Kriege. S. 238. — Zolldirektor Aug. Woringe, Die hessen-kasselischen Chasseurs von der Armee. S. 241. — Ders., Graf von Narbonne-Fritzlar. S. 256. — *Kunstgeschichte.* Dr. med. et phil. Karl Siebert, Georg Cornicelius im Urteil der Zeitgenossen. S. 168. — *Wirtschaftsgeschichte.* Volkswirt Bruno Jacob, Die niederhessische Braunkohle. S. 84. — Außerdem enthalten die einzelnen Hefte Berichte über die Tätigkeit verschiedener Geschichtsvereine und eine je eine Seite in jedem Heft umfassende besondere Abteilung für Familienforschung.

164. **Jüdische Wochenzeitung.** Kassel.

Die Jahrgänge 1924 bis 1926 enthalten folgende Aufsätze, sämtlich verfaßt von Kantor L. Horwitz: 1924. Die Kasseler Synagoge. 1. — Stadtrat Jeremias Rothfels. 5. — Kurhessische Juden im Freiheitskriege. 8. — Dr. Jakob Pinhas. 11. — 150 Jahre jüdischer Krankenpflegeverein in Kassel. 14. — Der israelitische Friedhof zu Kassel. 16. — Vom „Sarganas“ oder „Kittel“. 19. — Aus dem Konstitutenbuch der hessischen Gesamtjudenschaft. 22. — Wolf Breidenbach. 25. — 100 Jahre jüdischer Volksschule in Kurhessen. 28. — 1925. Wie vor 100 Jahren in Kurhessen der Antisemitismus bekämpft wurde. 4. — Vom Vater des Freiherrn Julius von Reuter. 5. — Ein Blatt aus der Geschichte der israelitischen Gemeinde zu Eschwege. 6. — Aus dem Leben des Konsistorialpräsidenten Israel Jakobson. 9. — Kassel und Meier Amschel Rothschild. 10. — Aus Kurhessens Vergangenheit. 12. — Aus dem Süden. 15. — Heimat in der Fremde. 20. — Zum Witzenhäuser Stadtjubiläum. 32. — Karl Schomburg. 38. — Sitten und Gebräuche in Niederhessen. 50. — 1926. Zum Gedächtnis des Landrabbiners Dr. Adler. 3. — Die Kasseler jüdische Gemeinde vor 200 Jahren. 10. —

- Israel Meyer Japhat. 16. — Vom Friedhof der Kasseler Gemeinde. 28. — Landrabbiner Dr. Roman. 29. — Leben und Leiden eines jüdischen Privatdozenten. (Dr. Hoffa.) 32. — Die Kasseler Rabbiner-Versammlung 1668. 34. — Werden und Vergehen jüdischer Volksschulen in unserem Regierungsbezirk. 41. — Gabriel Rieffers Beziehungen zu Kassel. 46. 47. — Vater, Sohn und Enkel. (Familie Pinhas.) 49. — Vom Handwerk im Kreise Eschwege. 50.
165. **Hessischer Volkskalender.** Herausgegeben von Fr. Ellenberg, Pfarrer in Großenritte. Kassel: Lometsch. 70 bzw. 60 Pf.
- 1926: Henss, Hanau. — v. Baumbach, Rätsel in hessischen Hausinschriften. — Eisenberg, Die Kirche in der Stadt. — F. F., Die Kirche auf dem Lande. — M. und H. Brehm, Ein altes Neujahrslied aus Abterode.
- 1927: Boss, Das Schwälmer Lied. (Das alte Lied des letzten v. Lüder über die Kirmes zu Loßhausen.) — v. Baumbach, Müller und Mühlen in Hausinschriften. — v. Baumbach, Ein Grabdenkmal. (Denkstein des Pfarrers Ägidius Ruppertsberg in Schönstadt, † 1683.) — B(üff), Vom alten Grau. (Förster Grau in Kirchditmold.) — Paul, Die Ursache der Gründung des Klosters Mariental bei Netze in Waldeck.
166. **Zwischen Weser und Main.** Illustrierter Kalender. Kassel: Weser-Main-Verlag. 80 Pf.
- 1925: Die Entwicklung der Kasseler Gewerkschaftsbewegung. — 1926: Burger: Wilhelm Thielmann. — Heidelbach, Von Nachtwächtern und Nachtwächterliedern.
167. **Hessische Blätter für Volkskunde** (begründet von Adolf Strack), herausgegeben im Auftrage der hessischen Vereinigung für Volkskunde von Hugo Hepding. Bd. 24 und 25. Gießen: Selbstverlag der Vereinigung. 1925, 1926.
- Aus dem reichen Inhalte sind als Kurhessen betreffend zu erwähnen: 1925: Rühl, Beiträge zur Seelenkunde der Vogelsberger Bauern. — Franz, Der Tod im hessischen Volksglauben. — Boette, Hessische Bauern. — 1926: Hallo, Vom Goldmacher Grafen Cajetan. — Martin, Beiträge zum Heilglauben und Heilaberglauben in der Wetterau und benachbarter Gegend im letzten Viertel des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts. — Fehrle und Hepding, Zum Kohl im Volksglauben.
168. **Hessische Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen und Hessen-Nassau. Jahrg. 13. 1926.
- Personengeschichte.* Prälat D. Dr. W. Diehl, Beiträge zu einem hanau-münzenbergischen Pfarrer- und Schulmeisterbuch. S. 14. — Derselbe, Aus alten Leichenreden. S. 54. [Buchdrucker Kaspar Chemlin in Marburg, † 1643.] — Zolldirektor A. Woringen, Hessen als Studierende am Collegio medico-chirurgico in Berlin. S. 52. — Studienrat Dr. K. Heiler, Pfarrerpersonalien aus dem Visitationsprotokoll der Grafschaft Hanau-Münzenberg von 1562. S. 150. — *Ortsgeschichte.* Prälat D. Dr. W. Diehl, Die finanziellen Grundlagen des Hohen Spitals zu Hofheim. S. 65.
169. **Mein Kamerad aus Kriegs- und Friedenszeit.** Kurhessen, Hessen, Nassau, Thüringen und Waldeck. Mitteilungsblatt für Krieger-, Militär- und Regimentsvereine. Jahrg. 3. 1926.
- Major Schellmann, Feldzugserinnerungen des Inf.-Regts. 167. S. 15. — Wilhelm Bücher, Und setzt ihr nicht das Leben ein usw. S. 16. [Betrifft Inf.-Regt. 83.] — Br., Die Schlacht bei Lodz. Aus den Erinnerungen eines 82ers. S. 21. — Oberst Immanuel, Die „Kilometer-Division“ Wittich. S. 34. [22. Division im Feldzug 1870/71.]

— B ü c h l e r, Das Husarenregt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14 im Weltkriege. S. 35. — B., Mit der 7. Batterie Fußart.-Regts. 18 nach Frankreich. S. 45. — Major a. D. Ernst Bach, „Wo brennt's?“ Mit dem II. Bat. 83 bei den Honveds, den Österreichern und der Polenlegion. S. 68. — Leutnant d. R. Pulz, Die 6. Batterie R. F. A. R. 22 am 13. 9. 1914 vor Nouvron. S. 79. — Geh. Konsistorialrat Dr. Trepte, Am Sarge des Generalmajors z. D. Dr. phil. h. c. Gustav Eisentraut. S. 91. — General Viktor Kühne, Zum 50jährigen Dienstjubiläum des letzten Kommandierenden Generals des XI. Korps. S. 107. — Br., Das I. Bat. I.-R. 32 bei der 5. Kavallerie-Division. S. 117. — Albert Knödel, Die 4. Batterie Res.-Feld-Art.-Regts. Nr. 22 22./24. 4. 1916 vor Verdun. S. 118. — Artilleriebeobachtung für 2. u. 3. Batterie Res.-Feldart.-Regts. 22 bei Nouvron. S. 141. — Erich Lattmann, Im Ringen um Lodz. S. 144. [Inf.-Regt. 167.] — Studienrat H. Boehlke, Das Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. — Hauptmann Ernst Bach, Die Einnahme des Forts Boncelles. S. 166. [Inf.-Regt. 83.] — H. Eisermann, Erstürmung der „Höhe 304“ bei Verdun. S. 179. — Dr. K. Böhrer, Poltawa. S. 189. [Drag.-Regt. 5.] — Gefechtsdaten des Infanterie-Regiments 83 im Weltkriege 1914/18. S. 199. — Dr. Wdm., Reserve-Infanterie-Regiment 234. S. 209. — Oberst Immanuel, Aschaffenburg am 14. 7. 1866. Zum 60. Gedenktag einer althessischen Waffentat. S. 221. — Major a. D. Ernst Bach, Zwei Bilder. Erinnerungen eines 83ers. S. 229. — Oberstltnt. a. d. Clausius, Die Fahrt der 83er über den Rhein. S. 231. — Oberleutnant a. D. Otto Burghardt, Das Hessisch-Thüringische Reserve-Infanterie-Regt. 251. S. 261. — Res.-Feld-Art.-Regt. 22 beim Sturm auf Chevillécourt am 20. 9. 1914. S. 273. — General d. Inf. von Hülsen, Der nächtliche Waldkampf der 38. und 43. Infanteriebrigade im Südabschnitt der Festung Lüttich am 5./6. 8. 1914. S. 285. — Major a. D. Ernst Bach, Der Abschied von „Höhe 10“ und der verratene russische Angriff bei Strzalki 1915. S. 290. [Inf.-Regt. 83.] — F. J., Generaloberst von Heeringen †. S. 322. — Aus den Reden des Generaloberst von Heeringen. S. 322. — Oberst Immanuel, Eine althessische Ruhmestat. S. 369. [Erstürmung von Frankfurt durch die Hessen 2. 12. 1792.] — Hptm. a. D. Erich Lattmann, Die Verteidigung von Le Quesnoy. S. 370. — General d. Artillerie a. D. Kühne, Das Generalkommando XI. A.-K. in der Aisne-Schlacht. S. 387.

170. **Deutsche Seidenbau-Post.** Zeitschrift zur Förderung einer zeitgemäßen Seidenzucht in Deutschland. 1926.

F. W. Klein, Der Seidenbau im Fulda- und Werra-Gebiet. (Januarnummer.) [Übersicht über die Geschichte des Seidenbaus in Kurhessen von 1581—1924.]

171. **Wippermann,** Pastor in Luckau, Die Wahrheit über das „Blutgeld“ der hessischen Fürsten. Unterhaltungsbeilage zur Täglichen Rundschau, Nr. 70 vom 24. März 1926.

Die Veröffentlichung ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß eine gerechte Beurteilung der Insoldgebung hessischer Truppen langsam auch außerhalb Hessens Platz greift.

172. **Heimat-Bote** für die evangelischen Pfarreien Birstein, Unterreichenbach, Kirchbracht.

Das infolge der allgemeinen Notlage in seinem Umfange zurückgegangene Blatt enthält mancherlei kleine geschichtliche Mitteilungen über die 3 genannten und die Orte ihrer Umgegend.

173. **Bonifatiusbote.** Fulda. 1926.

Pfarrer Wieber-Michelsrombach †. 10. — Prälat Dr. Jestädt †. 20. — Leben und Sterben eines verdienstvollen Missionsbruders aus Steinbach. (Joseph Möller.) 26. — Regens Professor Dr. Engelbert Koch †. 30. — Trauerrede für den † Monsignore Dr. Jestädt, gehalten vom Domdechant Dr. Leimbach im Dom zu Frittlar. Beil. 26. — Jubiläum der Hünfelder Lateinschule. 15., Beil. 23. — Das Jubiläum der Oblaten. Beil. 9. — Fulda und Frittlar (Büraberg.) Beil. 41.

174. **Fuldaer Zeitung.** 1926.

*Ortsgeschichte.* P. K., Deutschlands älteste Malerkolonie (Willingshausen in der Schwalm). 91. — Silberjubiläum der Lateinschule in Hünfeld. 121. — e h w., Der Volkersberg. 149. — Wolfgang, Gehilfersberg. 207. — Der Krüppelstein bei Eiterfeld. 215. — H. G., Das Wasserschloß in Mackenzell. 231. — Wolfgang, Der Stoppelsberg, der Fuschijama des Buchenlandes. 286. — *Personengeschichte.* Bargon, Clemens Wenzeslaus Coudray. 5. 13. 31. — H., Rabanus Maurus. 27. — Beils, Prinz Rosa Stramin. (Ernst Koch.) 54. — Thiel, Fritz Barth †. 95. — Bargon, Die Leiter der städtischen höheren Lehranstalt (jetzt Oberrealschule) in Fulda. 97. 98. 100. 106. — Beils, August Gottlieb Meissner, der erste Studiendirektor in Fulda. 101. 102. — *Literaturgeschichte.* Beils, Goethes Beziehungen zu Hessen. 6. 7. 8. — Maus, Franz Dingelstedt's Fuldaer Jahr. 9. 11. 12. — Aus den Anfängen der Fuldaer Klosterbibliothek. 19. — Fuldensis, Fuldaer Sprachgut. 31; Fuldaer Wortschatz. 36. — Maus, Die Dichtung des Fuldaer Landes. 140—152. — Haas, Die Pflege der deutschen Sprache und Literatur im Kloster Fulda unter Abt Rabanus. 192. 193. — Schulte, der Faust des 17. Jahrhunderts. (Grimmelshausens Simplicissimus). 187. — *Erd- und Naturkunde.* Fischer, Die Blutfinkenzucht im Vogelsberg und Fuldaer Land. 30. — Heurich, Rhön und Vogelsberg in der erdgeschichtlichen Literatur. 53. — Sunkel, Die Vogelwelt der Rhön. 63. — Wanderungen in der hohen Rhön. 89. 90. — Fischer, Seltene Vögel im Rhöngebiet. 114. — Storch, Der geologische Aufbau der Rhön. 195. 202. — Böhme, Das Rätsel roter Seen im Hessenland. 216. — Lammeyer, Fischleben in Fuldaer Gewässern. 181. — *Volkskunde.* e h w., Der Hutzelsonntag. 44. — e h w., Vom deutschen Hause. 55. 56. — *Religionsgeschichte.* Heurich, Die Errichtung des hessischen Bistums Büraburg. 139. — Fischer, Von Fulda zum Mainzer Dom. 177. 180. — Heurich, Hessische Wallfahrtsorte. 270. — Geschichtliches vom Frauenberger Weihnachtskrippchen. 299. — *Wirtschaftsgeschichte.* Lerch, Die Leinenbereitung als ländliche Hausindustrie in Hessen. 251. — Lerch, Die Bier- und Branntweinbereitung in Hessen. 291—293. — *Geschichte des Judentums.* Horwitz, Zur Geschichte der Juden im Fuldaischen. 289. — *Kriegsgeschichte.* Pfannmüller, Hessischer Landsturm 279 ff.

175. **Fuldaer Geschichtsblätter.** Zeitschrift des Fuldaer Geschichtsvereins. Jahrg. 19. 1926.

*Landesgeschichte.* Bernhard Mohr, Die äußere Politik des Fuldaer Abtes Heinrich VI. von Hohenberg (1315—1353). S. 1. — *Vorgeschichte.* Prof. Dr. Vonderau, Neue Bronzefunde in der Umgegend von Fulda. S. 33. — *Ortsgeschichte.* K. Th. Ch. Müller, Wo sprang die Bonifatiusquelle der Wingershäuser Grenzbeschreibung vom Jahre 1016? S. 49. — F. X. Schmitt und Prof. Dr. Haas, Zur Markbeschreibung der Kirche von Salmünster. S. 63. — *Personengeschichte.* Archivrat Dr. C. Knetsch,

Fuldaerinnen im Kloster Altenberg an der Lahn. S. 17. — *Militär-geschichte*. A. Woringen, Die Versorgung der Fuldaer Offiziere nach dem Jahre 1815. S. 65.

176. **Die Heimat.** Beilage zum **Gelnhäuser Tageblatt.** 1924.

Kreuter, Heinrich VI. in Gelnhausen. 1. — Maldfeld, Von dem Räuber-, Diebs- und Landstreicherwesen in unserer Heimat zur Napoleonischen Zeit. 1, 2, 3, 4. — Kreuter, Die Keßler oder Kaltschmiede und ihre Bezirke. 2. — Schmitt, Verschwundene Orte im Kreise Gelnhausen. 2, 3, 7. — Ickes, Aus grauer Vorzeit. Eine Alt-Kurhessische Familienaufzeichnung. 2. — Heilig, Grimmelshausen und sein Roman „Simplicissimus“. 4. — Einschütz, Was die Gemeinde Fischborn im 7jährigen Kriege an die Franzosen leisten und liefern mußte. 4. — Maldfeld, Über die staatliche Entwicklung und Ausgestaltung unserer Heimat von der fränkischen Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. 5. — Maldfeld, Über das alte Gericht Meerholz. 7.

177. **Monatsschrift der Kinzigtaler Vereinigung** für Heimatforschung. Beilage zur Kinzigtaler Zeitung, Gelnhausen. 1925. 1926.

Maldfeld, Der Landrücken. 25, 1, 3, 5. — Maldfeld, Hessische Einquartierung in Hailer und Meerholz im Jahre 1621. 25, 3, 7. — Maldfeld, Das alte Gericht Meerholz und seine Ortschaften. 25, 3, 5, 7; 26, 3. — Schäfer, Der Handschlag. 25, 3, 5. — Zentgraf, Zum 25jährigen Jubiläum der Bad Orb-Gesellschaft. 25, 5. — Schäfer, Zwei Brunnensagen. (Langenselbold.) 25, 5. — Will, Die Bieberer Kerb. 25, 5. — Maldfeld, Das Rhönvorland. 25, 7; 26, 3. — Maldfeld, Die Entstehung und das Alter des Marköbeler Marktes. 25, 7. — Schäfer, Aus der Geschichte der Familie Stichel. 25, 7. — Schäfer, Der Pflug. 25, 7. — Maldfeld, Die Herrschaftsverhältnisse in Wächtersbach von 1247 bis 1458 und die Erhebung dieses Ortes zur Stadt. 26, 3. — Spindler, Sagen aus dem Rhönvorland. 26, 3. — Maldfeld, Zur Landschaftskunde des Kinziggebietes. Eine siedelungskundige Abhandlung über Lohrhaupten und Umgegend. 26, 5/6. — Werner, Wächtersbach. Ein Abriß der Geschichte dieser Stadt. 26, 5/6.

178. **Hanauisches Magazin.** Monatsblätter für Heimatkunde. 1926.

*Ortsgeschichte.* Mitteilungen aus der Zieglerschen Chronik. S. 56, 96. [Hanauer Stadtgeschichte.] — G. Maldfeld, Wo lag das Niederndorf? S. 61. [Das Niederndorf ist ein Stadtteil Steinaus.] — Emil Hoffmann, Aus der Pfarrei Gundhelm. S. 84. — *Vorgeschichte.* Prof. Dr. Georg Wolff, Megalithgräber im Kreise Hanau. S. 49. — *Kirchengeschichte.* Konrektor Wilhelm Schäfer, Aus der kirchlichen Vergangenheit Bischofsheims. S. 22. — Studienrat Dr. Heiler, Das Amt des Glöckners im Hanauischen 1562. S. 57. — *Geschichte der Kunst und des Theaters.* Birkner, Hanauer Fayence. S. 25. — Dr. Bernhard Lange, Zur Geschichte des Theaters in Hanau und Wilhelmsbad. S. 54. — *Münzgeschichte.* Julius Cahn, Ein unbekannter Halbguldiner zu 13 Albus 4 Pfennigen des Grafen Philipp Ludwig II. von Hanau-Münzenberg. S. 1. — *Personengeschichte.* G. Maldfeld, Aus der Jugendzeit des Prinzen Johann Kasimir von Isenburg. S. 9. — Studienrat Dr. Carl Heiler, Wer war der Schlawitzer? S. 21. [Salomon Hirsch aus Rödelheim, ein um 1840—1870 in Kurhessen sehr bekannter Hausierer.] — Studienassessor Dr. J. Gelhard, Georg Adam Juncker, ein vergessener, bedeutender Hanauer. S. 89. — *Wirtschaftsgeschichte.* Dr. H. Bott, Vom Weinbau im Kreise Hanau. S. 2. — *Volkskunde.* W. Adam, Ein Beitrag zur Volkskunde Langenschwalbachs. S. 65.

179. **Hessischer Heimat-Kalender.** 1927. Schriftleitung: Wilh. Neuhaus. Hersfeld: Höhl. 60 Pf.  
Baist, Die Landecker Festtracht. — Das Wahrzeichen von Hersfeld. — Scheffler, Sprüche im Hersfelder Museum. — W. N. (Neuhaus?), Vom Rotenburger Schloß. — Hüneberg, Hessische Frühlings- und Pfingstbräuche. — Neuhaus, Volksdichtung. In Hersfeld und Umgebung gesammelt.
180. **Heimat-Kalender des Kreises Homberg.** 1927. Homberg: Olten & Wiegand. 1927.  
Werner, Die Synode in Homberg 1526. — Kilmer, Das Ende von St. Georgen vor Homberg. — Schmitt, Gerhard Ungefug, der erste reformatorische Prediger Hombergs. — Rabe, Der hessische Reimchronist, Pfarrer Johannes Ratz. — Ruppel, Der wiedererstandene Hans Staden. — Kilmer, Die Burg Falkenberg und ihre Besitzer. — Anacker, Die Bäume, Sträucher und Kräuter unseres Waldes in Sage, Geschichte und Volksaberglauben. — Schmitt, Homberger Sagen. — Schmitt, Vom Steinkreuz. — Schmitt, Alte Schnurren und Geschichten aus Stadt und Kreis Homberg.
181. **Hessische Rundschau.** Beilage zur **Kirchhainer Zeitung.** 1926.  
Eingegangene Ortschaften im Kreise Kirchhain. 147. 153. 159. — Die Fortbildungsschulen im Kreise Kirchhain. 133. — 200 Jahrfeier der Konsekration der Pfarrkirche zu Schröck. 118. — Ein verschwundenes Naturschauspiel aus Neustädter Gemarkung. 118.
182. **Oberhessische Blätter.** Wöchentliche Unterhaltungsbeilage zur Oberhessischen Zeitung. Marburg. 1926.  
*Vorgeschichte.* Freilegung uralter Wohnstätten in Kurhessen. (Bei Maden.) 25. — *Ortsgeschichte.* I. K., Aus Kirchhains Vergangenheit. 1. — Der Glockenborn (bei Neustadt). 44. — Mössinger, Marburg vor hundert Jahren. 7. — Ewoldt, Wie die Hassenhäuser im Jahre 1319 zu einem neuen Pfarrer kamen. 9. — Knoch, Flurnamen in der Gemarkung Kirchhain und ihre vermutliche Bedeutung. 19, 20. — Das Wahrzeichen von Neustadt. (Junker Hansen-Turm.) 19. — Geiger, Das Allnatal. 23. — Pez, Bürgeln. 28. — Pez, Elnhausen. 29. — Pez, Schwarzenborn. 30. — *Kirchengeschichte.* Apel, Ein Marburger Kirchenstreit 4. — Schäfer, Stiftungen in der Marienkirche zu Wetter aus dem 15. Jahrhundert. 25. — Dersch, Die Anfänge der Reformation in Hessen. 32—35. — S., Zur Kirchengeschichte von Buchenau. 39. — *Kunstgeschichte.* Kippenberger, Über die Kunst der Ofenplatten. 8, 9. — *Musikgeschichte.* M., Marburger Künstlerkonzert vor 60 Jahren. 11. — *Volkskunde.* v. Baumbach, Rätsel und rätselhafte Inschriften an Häusern in Hessen. 13, 14. — F., Das Mailehen. 15. — Bender, Hausinschriften in Allna. 37, 38. — Schlachtegebräuche. 39. — Der Dorfkrautschneider. 39. — Heimatsegen aus Kirchhain und Umgebung. 40. — *Wirtschaftsgeschichte.* Bansa, Lahnschiffahrt. 15, 16. — *Kriegsgeschichte.* Die Eroberung Marburgs durch Tilly Pfingsten 1626. 16. — *Personengeschichte.* Heinrich Naumann zum 70. Geburtstag.
183. **Universitätsbund Marburg e. V.** Mitteilungen Nr. 10/13. 1926.  
Von der Jubiläumsgabe. Nr. 10. — Regierungsbaurat Lütcke, Der Bau des Jubiläums-Kunstinstituts. Nr. 10. — Vom Wesen christlicher Kunst. Festvortrag in der Aula der Universität am 9. Mai 1926 gehalten von Prof. D. Hans Frhr. v. Soden. Nr. 11/12. — Feier der Grundsteinlegung. Nr. 11/12. — Vom Jubiläumsbau der Universität Marburg. Nr. 13.

184. **Handbuch des Kreises Melsungen.** 1927. Melsungen: A. Bernecker. 60 Pf.

Armbrust, Familien-Namen in den Dörfern des Kreises Melsungen. (Die Herleitung mancher Namen von sehr weit entfernt liegenden und unbedeutenden Örtlichkeiten erscheint nicht ganz unbedenklich.) — Lange, Aus vergangenen Tagen Röhrenfurths. — Wenzel, Die Altenburg a. d. Edder. — Lange, Der Schatz des Kurfürsten.

185. **Heimatblätter.** Beiträge zur Förderung der Heimatkunde und Heimatliebe. Beilage zur **Schaumburger Zeitung.** Rinteln 1925.

*Landesgeschichte.* Nahrstedt, Militärische und andere Erinnerungen aus dem alten Kurhessen. 1, 3, 4, 5, 7, 10, 11, 14, 16, 20, 23. — Weber, Die Grafschaft Sternberg. 1, 2, 12, 16, 21, 22, 24. — *Orts-geschichte.* Antze, Das Sonnentäl. (Möllenbeck und Rinteln.) 6, 7, 12, 17, 20. — Mit dem Heimatbund nach Hattendorf und Bad Nenn-dorf. 15. — Sachsenhagens Privilegien. 24. — *Musikgeschichte.* Schaumburgische Geigenbaumeister. 1. — *Volkskunde.* Dalwig, Schaumburger Historien, Sagen und Märchen. 2. 3. — Brehm, Sonnabend. 6. — *Wirtschaftsgeschichte.* Rolff, Die gute alte Zeit an der Weser. (Weserschiffahrt.) 5, 6, 7. — *Sprachwissenschaft.* Neugebauer, Die Ortsnamen unserer Heimat. 22, 23. — *Literaturgeschichte.* Bören, Rinteln und das Weserlied. 13. — Eine Münchhausen-Erinnerung. 23. — Spanuth, Der Verfasser der Lateinischen Epigramme auf die Weser v. J. 1825. (Gottlieb Wiss.) 25. — *Baugeschichte.* Rinteler alte Häuser. 13. — *Familiengeschichte.* R., Lehrlinge der Rodenberger Kaufmanns-zunft. 14. — *Vorgeschichte.* Burgen der Grafschaft Schaumburg. 20. — Kamman, Die Osterburg. 21.

186. **Unsere Heimat.** Mitteilungen des Heimatbundes, Verein für Heimatschutz und Heimatpflege im Kreise **Schlüchtern.** 1924. 1925. 1926.

*Landesgeschichte.* Freund, Notzeiten in der Vergangenheit unserer Heimat und ihre Überwindungskräfte. 24, 5. — Maldfeld, Die politischen Schicksale und Verhältnisse der fuldischen Gebiete unserer Heimat von 1802—1830. 25, 1. — Fuchs, Die Besitznahme des Amtes Salmünster für den Großherzog von Frankfurt 1810. 25, 3. — *Vor-und Frühgeschichte.* Heilmann, Allemannische Siedelungen im oberen Kinziggebiet. 25, 2. — Maldfeld, Zu „Allemannische Siedelungen usw.“. 25, 5. — *Orts-geschichte.* Seyb, Elm vor hundert Jahren. 24, 3. — Berter, Solbad Soden-Stolzenberg. 24, 3. — Walther, Aus der Franzosenzeit in Schlüchtern vor hundert Jahren. 24, 4. — Cauer, Das Kloster Schlüchtern im Bauernkrieg. 24, 4. — Fuchs, Aus der Werdezeit des Klosters Salmünster. 24, 4. — Agricola, Der Volkersberg und sein Kloster. 24, 5. — Heimpel, Der Acis-quell. 25, 1. — Cauer, Zwei Jahrhunderte Feuernot und Feuerschutz im alten Schlüchtern. 25, 4. — Cauer, Der Platz unseres Gefallenen-Denkmal im Lichte der Geschichte. 25, 5. — Cauer, Geschichtliches von den Friedensdenkmälern des Jahres 1871 in Schlüchtern und ihren Standorten. 25, 5. — Cauer, Ein den Acisbrunnen verherrlichendes Gedicht aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. 26, 1. — Cauer, Wie einstmals die Schmittmühle eine selbständige Gemeinde hat werden wollen. 26, 1. — Freund, Die Herrschaft Ramholz unter dem Grafen Degenfeld. 1671—1852. 26, 4, 6. — Otto, Marjöß, seine Entwicklung und seine Kirche. 26, 4. — *Baugeschichte.* Cauer, Die Michaelskirche in Schlüchtern. 24, 3. — *Kunstgeschichte.*

Das heilige Grab in Steinau. 25, 4. — Maldfeld, Von der heiligen Katharina, der Patronin Steinaus. 25, 6. — Cauer, Zwei Grabsteine aus der ehemaligen Klosterkirche zu Schlüchtern. 26, 2. — Cr., Das Siegel des ehemaligen Gymnasiums in Schlüchtern aus dem Jahre 1581. 26, 2. — *Wirtschaftsgeschichte*. Praesent, Allerlei Gerät. 24, 3. — Praesent, Der letzte Nagelschmied im Kreise Schlüchtern. 26, 1. — Cauer, Geschichtliches von der alten Post in Schlüchtern. 26, 3—5. — *Personengeschichte*. Zinkhan, Johannes Storck, der Reinhardser Schnellläufer. 24, 4. — Heimpel, Die Portäts der drei Petri Lotichii. 24, 6. — *Volkskunde*. Praesent, Ein Dorfjahr im Reim. 24, 5. — Praesent, Aberglaube in unserer Heimat. 25, 1. — Agricola, Der Hutzelsonntag. 25, 2. — Buss, Vom heimischen Weihnachts- und Neujahrsgebäck. 26, 1. — Praesent, Heimische Inschriften. 26, 2. — —s, Eine Vogelsberger Hochzeit aus alter Zeit. Januar 1868. 26, 3. — Füller, Marjossier Spukgeschichten. 26, 4. — *Sprachwissenschaft*. Maldfeld, Geographische Namen der Heimat. 25, 2—6; 26, 2. — *Familiengeschichte*. Fritsch, Die ältesten Familiennamen in dem alten Kirchspiele Hintersteinau. 26, 3. — *Religionsgeschichte*. Seyb, Die Einführung der Reformation im Kloster Schlüchtern. 25, 3. — *Erdkunde*. Maldfeld, Eine alte Schilderung des Quellengebiets der Kinzig. 25, 3.

187. **Schlüchterner Zeitung.** Nr. 40 von 1926.

Maldfeld, Der Totschlag zu Steinau auf den Fastnachtssonntag 1537 und seine Sühne.

188. **Neuwerk-Kalender.** Herausgegeben vom Neuwerkverlag. Schlüchtern, Habertshof. 1925.

Blum, Die Siedlung Habertshof. — 1926. Blum, Der Bauernkrieg von 1525. — Blum, Volkshochschulheim Habertshof.

189. **Meine Heimat.** Blätter zur Pflege heimischen Sinnes. Beilage zum **Thüringer Hausfreund**. Schmalkalden. 1923. 1924. 1925. 1926.

Nachruf für Professor Dr. Fuckel. 1923, 1. — Pistor, Die geschichtliche Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie in dem Kreise Herrschaft Schmalkalden. 23, 1 ff. — Geologische Umschau in der Umgegend von Schmalkalden. 23, 2 ff. — Schlimme Zeiten vor 300 Jahren. 23, 12. — Dorf Aue. 23, 12 ff. — v. O., Schmalkalder Sitten. 23, 14. — Ein Schmalkalder Bedeverzeichnis. 23, 13 ff. Dazu eine Erklärung Derschs vom 22. Mai 1926 in Nr. 7 von 1926. — Opfermann, Das Kreuz am Allenbach-Teich. 24, 2. — Malsch, Im Schüllbach. Aus Brotterodes Morgenrauen. 24, 2 ff. — R., Alte Familiennamen. 24, 3. — Schmalkalder Familiennamen. 24, 3. — Riesseler, Der 30jährige Krieg, wie ihn Herges-Auwallenburg erlebte. 24, 3 ff. — Kröbel, Die ehemalige Südgrenze von Brotterode. 24, 4. — Nachträge zur Geschichte des 30jährigen Kriegs (Dorf Trusen). 24, 5. — L., Aus dem Kirchspiel Trusen. 24, 5. — Wann sind die im Kreise Herrschaft Schmalkalden vorhandenen und benutzten 22 Kirchen und Kapellen gebaut? 24, 6. — Die Trusebahn. 24, 9. — Schmalkalder Literaten. Beiträge zu einer heimischen Literaturgeschichte. 24, 10. — Wie der Kreis Schmalkalden zu seinem billigen Losholz kam. 24, 11. — Malsch, Alte Weihnachtssitten und -gebräuche in Brotterode. 24, 12. — L. R., Unsere Kirche und ihre Pfarrer. (Trusen.) 24, 12. — Pistor, Nachrichten aus dem Turmknopf der Kirche zu Barchfeld. 25, 4. — Der alte Lorenz. (Gänsehirt zu Herges-Vogtei.) 25, 5. — Miterlebtes aus 1866 im Rosa- und Feldagrund. 25, 7, 8. — Elschner, Die Zustände in Schmalkalden an der Schwelle der Reformation. 25, 8. —

Wolff, Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen, und die Einführung der Reformation, besonders in Schmalkalden. 25, 10. — Malsch, Die Hallenburg. 25, 12. — Bender, Hessische Hausinschriften zum Preise des Bauernstandes. 26, 1. — Der Bauernkrieg im Lande Henneberg. 26, 1 ff. — Pistor, Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. 26, 3 ff. — Hilgenberg, Allerlei Episoden aus dem Bruderkrieg in unserer Heimat. 26, 7 ff. — Malsch, Die Moosburg bei Steinbach-Hallenberg. 26, 8. — Pistor, Der Versuch Friedrichs des Großen, durch Heranziehung von Schmalkalder und Ruhlaer Kleineisenarbeitern die Kleineisenindustrie in Preußen einzuführen. 26, 9 ff. — Hilgenberg, Erinnerungssteine in unseren heimatlichen Wäldern. 26, 11.

190. **Thüringer Hausfreund.**

Die in Schmalkalden erscheinende Tageszeitung enthält in ihrer Nummer vom 26. Juni 1926 einen Aufsatz des Fachschuloberlehrers Pistor: Die Geschichte der Schmalkalder Schützengesellschaft, die bis zum Jahre 1514 zurückgeführt werden kann.

191. **Heimatkalender für den Kreis Herrschaft Schmalkalden 1927.** Schmalkalden: Feodor Wilisch. 80 Pf.

Elschner, Eine Wanderung durch Schmalkalden um das Jahr 1500. — Lohse, Der Rennstieg in Sage und Geschichte.

192. **Festprogramm und Schießordnung für das 3. Werragau-Bundes-schießen vom 27.—29. Juni 1926 in Schmalkalden.** 40 S.

Enthält eine von P(istor) verfaßte Übersicht über die Geschichte der Stadt Schmalkalden und eine Beschreibung der wertvollen alten Kleinodien der Schmalkalder Schützengesellschaft.

193. **Henneberger Blätter.** Herausgegeben von dem Verein für hennebergische Geschichte und Landeskunde in Schmalkalden.

Nr. 4/5 von 1925. Fachschuloberlehrer Pistor, der Versuch Friedrichs des Großen, durch Herbeiziehung von Schmalkalder und Ruhlaer Kleineisenarbeitern die Kleineisenindustrie in Preußen einzuführen.

194. **Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins der Stadt Alsfeld.** 1926.

Diese Veröffentlichung brachte im vorliegenden Jahrgange nichts für unseren Bezirk Wesentliches.

195. **Heimatgruß.** Evangelisches Gemeindeblatt, Corbach. Jahrgang 1926.

Leiss, Ein waldeckisches Pfarrerleben in der Reformationszeit. (Jonas Trygophorus [= Hefenträger] in Nieder-Ense.) — Leiss, Geistliche Verhältnisse in Corbach in der Zeit vor der Reformation.

196. **Friedberger Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Herausgegeben im Auftrage der Stadt Friedberg durch den Geschichts- und Altertumsverein. Schriftleitung: Professor Ferdinand Dreher, Stadtarchivar. Friedberg: C. Bindernagel, Heft 6, 7, 8 (Nr. 1). 1924. 1926.

Aus dem reichen Inhalt dieser vorzüglich geleiteten Zeitschrift mögen hier nur diejenigen Aufsätze erwähnt werden, die unser Gebiet berühren: Rock, die Reichsstadt Friedberg zur Zeit des 30jährigen Krieges. 6. S. 3 ff. — Dersch, Neuere Veröffentlichungen zur kurhessischen Landes- u. Orts-geschichte, 1921—22. 6, S. 5 ff. — Bremer, Die Urgeschichte der Chatten. 6,

S. 25. — Knierim, Findlinge im Bad Nauheimer Quellengebiet. 6, S. 45. — Kunkel, Wohnstättenforschung. Ein Mahnwort an die Wetterauer Landwirte bei Beginn der Feldbestellung. 6, S. 68. — Kunkel, Die Zerstörung von Raubnestern in der Wetterau. 6, S. 65. — Schliephake, Zur Geschichte des Schwalheimer Sauerbrunnens. 6, S. 77. — Dreher, Kalenderwirrwarr 1582—1700. 6, S. 90. — Backhaus, Die Entschädigungslande im Oberfürstentum Hessen mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Friedberg. 7, S. 11. — Wolff, Die Heimorte der Wetterau in ihrer Bedeutung für die Besiedlungsforschung. 7, S. 17. — Knierim, Über die räumliche Entwicklung Bad Nauheims. 7, S. 26. — Wissig, Die alte Wilhelmskirche in Bad Nauheim. 7, S. 90. — Maldfeld, Auf welche Weise kamen die Cappenberger zu Gütern in der Wetterau? 7, S. 93. — Schäfer, Die Verwandten Goethes in Friedberg. 8, Nr. 1. — Blecher, Der Ortsname „Rosbach“ in der Wetterau. 8, Nr. 1.

197. **Gießener Anzeiger.** Jubiläums-Ausgabe 1750—1925. Groß-Fol. 96 S. Gießen: Brühl'sche Universitäts-Buch- und Steindruckerei R. Lange. 1925.

Zu seinem 175jährigen Bestehen hat der „Gießener Anzeiger“ eine Jubiläumsnummer gebracht, die nicht nur vorzüglich ausgestattet ist hinsichtlich der Beschaffenheit des Papiers und der überaus zahlreichen, trefflichen Abbildungen (Federzeichnungen), sondern sich auch inhaltlich durch eine große Anzahl gutgeschriebener Aufsätze auszeichnet, die fast ausnahmslos die Geschichte und Landeskunde von Oberhessen, natürlich unter besonderer Berücksichtigung der Provinzialhauptstadt Gießen behandeln. Bei den engen Beziehungen Oberhessens zu Hessen-Kassel müssen wir wenigstens diese einzelnen Beiträge, soweit sie sich mit unserem Arbeitsgebiet berühren, aufzählen; sie eingehender zu würdigen, ist leider bei der großen Fülle nicht möglich. Nur zusammenfassend sei anerkannt, daß die Schriftleitung sich für diese Festaussgabe einen großen Stab vortrefflicher Mitarbeiter gesichert hat, wie denn die Nummer überhaupt ein beredtes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit des Verlages darstellt. — Es mögen nun die einzelnen Artikel folgen:

H. Bechtolsheimer: Der Gießener Anzeiger im Wandel der Zeiten. Heimat und Heimatzeitung.

O. Kunkel: Urgeschichtliches aus Oberhessen.

Chr. Rauch: Die Kunstdenkmäler um Gießen.

K. Ebel: Das historische Gießen.

K. Demmel: Ein Stück älterer Literaturgeschichte der Stadt Gießen.

F. Maurer: Die oberhessischen Mundarten.

H. Walde: Von der Denkmalpflege in Oberhessen.

K. Ebel: Alte Gießener Flur- und Straßennamen.

Kramer und Helmke: Das oberhessische Museum und die Gailschen Sammlungen in Gießen.

W. Koch: Alt-Gießener Familien.

O. Schulte: Das Schwinden der Trachten, Sagen, Volkslieder und Bräuche in Oberhessen.

H. Harrassowitz: Oberhessens Bodenschätze.

G. Funk: Die heimatliche Flora.

E. Küster: Pflanzenschutzbestrebungen in Oberhessen.

H. Erhard: Die heimatliche Fauna.

A. Bock: Kindheit und Elternhaus.

H. Steingoetter: Das Gießener Stadttheater. Gießens Musikleben.

- Klingelhoeffler: Gießen als Garnison.  
 O. Wagner: Die Landwirtschaft in Oberhessen.  
 K. Weber: Der Wald unserer oberhessischen Heimat in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.  
 E. Leitz: Die optische Industrie Wetzlars.  
 Wolf: Die schwarze und die weiße Kohle in Oberhessen.  
 G. Krausmüller: Handwerk und Gewerbe in Gießen.  
 Zeidler: Handel und Industrie in Oberhessen.  
 H. Metschke: Heimischer Bergbau und Hüttenbetrieb.  
 E. Hamm: Die Aufgaben des neuzeitlichen Städtebaues.  
 E. Seib: Die Betriebswirtschaft der Stadt Gießen.  
 E. Schütz: Der Gießener Stadtwald.  
 Frey: Die Wohlfahrtspflege in Stadt und Kreis Gießen.  
 Heymann: Vom evangelisch-kirchlichen Leben in Oberhessen.  
 Heymann: Die oberhessische Dorfkirchenbewegung.  
 G. Roloff: Die Ludoviciana seit 1907. [Betrifft die Universität Gießen!]  
 K. Roller: Die höheren Schulen Oberhessens.  
 Fischer: Das Volksschulwesen.  
 Feld: Das öffentliche Handelsschulwesen.  
 Bünnings: Berufsschulgedanke, gewerbliche Fortbildungsschule und Gewerbeschule.  
 H. Werner: Die Volkshochschule Gießen, ihre Entwicklung und ihre Ziele.  
 W. Flörke: Die deutsche Jugendherberge.  
 Fragen des heimischen Verkehrs wesens.  
 Bansa: Lahnschiffahrt.  
 Das Straßenwesen in Oberhessen.  
 Heger: Statistisches über Oberhessen.  
 A. Martin: Die Bäder und Mineralquellen Oberhessens.  
 Walger: Das städtische Gesundheitswesen in Vergangenheit und Gegenwart.  
 Nies: Die Fürsorge für unsere Jugend.  
 Huntemüller: Gymnastik und Volksgesundheit. [Historische Betrachtung!]  
 Bach: Vom Turnen in und um Gießen.  
 E. Paulus: Spiel und Sport in Gießens Geschichte.  
 Gießen und der Schwimmsport.  
 Völsing: Alsfeld.  
 Schlösser: Lauterbach.  
 E. Mengel: Aus Schotten und dem Vogelsberg.  
 O. Dingeldein: Büdingen.  
 Seyd: Friedberg.  
 Voigt: Marburg.  
 Kühn: Wetzlar.  
 Völker: Lich.  
 Fendt: Hungen.  
 Lauber: Grünberg.  
 Allendörffer: Homberg in grauer Vorzeit. [Betrifft Homberg a. d. Ohm!]  
 Niepoth: Schlitz.  
 Zinn: Stadt und Burg Herbstein.  
 A. Roeschen: Laubach.  
 W. Kornmann: Schloß und Stadt Ulrichstein.  
 Widmann: Gedern.

C. Roemheld: Nidda.

Kahn: Ortenberg.

H. Obwald: Bad Nauheim.

R. Ploch: Butzbach.

Rechthien: Aus der Geschichte Vilbels.

198. **Heimat im Bild.** Beilage zum **Gießener Anzeiger.** 1926.

Dreher, Die Wetterau im Wandel der Zeiten. — Dreher, Ein Sommerabend in Ockstadt. — Dingeldein, Die Ludoviciana vor hundert Jahren. — Dotter, Johann Georg Schott. Ein Butzbacher Komponist des 17. Jahrhunderts.

199. **Bad Nauheimer Jahrbuch.** Im Auftrage des Heimat-Vereins Bad-Nauheim herausgegeben von Dr. Alfred **Martin.** Jahrgang 3. Bad Nauheim 1924.

Ludwig Wagner. — Strippel, Bismarck in 1859 als Nauheimer Kurgast. — Der erste Nauheimer Kur- und Badeinspektor Adalbert Schäffer. S. 1. — Martin, Vom Schwalheimer Sauerbrunnen 1727. — Knott, Zur Geschichte von Bad Salzhausen. S. 5. — Martin, Vor 100 Jahren. (Wiedererwerbung Nauheims durch Kurhessen 1813.) S. 13. — Zur Geschichte derer von Nauheim. — Der „Gewanneküppel“ bei Schwalheim. S. 16. — Martin, Zu Bismarck's Aufenthalt in Bad Nauheim. S. 17. — Diehl, Der Untergang der Kirche auf dem Johannesberg. S. 21. — Martin, Zur Geschichte der Salinistenfamilien Koch und Langsdorf. S. 34. — Streckler, Aus Nauheims Franzosenzeit. S. 37. — Diehl, Die Einführung der Reformation in Nauheim und die Nauheimer lutherischen Pfarrer des 16. Jahrhunderts. S. 45. — Wenck, Bismarck, Nauheim und Professor Friedr. Wilh. Benneke. S. 53. — Diehl, Zur Geschichte des Turmes auf dem Johannesberg. S. 55. — Streckler, Aus Nauheims Franzosenzeit. S. 57. — Martin, Welche Alkoholmengen 1812 für die Nauheimer Salinenarbeiter „erforderlich“ waren.

200. **Die Rhön.** Monatszeitschrift des Rhönklubs. Schriftleiter Karl **Straub,** Würzburg. 1925. 1926.

1925: Hilgenberg, An Dichters Hand durch die Rhön 1—12 (in 1926 fortgesetzt). — Stuhl, Zur Urgeschichte der Rhön. (Rhöner Berg-, Fluß- und Ortsnamen.) 1. — Eine Reise in die Rhön 1849. 2. — Das Heimatfest auf dem Öchsenberge Trinitatis 1925. 9. — W., Der Öchsen. 9. — Der „Keller“ des verschwundenen Schlosses auf dem Öchsenberge. 9. — Segelfliegerlager Wasserkuppe. 9. — Hilgenberg, Eine Rhönreise mit Hindernissen (Erinnerungen Adam Traberts.) 11. — 1926: Storch, Der geologische Aufbau der Rhön 1. — Straub, Zur Geschichte des Flachsbaus und der Leinenindustrie in der Rhön. 2. — Höhl, Das Rhöner Bauernhaus vor 50 Jahren. 3 u. f. — Pfeiffer, Volkskundliches aus der Rhön. 4. — Straub, Hausinschriften. 12.

201. **Die liebe Heimat.** Der heimatkundlichen Aufsätze 8. bis 10. Reihe. Herausgegeben vom Heimatsverein **Rüsselsheim.** 1923, 1924, 1925.

Die kleinen Aufsätze enthalten zahlreiche einzelne Angaben aus der Geschichte Gesamthessens und Kurhessens.

202. **Der Wanderer.** Beilage zum **Münsterischen Anzeiger.**

Die Nr. 869 v. 19. 9. 1926 enthält: Will Scheller, Schwalm und die Schwälmer.

203. **Spessart.** Monatsschrift für die gesamten Belange des Spessarts und der Grenzgebiete von Odenwald und Rhön.  
Nr. 9 von 1926: Maldfeld, Über das Wesen und die Entstehung des Freigerichts.
204. **Der Waldecker.** National-völkische Tageszeitung für Waldeck und das benachbarte Kurhessen und Westfalen. Jahrg. 1926.  
Leiss, Der älteste Zunftbrief der Bäcker zu Mengerlinghausen. —  
Leiss, Die Waldeckische Landordnung vom Jahre 1525.
205. **Waldecksche Heimat.** Blätter zur Förderung des Heimatsgedankens der Waldecker. Sonderbeilage zur Waldeckschen Zeitung. Jahrg. 1926.  
Fischer, Die Fürstlich Waldeckschen Lande vor 100 Jahren. —  
Leiss, Corbacher Mühlen in alter Zeit.
206. **Land und Leute im Oberlahnkreis.** Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde. Beilage zur **Kreiszeitung** für den Oberlahnkreis in **Weilburg.** Jahrgang 1926.  
Unter den zahlreichen geschichtlichen Aufsätzen berühren unseren Bezirk: Schmidt und May, Die Reformation in Nassau-Weilburg. —  
May, Der Deutschordensritter Georg Wilhelm Klüppel von Elkerhausen und die von ihm gestifteten Epitaphe.
- 207 **Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Volkskunde Wittgensteins.** Jahrg. 7, Heft 1.  
Lückert, Brand der Stadt Berleburg 1825. — Hartnack, Wittgensteiner in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Hartnack, Beiträge zur Geschichte der wittgensteinischen Buchdrucker. (Enthält auch Angaben über kasseler und marburger Buchdrucker.)

## C. Nachrichten.

208. **Mundartenforschung.** Roethes Tod ist auch für das Hessen-Nassauische Wörterbuch ein schwer zu verwindender Schlag gewesen. Der Gedanke eines Hessen-Nassauischen Wörterbuchs ist von ihm ausgegangen und er hat dann dem neuen Unternehmen seinen Rat und seine Hilfe stets ungemindert bewiesen. Sein Name wird mit der Geschichte des Wörterbuchs unauslöschlich verbunden bleiben. — Die Werbearbeit für das Wörterbuch wurde im Berichtsjahre fortgesetzt durch Vorträge und durch populäre Artikel in der Provinzpresse und in den verschiedenen Heimatblättern. Das neu erschienene Niederhessische Wörterbuch von Fritz Hofmann regt überall zum Vergleichen und Ergänzen an. Private freie Eingänge von größerem Umfange wurden von zahlreichen Personen geliefert. Die Einordnung und Verarbeitung der reichen Eingänge dauerte das ganze Jahr hindurch. Ebenso wurde mit der Exzerpierung der wissenschaftlichen Literatur und der mundartlichen Dichtung fortgeföhren. Die Gesamtzahl der revidierten und eingeordneten Zettel hat das zweite Hunderttausend überschritten. Der durch Krankheit des Berichterstatters verzögerte Druck der ersten Lieferung des geplanten Idiotikons kann jetzt beginnen. Diese Ausarbeitung liegt ganz in den Händen von Frl. Privatdozentin Dr. Berthold, neben der Frl. Dr. Bretschneider während des ganzen Jahres, Frl. Dr. Gauhe und die Herren stud. Kröhl, Bibliotheksrat Dr. Martin, cand. Schirmer, Dr. Schreyer, stud. Warnecke vorübergehend für das Wörterbuch tätig waren und dafür anerkennenden Dank verdienen.

K.

A. W. (nach dem Berichte Prof. Dr. Wrede's).

209. **Historische Kommission für Hessen und Waldeck.**

Im Berichtsjahre entsprachen die Einnahmen nahezu der Lage vor dem Kriege. Die Ausgaben für Drucksachen, Papier und Arbeitsvergütungen sind aber viel erheblicher als früher. Die Kommission ist deshalb genötigt, bei den Staats- und Landesverwaltungen, namentlich bei den Kommunen, zu versuchen, unter Hinweis auf die weit höheren Leistungen der öffentlichen Körperschaften in anderen Ländern, größere Zuschüsse zu erhalten. Ohne die Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wäre es der Kommission in den letzten Jahren nicht möglich gewesen, überhaupt etwas im Druck zu veröffentlichen. — Prof. Dr. Stengel will die Arbeit am Fuldaer Urkundenbuch im Laufe des nächsten Jahres wieder aufnehmen. Herr Clemm in Darmstadt ist bereit, dabei mitzuwirken. Archivhilfsarbeiter Dr. Herzog hat das für den ersten Band der Urkundlichen Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte bestimmte Material geordnet und ergänzt und einen Teil druckfertig gemacht. Der Druck der zweiten Lieferung der Landgrafenregesten ist wieder aufgenommen worden und wird voraussichtlich nächstes Jahr beendet sein. Für die Veröffentlichung des Gundlachschen Manuskriptes über die Behördenorganisation stehen bis jetzt keine Mittel zur Verfügung. Für die Herausgabe der Klosterarchive hat Staatsarchivrat Dr. Gutbier mit Kollationierung der von Reimer bearbeiteten Regesten des Klosters Haina begonnen. Die Fritzlarer Urkunden konnten noch nicht bearbeitet werden. Staatsarchivdirektor Dr. Dersch ist mit der Ausarbeitung des darstellenden Teiles der Vorgeschichte der Reformation weiter beschäftigt. Der von Geheimrat Dr. Küch bearbeitete zweite Band der Marburger Rechtsquellen liegt druckfertig vor. Mit dem Beginn des Druckes ist noch gezögert worden mit Rücksicht auf das von der Landesverwaltung vorbereitete Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Marburg, das gewissermaßen eine Ergänzung zu den Rechtsquellen bildet. Privatdozent Dr. Eckhardt in Göttingen und Studienrat Reccius in Calbe bearbeiten weiter die Rechtsquellen von Witzenhausen und Allendorf. Der von Staatsarchivrat Dr. Spiess in Hannover bearbeitete Text des Frankenger Stadtrechts von Johann Emerich liegt vor. Professor Leiss hat das Corbacher Stadtrecht in Angriff genommen. Für die Herausgabe der Quellen zur Verwaltungsgeschichte hessischer Territorien hat Studienassessor Dr. Klibansky die Rechnungsbücher des Amöneburger Kellers aus dem 14. Jahrhundert nahezu vollständig druckfertig gemacht und mit der Bearbeitung der Hofgeismarer Obligationen-Abrechnungen aus derselben Zeit begonnen. Archivdirektor Dr. Gundlachs Catalogus professorum academiae Marburgensis ist erschienen. Die organisatorischen Arbeiten des von Professor Dr. Stengel geleiteten Unternehmens des Geschichtlichen Atlases von Hessen und Nassau wurden fortgesetzt. Von den „Arbeiten zum geschichtlichen Atlas“ ist das 3. Heft (G. Wrede, Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein) bereits erschienen. Die Drucklegung der Arbeiten über den Kreis Frankenberg (E. Anhalt) und die kurmainzische Beamtenorganisation im Eichsfeld bis 1400 (H. Falk) steht bevor. Weitere Arbeiten sind teilweise fertiggestellt oder doch wesentlich gefördert, wieder andere neu in Angriff genommen worden. Die Arbeiten an den Chroniken, den Landtagsakten, Sturio's Jahrbüchern, dem Lehnstaat, den Ziegenhainer Urbaren, den Urkundenbüchern der Wetterauer Reichsstädte und dem Ökonomischen Staat ruhen zur Zeit.

K.

A. W. (nach dem Berichte der Kommission).

## D. Beachtenswerte Besprechungen aus anderen Zeitschriften.

Fällt aus.

## E. Verzeichnis der Verfasser-Namen zu A.

- |                                  |                      |
|----------------------------------|----------------------|
| Abel. 25                         | Glaubrecht. 135      |
| Abend, genealogischer. 56        | Großmann. 118        |
| Adelsblatt. 63                   | Gundlach. 145        |
| Ancumanus. 98                    | Hanau. 92            |
| André. 117                       | Hauck. 13            |
| Apel. 12                         | Haupt. 78            |
| Backe. 64                        | Heer. 146            |
| Bärwald. 148                     | Heess. 106. 107      |
| Becker. 19                       | Heiler. 140          |
| Bindel-Kempf. 30                 | Heimatland. 4        |
| Birt. 144                        | Heinrichs. 114       |
| Blackert. 131                    | Heldmann. 139        |
| Blätter, familiengeschichtliche. | Hermelink. 127. 128  |
| 42. 61                           | Herold. 46           |
| Bleibaum. 123                    | Hessler. 5           |
| Bode. 79                         | Hochapfel. 83        |
| Boette. 11                       | Hochhuth. 17.        |
| Bonhoff. 55                      | Homburg. 129         |
| Bonnet. 59                       | Homburg. 15          |
| Bücking. 81                      | Horwitz. 137. 138    |
| Bürgerbuch. 52                   | Jacobi. 122          |
| Clausius. 149                    | Ilggen. 67           |
| Dersch. 125                      | Keller. 8            |
| Diehl. 133                       | Keysser. 84          |
| v. Ditfurth. 66                  | v. Kieckebusch. 68   |
| Dobenecker. 21                   | Kinkel. 82           |
| Durst. 97                        | Kleinschmidt. 143    |
| Ebel. 2                          | Knauff. 69           |
| Eckhardt. 143                    | Knetsch. 75          |
| Edda. 39                         | Knöpfel. 35          |
| Edel. 74                         | Köbrich. 70          |
| Escher. 31                       | Könnecke. 103        |
| Esselborn. 7. 78                 | Krämer. 132          |
| Familienforschung. 50            | Kürschner. 18. 124   |
| Fennel. 26                       | Kultur und Leben. 49 |
| Festschrift. 151                 | Kunkel. 23           |
| Fink. 3                          | Lechner. 115         |
| Fischer. 1. 83                   | Lehnert. 78          |
| Frei. 91                         | Leitzmann. 100       |
| Froeb. 105                       | Lerch. 89            |
| Fuchs. 110                       | Lindqvist. 98        |
| Geschlechterbuch. 40             | Lochner. 102         |
| Gesellschaft für Familienkunde.  | Lorenz. 117          |
| 58. 62                           | Lücke. 27            |
| „ , genealogische. 54            | Luckhard. 136        |

- |                                 |  |
|---------------------------------|--|
| Martin. 71                      | Speyer. 113                                      |
| Maus. 53                        | Spielmann. 29                                    |
| Mensching. 72                   | Spiero. 107                                      |
| Meyer-Barkhausen. 36            | Spiess. 88                                       |
| Mirbt. 101                      | Spitta. 111                                      |
| Möbius. 109                     | Stammtafeln. 41                                  |
| Müller. 112                     | Statistisches Amt der Stadt Kassel. 93           |
| Museum, historisches. 119       | Stempel. 33                                      |
| Neuhaus, H. 38                  | Stolzenbach. 130                                 |
| "    , W. 32                    | Straub. 14.                                      |
| Öser. 135                       | Suchblatt. 45                                    |
| Penndorf. 10                    | Suchel. 96                                       |
| Pessler. 116                    | Taschenbuch, Marburger. 141                      |
| Raiffeisen-Männer. 90           | "    , Universitäts- 142                         |
| Rauch. 118                      | Trais. 109                                       |
| Reuter. 85                      | v. Thüngen. 76                                   |
| Richter. 22                     | Veit. 134  |
| Riedesel Frhr. zu Eisenbach. 24 | Vereinigung, familiengeschichtliche. 57          |
| Roland. 48                      |  |
| Römheld. 73                     | Vierteljahrsschrift. 47                          |
| Rosendahl. 20                   | Vilmar. 15                                       |
| Salzmann. 94                    | Vonderau. 120. 121                               |
| Scheffer. 143                   | Wahrenburg. 150                                  |
| v. Schenck zu Schweinsberg. 75  | Waldis. 101                                      |
| Schleichert. 108                | Wappenbuch. 51                                   |
| Schmidt. 152                    | Wegele. 86                                       |
| Schmitt. 126                    | Wenzel. 37                                       |
| Schneider. 9                    | Witzenhausen. 95                                 |
| Schoof. 6                       | Wocke. 99  |
| Schröder. 34                    | Wrede. 28  |
| Schrohe. 65                     | Zentralstelle für Familiengeschichte. 43. 44. 60 |
| v. Selle. 80. 147               |  |
| Sievers. 87                     | Ziehen. 16                                       |
| Speck. 107                      | Zülch. 77  |

---

### Berichtigung.

Nr. 97 des Literaturberichtes, S. 529 ff., wurde versehentlich in die Abteilung XIII (Wirtschaftsgeschichte) gebracht; es gehört in die Abt. VIII (Politische Geschichte), S. 494, vor Nr. 24.

---

Die Firma **L. Staffel**, Feinpapierfabriken,  
**Witzenhausen**, hat diesen Band durch weitgehen-  
des Entgegenkommen bedeutsam gefördert.